

02
2011

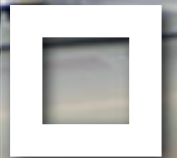
Quadrat

MAGAZIN FÜR DAS LEBEN IN LÜNEBURG ■ KOSTENLOS ■ FEBRUAR 2011

SO SCHÖN KANN BEWEGUNG SEIN: GESUNDHEIT,
FITNESS UND WOHLBEFINDEN IM ALCEDO SPA

ALCEDO SPA
...so schön kann Fitness sein!

LÜNEBURG AKTUELL ■ KULTUR ■ KUNST ■ PORTRÄT
SENIOREN ■ REISE ■ LANDKREIS ■ EMPFEHLUNGEN



NEU!
Ab Februar

GUT.  HEIM. HAARE.

Gerald Janik

04131 22 06 460

Feldstraße 31

21335 Lüneburg

Öffnungszeiten

Di-Do.....10.00–19.00 Uhr

Fr.....10.00–20.00 Uhr

Sa.....9.00–14.00 Uhr



ALLGEMEINE BESONDERHEITEN FEBRUAR 2011

VORSATZTREU

Da liegt es nun vor uns – unschuldig und unbelastet: Willkommen im neuen Jahr! Nur halt: Auch wenn es sich vermeintlich unberührt eingestellt hat – unbelastet ist es längst nicht mehr. Am 31.12. um null Uhr wurde es in schwerster Weise durch ein Phänomen belastet, von dem wir Menschen trotz wiederholter Erfahrungen des Mislingens nicht lassen wollen: unsere guten Vorsätze. Dabei haben diese bei mir mehr mit dem alten als mit dem neuen Jahr zu tun. Ähnlich dem mittelalterlichen Ablasshandel verschaffe ich mir dank ihnen einen unbelasteten Zutritt in das neue Jahr 2011, ohne jene aus dem vorangegangenen im Wesentlichen eingehalten zu haben. Eigentlich wollte ich doch Stress vermeiden und mehr Zeit für Familie und Freunde haben, abnehmen und mich gesünder ernähren, mehr Sport treiben und weniger fernsehen. Selbstverständlich argumentiere ich heldenhaft mit Einsicht und Intelligenz – und leide im Stillen unter dem Verlust geliebter Rituale. Beispielsweise benötigt meine Waage seit August einen Satz neuer Batterien, der sich partout nicht auftreiben lässt. Dieser vermeintlich angenehme Zustand des Nicht-Wissens wird allerdings zuweilen durch unmissverständliches textiles Feedback nachhaltig gestört: Die zunehmende Enge von Hemdkragen und Hosenbund lässt sich weder auf unsachgemäßes Reinigen zurückführen noch dauerhaft kaschieren. „Abnehmen“ könnte ich also zum wiederholten Male als guten Vorsatz nominieren.

Optimal geeignet zeigt sich auch der Wunsch weniger fernsehen zu wollen. Dieser Vorsatz schlägt

dabei gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe: In der gewonnenen Zeit kann ich mich um Freunde und Familie kümmern und/oder Sport treiben. Bei einer statistischen Fernsehdauer von über drei Stunden täglich würde selbst die halbe Dosis dieser populären Droge kaum Bildungsdefizite hervorrufen. Schade nur um den neuen 40-Zoll Flachbildschirm-Fernseher, der mir mit belanglosen Kochsendungen und Talkshows im wahrsten Sinne des Wortes „die Zeit vertrieben“ hat.

Irgendwie mag ich meine „guten Vorsätze“; sie sind für mich vertraut wie alte Freunde und ich pflege sie seit Jahren. Mein Vorrat an ihnen ist schier unerschöpflich, dabei befinde ich mich inhaltlich in guter Gesellschaft. Viele meiner Freunde und Bekannte, die mich die ganzen Jahre so unvollkommen ertragen haben, teilen sie ganz oder ähnlich. Macht uns das nicht auch sympathisch und menschlich?

Ich bin sicher: Meine Vorsätze pflastern keinesfalls den Weg zur Hölle, wie George Bernard Shaw meinte; meine Vorsätze begleiten mich in ein glückliches Jahr 2011. Und: Einige werde ich erreichen, andere nicht. Doch seien Sie gewiss: Ich habe schon wieder ein paar neue!

Möge 2011 so gut, kreativ, spielerisch und traumhaft werden wie Ihre Vorsätze.

Man ist nie sicher vor dem Glück!
... meint Ihr Gastkolumnist

PETER DAU

Sicher besser fahren.
Ihr Winterfahrplan!
Sicher für Schnee und Eis



- » **Fit für's Fahren bei Glätte und Schnee**
- » **winterliche Fahrsituationen auf präparierten Gleitflächen**

- » **Montage von Schneeketten**
- » **6 stündiges Winter-Training**

Ab 99,- EUR*

*werktags für ADAC Mitglieder

www.fsz-lueneburg.de

ADAC Fahrsicherheitszentrum Lüneburg

ADAC-Straße 1
21409 Embsen

Email: fsz@hsa.adac.de

Telefon (0 41 34) 907 - 0

Telefax (0 41 34) 907 - 216



ADAC Fahrsicherheitszentrum Lüneburg
ADAC-Straße 1 · 21409 Embsen
Navigation: Am Alten Werk, 21406 Melbeck

Gesicht des Monats

GEZEICHNET VON GERD MEYER-EGGERS



VERLOSUNG

Wen stellt die Portrait-Skizze von Gerd Meyer-Eggers dar? Aus den richtigen Einsendungen werden zwei Gewinner ausgelost und eingeladen, beim „3 Gang Menu“ Gast im PICCANTI zu sein! Schicken Sie Ihre Lösung bis zum 14. Februar 2011 an: post@piccanti.de – die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unser Gesicht des Monats Januar war **Jan Balyon, Künstler.**

Gewinner vom Januar: Brigitte Kostorsch, Claudia Schröder

SPECIALS



Mo-Fr ab 8 Uhr | Sa ab 9 Uhr | So ab 10 Uhr


TELLERFRÜHSTÜCK
inklusive
1 HEISSEGETRÄNK
€ 2,90



So + Mo 13. + 14.02.2011 ab 18 Uhr

3 GANG MENUE
inklusive
1 GLAS PROSSECCO
€ 22,90

PICCANTI Cafe Bar Ristorante
Am Sande 9 | 21335 Lüneburg
Tel 04131 - 776969 | piccanti.de

 Seite unter PICCANTI Cafe, Bar, Restaurant



SO WIRD DER ERSTE EINDRUCK ZUM ERFOLG:

Farb-, Typ- und Stilberatung
mit Brita Becker im Hause
Brillen Curdt.

- **FARBBERATUNG**

Werden Sie zum „Hingucker“:
Nutzen Sie den ersten positiven
Eindruck, für den es keine
zweite Chance gibt.

- **FIGURENANALYSE UND
SCHNITTFÜHRUNGS-
BERATUNG**

Ihre Persönlichkeit wird durch
ausgewogen geschnittene
Kleidung optimiert.

- **EINKAUFSBEGLEITUNG**

Ich begleite Sie gern bei der
gezielten Auswahl Ihrer Kleidung.

Brita Becker
COLOR & IMAGE STYLING

STUDIO IM HAUS BRILLEN CURDT
KLEINE BÄCKERSTR. NO 5
21335 LÜNEBURG
TELEFON 0 41 31/4 43 62

TERMINVEREINBARUNG UNTER
TELEFON 0 41 31/72 73 45



INHALTSVERZEICHNIS

QUADRAT NR. 02 / 2011 ■ AUSGABE FEBRUAR 2011

LÜNEBURG AKTUELL

Gemein(d)e Politsplitter	10
Kurz angetippt: Neues aus der Salzstadt	38

LÜNEBURG HISTORISCH

Sakral: St. Nicolai	14
Enthüllt: Judentum in Lüneburg, Teil 2	20
Lichtzeichen: Lüneburgs erste Ampel	24

ÜBERN TELLERRAND GESCHAUT

Handwerk: Karibische Zigarren	60
Backstage: Hoffmanns Erzählungen	65
Doktorwürde: Der Entdecker des Kokains	72

KULINARIA

Ofenfrisch: Das Geheimnis des Pizzabackens	28
Spanisch: Neues aus dem Sin Nombre	42
Abgeschmeckt: Frisches von Römer & Marx	63

SPORT & SPIEL

Well-Sport: Trainieren im ALCEDO SPA	12
Parkettsicher: Tanz bei Beuss	32

GESUNDHEIT

Verzahnt: Implantologie und Zahnersatz	18
--	----

LÜNEBURGER INSTITUTIONEN

Einzigartig: Kleines Hotel im Wasserviertel	26
Kundennah: Die ERGO Versicherung	31

LÜNEBURG SOZIAL

Lebenswert: Das Sunflower House	76
---------------------------------	----

KULTUR

Musikalisch: Die Zukunft der Jazzszene	34
Neues im SCALA Programmkino	36
Informell: Kunst von Bernhard Oberhoffer	48
Klangreich: Die Musikwoche Hitzacker	50
Kleidsam: Der Freischütz (Teil 2)	54
Neues vom Buchmarkt	58
Musikalische Neuerscheinungen	64
Kulturmeldungen	68
Kurzgeschichte von Achim Köweker	74
Virtuos: Ludwig Güttler	78

LÜNEBURGER PROFILE

Platz genommen: Stefan und Anette Wabnitz	44
---	----

STANDARDS

Kolumne	03
Gesicht des Monats	05
Der vergangene Monat in 8 Minuten	08
Marundes Landleben	80
Sundowner in der Osteria del Teatro	82
Schon was vor?	84
Impressum	86

GOLDSCHMIEDE ARTHUR MÜLLER

AM
ARTHUR MÜLLER

- TRADITION SEIT 1907 -



Schmieden Sie sich



Ihre Trauringe selber!



Informationen unter: www.trauring-werkstatt.de

SCHRÖDERSTRASSE 2 • 21335 LÜNEBURG
TELEFON: (0 41 31) 4 47 18

MINUTEN

„Castanea“ in Adendorf. Referentin ist die Journalistin Dr. Gabriele Krone-Schmalz mit dem Thema „Russland – Chancen und Risiken“.

11. JANUAR

Friedrich von Mansberg, Chefdramaturg des Theaters, schreibt an einem Musical. „Tod im Turm“ ist der Titel und soll zum Hansetag 2012 im Theater uraufgeführt werden.

12. JANUAR

Lüneburger Autofahrer sind erbost über die Benzinpreise. Die Höhe und das ständige Auf und Ab sind nicht nachvollziehbar. Der Benzinpreis liegt bei 1,57 Euro, der Preis für Dieseltakstoff bei 1,36 Euro.

13. JANUAR

Oberbürgermeister Ulrich Mäde würdigt im Huldigungssaal des Rathauses Heinz-Egon Kretzer für seine langjährige Chorarbeit. Nach 45 Jahren Musik möchte er jetzt etwas kürzer treten.

14. JANUAR

Lüneburg hat zwei neue Turmbläser: Friedrich Laatz und Hilko Baum unterstützen Manfred Toews, der seit mehr als 30 Jahren vom Johannissturm täglich morgens um 9.00 Uhr in alle vier Himmelsrichtungen seine Kirchenlieder bläst.

15. JANUAR

Francisco Sanchez Martinez, Ballettdirektor am Theater, feiert mit „Bachgeflüster“ einen großartigen Einstand des neuen Balletts des Theaters Lüneburg.

17. JANUAR

Feuer in der Altstadt: Eine Wohnung Auf der Altstadt steht in Flammen. Die Feuerwehr löscht den Brand. Das Haus ist nicht mehr bewohnbar, neun Menschen verlieren ihre Bleibe.

18. JANUAR

Manfred Schulte, Unternehmer und Eigentümer des Viskulenhofes, stellt sein Sanierungskonzept und den Neubau auf dem angrenzenden Grundstück Stadtbaurätin Heike Gundermann vor. Die Entwürfe stammen von der Potsdamer Architektin Annette Axthelm.

19. JANUAR

Henning J. Claassen spricht im Hörsaal der Leuphana Universität: Auf Einladung der Wirtschaftsinitiative der Fakultät Wirtschaft ist er Gast der Reihe „Leuphana auf dem Weg“ und erklärt, wie unternehmerische Werte geschaffen und in der Praxis umgesetzt werden.

20. JANUAR

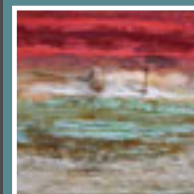
Lüneburger Wirte-Legende Abbi Rauno verstirbt im Alter von 85 Jahren. In seiner Rauno Bar feierte einst ganz Lüneburg. Seinen Ruhestand verbrachte er im schleswig-holsteinischen Meldorf.

21. JANUAR

Bürgermeister Eduard Kolle und Oberstleutnant Michael Skubatz verabschieden in der Theodor Körner Kaserne 70 Soldaten des Logistik-Bataillons 3 zu ihrem Auslandseinsatz nach Afghanistan. Mit im Gepäck der Soldaten: die vom Bürgermeister überreichte Lüneburg-Fahne.



GUT BARDENHAGEN PROGRAMM FRÜHJAHR 2011



BERNHARD J. OBERHOFFER

–KONZEPTION IN FARBE, MATERIAL, OBJEKT–

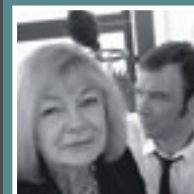
*Sonntag, 6. Februar - 13. März
Beginn der Vernissage: 11 Uhr*



CHARLOTTE WORONKOW

–KLASSISCHES VIOLINEN-KONZERT–

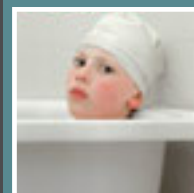
*Samstag, 12. Februar
Beginn: 20 Uhr*



BOHNET & PLEITGEN
»Freitags isst man Fisch«

–LESUNG–

*Freitag, 25. Februar
Beginn: 20 Uhr*



THOMAS FRITZ
»Blick und Beute«

–LESUNG–

*Freitag, 11. März
Beginn: 20 Uhr*



DAVID UND GÖTZ
–DIE SHOWPIANISTEN–

*Freitag, 18. März
Beginn: 20 Uhr*

Karten erhalten Sie unter: 05823 95 48 49 oder unter: mail@gut-bardenhagen.de



Nicht nur zur Weihnachtszeit

Schauen wir noch einmal kurz zurück: Wirklich schön war sie, die Vorweihnachtszeit in der „Weihnachtsstadt Lüneburg“. Die Tausendjährige geizte nicht mit Reizen. Den Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus und die Märchenbuden für die Lütten in den Fußgängerzonen kennen wir in dieser Form zwar schon zur Genüge und seit Jahren; aber es gab daneben noch einiges, was uns das Warten aufs Christkind wirklich leichter gemacht hat. Dazu gehörte das Weihnachtsmärchen von Burkhard Schmeer und Konsorten. Das ist jedes Mal so komisch, dass die Großen mit den Kleinen um die Sitzplätze im Rathaus um die Wette drängeln. Immer wieder stimmungsvoll auch das Weihnachtskino des SCALA Programmkinos – doch, romantisch war es in der Stadt, Glitzer und Glanz allerorten. Damit wir nicht wieder bis Weihnachten warten müssen, hat die Lüneburger Stadtmarketing jetzt den Landeswettbewerb „Ab in die Mitte“ für uns gewonnen. 50.000 Euro gehen in diesem Jahr von Hannover aus auf die Reise, damit im September die Innenstadt von Künstlern beleuchtet werden kann. Zum sechsten Mal waren unsere Marketing-Experten beim Landeswettbewerb erfolgreich – da fragt man sich doch, was eigentlich Uelzen, Winsen oder Stade in Sachen Marketing treiben. Leuchtet da denn gar nix? ●

**Recherchiert
von es**

KIS bleibt aktiv

Das Vorhaben hat Charme, auch wenn seine Verwirklichung nicht einfach ist. Eine Initiative aus freien Künstlern und interessierten Bürgern (Kunst in der Stadt – KIS) möchte die Innenstadt mit einem Veranstaltungszentrum attraktiver machen. Die alte Musikschule soll es sein, auch wenn die Stadt mit dem Gebäude andere Pläne hat. Als nächstes wollen die Aktiven mit einem Aktionstag am 26. März im Glockenhaus und mit einem Straßenfest im Sommer an die Öffentlichkeit treten, um für ihr Anliegen zu werben. Ein wenig bewegt hat sich ja schon: Die Stadt signalisierte Gesprächsbereitschaft – 300 bis 400 Quadratmeter in der alten Musikschule könnte man frei machen, hieß es. Ob es noch ein paar mehr werden, will man bei KIS in den nächsten Monaten austesten. Dran bleiben, lautet die Parole! ●

Ideenklau mit Plastikkarte

Da war Malte Riechey, Chef der Linksfraktion im Rathaus, doch etwas angesäuert: Seit Monaten versucht er, den Mehrheitsfraktionen im Stadtrat seine Idee von einer Sozialcard für Lüneburg schmackhaft zu machen. Allen Beziehern niedriger Einkommen wollte er mit Hilfe eines Bonussystems per Chipkarte Vergünstigungen für den Nahverkehr, für Museen, Schwimmbäder und Büchereien zukommen lassen – ein günstiger Mittagstisch, nicht nur für Kinder, stand auch auf der Wunschliste. Mehrere Male musste Riechey sich im Stadtrat anhören, dass dergleichen zwar hübsch, aber nicht zu bezahlen sei. Nun kommt sie aber doch, die Bonuskarte: Unter dem Namen „Hansecard“ soll sie in Lüneburg Karriere machen. Gelten wird sie allerdings vorerst nur für Kinder und Jugendliche aus Hartz-IV-Familien, aber immerhin: Riechey's Idee trägt Früchte, auch wenn jetzt andere als ihre Erfinder sie sich auf die Fahnen schreiben. Da hilft nur eines: entweder beim nächsten Mal zusehen, dass man selbst Teil einer Mehrheitskoalition wird – auch wenn die in Frage kommenden Partner im Stadtrat derzeit wohl noch spärlich vertreten sind – oder aber die nächste zündende Idee sofort patentieren lassen; am besten mit viel Getöse in den Medien nach vorne preschen, das können andere auch... ●

Alle in einem Boot

Der niedersächsische Städtetag (NST) hat sich zu einem dramatischen Appell durchgerungen: Der bevorstehende Finanzkollaps der Kommunen bedrohe die kommunale Selbstverwaltung, ließ man per Pressemitteilung die Bürger wissen. Und Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge, Präsident des NST, setzte noch nach: Immer mehr Aufgaben müssten Städte und Gemeinden dem Bund und den Ländern abnehmen, ohne dafür einen Ausgleich auf dem Konto zu sehen – dass dergleichen zur finanziellen Schwindsucht vor allem in den Gemeinden führt, die nicht mit größeren Steueraufkommen gegenhalten können, liegt auf der Hand. Nur ob es in dieser Notlage weiterhilft, nach den ebenfalls durch permanente Ebbe stark geschwächten Kassen in Hannover und Berlin zu schielen und mehr Geld von dort zu fordern, mag bezweifelt werden. Auch da ist nichts zu holen – und das nicht etwa, weil Niedersachsens amtierender Landesvater Mac Allister schottischen Geblüts ist. Schuld ist vielmehr der Pleitegeier, der auch in Hannover und Berlin beharrlich seine Runden immer tiefer über den Staatskassen zieht. Um diesen auf Dauer zu verscheuchen, müsste man ran an den Aufgabenspeck, den Vater Staat sich in vielen Jahrzehnten zugelegt hat. Welche Aufgaben muss der Staat in Zukunft noch erfüllen – und kann er sich das auch leisten? Das ist die Frage – vorausgesetzt, es traut sich einer, mit dem Thema ernst zu machen. ●

Stadtrat: Schlacht mit bekannten Akteuren

Die Verabschiedung des Haushalts einer Kommune, so wollen Eingeweihte wissen, sei eine Sternstunde für das Parlament. Demnach müsste der Stadtrat in Lüneburg im vergangenen Dezember zur Höchstform aufgelaufen sein, denn Haushaltsdebatte für das Jahr 2011 war angesagt. Doch tatsächlich blieb es relativ still im historisch wertvollen Ambiente des Huldigungssaales: Ein jeder weiß, dass Ebbe in der Stadtkasse herrscht, viel Manövriermasse ist da nicht. Wachsen tun bestenfalls noch die Schuldenberge. Verlesen wurde immerhin als Hörprobe von der CDU eine hübsche Vision, wie gedeihlich man in Lüneburg 2020 im Wohlstand zusammenleben könnte – woher das Geld für die Projekte, die im Schlaraffenland Lüneburg bis dahin noch umgesetzt werden müssten, kommen soll, hörte man allerdings nicht. Stattdessen wurden neue Schulden aus den Reihen der SPD damit gerechtfertigt, dass es sich um so genannte „rentierliche Schulden“ handeln solle – als wenn sich Schulden außer für die Bank jemals für irgendwen rentiert hätten. Mit all dem wollte Grünen-Chef Andreas Meihies sich gar nicht erst abgeben: Kurzerhand erklärte er den Kommunalwahlkampf für eröffnet und las den versammelten Mitglieder der SPD/CDU-Gruppen die Leviten aus der letzten Legislaturperiode. Den Bürgermeisterstuhl, den er nach der nächsten Kommunalwahl eindeutig erklimmen will, hatte er dabei schon fest im Blick. Die Bezüge seiner feurigen Rede zum Thema Haushalt waren allerdings spärlich. Aber Haushalt hin oder her: Gute Rhetorik ist ja auch etwas, was ein Lokalpolitiker braucht, wenn er Kreuze auf dem Stimmzettel einfangen will. ●



Leckere Lüpas im KRONE Bier- & Event-Haus

*Die Leckeren Kleinen
für davor, danach oder
einfach so zwischendurch*

**Unsere Lüpas gibt es
ab unglaublichen 1,-€:**

- 1/2 Dutzend Minifrikadellen
- Eingelegte Sauergemüse
- Kartoffelspalten mit Kräuter-Sauerrahm
- Tomatensalat mit Zwiebeln und Steakpfeffer
- Lauwarmer Kartoffel-Gurkensalat
- Omas Gurkensalat
- Gebackene Kartoffelkroketten mit
Kräuterquark
- 5 Scheiben Krone Dunkelbrot
- Lüneburger Pfannenschlag mit Krone-
Dunkelbrot
- Original Labskaus mit Rote Betescheiben
- Marinierte Schafskäsewürfel
- Hermann Löns' Kartoffelschnaps
- Panierte Seelachshappen mit
Remouladensauce
- Currywurstscheiben mit scharfer Currysauce
- Würfel von der Heidesülze
mit Kräuterremoulade
- 4/2 gekochte Eier mit Senfmayonaise
- Matjeshappen auf Sauce
- Eispralinen Vanille Schoko

Tel.: (04131) **244 50 50** Fax: (04131) **418 61**

KRONE Bier- & Event-Haus • Heiligengeiststraße 39-41 • 21335 Lüneburg
E-Mail: info@krone-lueneburg.de Internet: www.krone-lueneburg.de

FESTDIELE • RESTAURANT • BIERGARTEN • EVENTS • STRASSENKAFFEE • LÜPAS • und vieles mehr

So schön kann Fitness sein

DIE DREI SÄULEN DES ADENDORFER ALCEDO SPA: GESUNDHEIT – FITNESS – WOHLBEFINDEN



Bei Eis oder Schneematsch durch den Wald laufen? Das ist wirklich kein Vergnügen und ein gefährliches Unterfangen noch dazu. Auch für Fahrradfahrer bieten sich im Herbst und Winter nur selten ideale Bedingungen. Warum also das Training nicht einfach nach innen verlegen? „Indoor-Cycling“ lautet die Zauberformel, um auch jetzt in der kalten Jahreszeit in Bewegung zu bleiben und damit etwas für Fitness, Gesundheit und Wohlbefinden zu tun. Mit zahlreichen Angeboten in den verschiedensten Intensitätsstufen bietet das ALCEDO SPA in Adendorf die Möglichkeit, auf diesen speziellen Rädern zu trainieren.

„Indoor-Cycling ist ein äußerst effektives und dabei abwechslungsreiches Fitnessprogramm“, erläutert Dr. Udo Niesten-Dietrich. Durch mitreißende Musik und motivierende Trainer können daher sowohl Einsteiger als auch geübte Biker einen optimalen Trainingserfolg erzielen. Ausdauer und Kraft

können auf ideale Weise kombiniert werden, „und jeder kann die Anforderungen so dosieren, wie es für ihn persönlich richtig ist“, beschreibt der promovierte Sportwissenschaftler und Clubmanager des ALCEDO SPA das Training, das bei Bedarf mit einer Pulsuhr kontrolliert wird. Dabei setzt die Anlage in Adendorf auf Räder der neuesten Genera-

BEWEGUNG UND REGENERATION SOLLTEN EINANDER ERGÄNZEN, SO DER FITNESSEXPERTE.

tion, die in einem großzügigen Cycling-Raum mit freiem Blick auf die Außenanlage platziert sind. „Wenn die Temperaturen wieder steigen, werden die Räder auch auf die Outdoor-Trainingsfläche gebracht“, freut sich Dr. Niesten-Dietrich schon auf die kommenden Monate.

Doch Indoor-Cycling ist nur ein Teil des großen ALCEDO Angebotes. Viel Raum, Licht und Luft bestimmen die Atmosphäre sämtlicher Trainingsbereiche, angefangen beim Umkleidebereich über

die Kursräume bis hin zum Fitnessfloor und dem einzigartigen Sauna- und Wellnessbereich – überall ist das Einzigartige des ALCEDO SPA erfahrbar. Bewegung und Regeneration sollen einander ergänzen, so der Fitnessexperte. Belohnt man sich nach getaner sportlicher „Arbeit“ mit einem entspannenden Abschluss, ist dies schon die halbe

Miete, um dauerhaft am Ball zu bleiben. Dies, aber vor allem auch die hohe fachliche Kompetenz aller Mitarbeiter mache das Erfolgskonzept des ALCEDO aus und fülle damit das Motto „So schön kann Fitness sein“ mit Leben. Dr. Niesten-Dietrich: „Die strahlenden Gesichter unserer Gäste nach einem Besuch im ALCEDO SPA sind für uns jederzeit der beste Beweis dafür, dass die richtige Kombination aus Fitness und Wellness tatsächlich zufriedener machen kann.“ (cb)

Belohnung contra Schweinehund

Im Interview mit „QUADRAT“ äußerte sich der **ALCEDO-Manager und Sportwissenschaftler Dr. Udo Niesten-Dietrich** zu den Themen **Fitness und Figur**

Die Zeitschriften sind jetzt im neuen Jahr voll mit Diätplänen und Tipps zum Reduzieren des Gewichtes. Was würden Sie Menschen raten, die jetzt ihre Figur verändern und schlanker werden möchten?

Dr. Niesten-Dietrich: „Die Themen Übergewicht und Gewichtsreduktion sind wie kaum ein anderes durch ein groteskes Missverhältnis geprägt: Einem riesigen Berg von Empfehlungen, Diäten und sonstigen Tipps steht ein kleiner Maulwurfshaufen an wirklich gesicherten Erkenntnissen gegenüber. Je größer die versprochenen Wunder, umso geringer ist meist der Erfolg. Schon Sebastian Kneipp wusste: „Gesundheit bekommt man nicht im Handel, sondern durch den Lebenswandel!“ So ist eine gesicherte Erkenntnis, dass die Basis jeglichen Figurtrainings die Umstellung des Lebensstils auf Bewegung sein muss. Insbesondere ein individuelles Muskeltraining führt zu einer Zunahme der stoffwechselaktiven Muskelmasse. Dies erhöht den Grundumsatz, und so verbrennt der Körper bereits im Schlaf mehr Kalorien in Form von Fett.“

Viele Menschen wollen im neuen Jahr mehr Sport treiben. Doch die erste Begeisterung legt sich meist schnell wieder. Wie kann man den „inneren Schweinehund“ besiegen?

Dr. Niesten-Dietrich: „Die so genannten guten Vorsätze, viele merken es schon jetzt, sind oft kurzlebig. Vorsicht ist besonders bei zu rigiden Plänen geboten, wie etwa: „Ab morgen jogge ich dreimal in der Woche“, oder „Ich esse nur noch Vollkornbrot.“ Diese Vorsätze sind zu starr und lassen keine Freiräume. Bei der geringsten Überschreitung, die sicher kommen wird, stellt der Kopf fest: „Jetzt ist es auch egal.“ Führen Sie sich lieber ein konkretes Ziel vor Augen, das realisierbar ist. Setzen Sie sich

erreichbare Ziele und planen Sie Ihre Schritte dahin. Suchen Sie sich Verstärkung und stellen Sie sich auch auf Hindernisse ein. Belohnen Sie sich!“

Wie sollte das Verhältnis zwischen Kraft- und Ausdauerübungen im optimalen Fall sein?

Dr. Niesten-Dietrich: „Geht es um das Thema Abnehmen und Figurtraining, so sind Ausdauer und Kraft im Verhältnis 70 zu 30 zu trainieren. Das Ausdauertraining stärkt das Herz-Kreislaufsystem, verbrennt Kalorien und optimiert die Stoffwechselprozesse. Das begleitende Krafttraining sorgt dafür, dass mehr stoffwechselaktive Muskelmasse aufgebaut wird.“

Gibt es eine Altersgrenze für den Einstieg ins Fitnessstudio?

Dr. Niesten-Dietrich: „Veränderungen sind in jedem Alter möglich, sogar 70- bis 80-Jährige können Muskelmasse aufbauen und ihren Stoffwechsel auf Vordermann bringen. Es ist auch bei einem Handicap für einen Einstieg nie zu spät. Unser Körper ist genetisch für die Bewegung geboren, untrainierte Personen und solche mit bekannten Risikofaktoren sollten allerdings vorher einen sportärztlichen Gesundheits-Check absolvieren und einen erfahrenen Trainer aufsuchen.“

Sie setzen in Ihrem Studio auf den Wohlfühlfaktor. Kann dies nicht manchmal zu sehr vom eigentlichen Ziel, nämlich fit und beweglich zu werden, ablenken?

Dr. Niesten-Dietrich: „Ganz ehrlich, wie oft würden Sie die empfohlenen Übungen Ihres Orthopäden zu Hause auf der Gymnastikmatte durchführen? Wahrscheinlich nur so lange, bis der Schmerz nachlässt, nicht aber, weil es so viel Freude berei-



tet. Geweckte positive Emotionen im Sinne eines Wohlfühlfaktors wie hier im ALCEDO regen zur Wiederholung an, weil unser internes Belohnungssystem weitere Wohlfühlmomente fordert.“

Das trübe Wetter der vergangenen Wochen führt viele Menschen in ein Stimmungstief. Können Bewegung und Sport die Laune nachhaltig heben?

Dr. Niesten-Dietrich: „Bewegung und Sport sind ein ausgezeichnetes Mittel, um die körpereigenen Opiate zu aktivieren. Ein wohldosiertes Fitnessstraining ist als Therapeutikum bei Depressionen wissenschaftlich anerkannt.“

(cb)

ALCEDO GmbH

Scharnebecker Weg 23
21365 Adendorf
Tel.: (04131) 6844915
www.alcedo-adendorf.de

Sehen Sie den aktuellen ALCEDO-Videoclip auf unserer Homepage an!



Die St. Nicolai-Kirche

IHR DROHTE DER ABRISS – DIE RETTUNG KAM VON EINEM KÜSTER UND PREUSSENS KÖNIG



St. Nicolai aus der Luft – und ein Blick auf das Lüneburger Wasserviertel: 98 Meter ragt der neue Kirchturm in den Himmel.

Wenn wir die tausendjährige Entwicklung einer Stadt überschauen, können wir an der Geschichte der christlichen Kirche nicht vorübergehen. Kirche und kirchliches Leben waren in früheren Jahrhunderten mit den gesamten politischen, rechtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen, geselligen und sozialen Verhältnissen in einem für uns heute kaum noch vorstellbarem Umfang verbunden.“ Das schreibt Georg Matthaei 1956 in seinem Beitrag zum Buch „Aus Lüneburgs tausendjähriger Vergangenheit“ in dem Kapitel über „Lüneburgs Kirchen und Schulen“.

Wenn auch der Einfluss der Kirchen in manchen Bereichen zurückgegangen ist, bildet diese doch

immer noch einen wichtigen Anker, ein unumstößliches Fundament in einer an schwindenden Werten leidenden Zeit. Gerade in Deutschland hat sich die Kirche – die katholische wie die evangelische – zuerst gegen den braunen und später roten Strom von Intoleranz und Diktatur gestemmt; vielleicht nicht immer kräftig genug – aber immerhin. Wie anderswo, so hat die Kirche in Lüneburg ihre Kämpfe gegen Unrecht ausgetragen, hat sie Siege erfochten und Niederlagen erlitten. Heute, in der dritten Folge der QUADRAT-Serie über Lüneburgs Kirchen soll über St. Nicolai berichtet werden. Die kleinste und jüngste, aber nicht geringste der Lüneburger Hauptkirchen. Es soll berichtet werden über das mächtige gotische



Das Sternengewölbe an der Decke des 28 Meter hohen Mittelschiffes.

Gebäude, das sich St. Nicolai nennt, über ihre Architektur und ihre Schätze, und über die Gemeinde, die eben diesen Namen trägt; und es soll darüber berichtet werden über die Reise eben dieser Kirche und die mit ihr verbundenen Gemeindemitglieder durch immerhin 600 Jahre.

St. Nicolai ist die Kirche der Schiffer. Sie, die in Lüneburgs Hafen Salz luden, waren es, die neben den Bürgern des auch heute noch so genannten „Wasserviertels“ hier die Gottesdienste besuchten und um Beistand und sichere Rückkehr baten. Im Jahre 1409 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt, nachdem der Verdener Bischof bereits drei Jahre zuvor den Bau einer Kapelle als Schifferkirche



Das Taufbecken von St. Nicolai stammt aus St. Cyriacus, die in der St. Ursula-Nacht zerstört wurde.

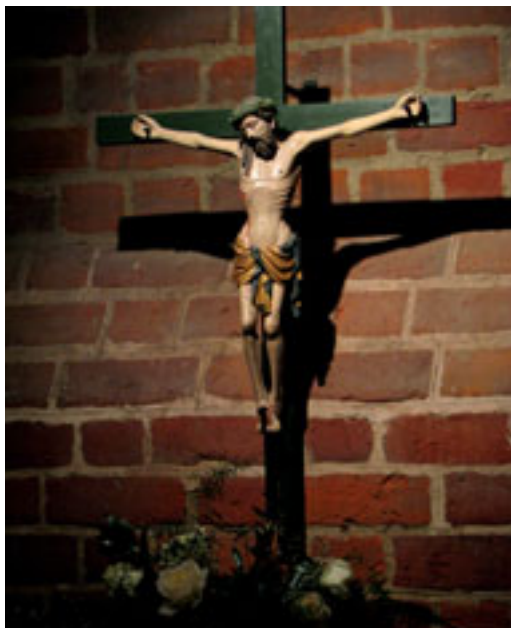
bewilligt hatte, diese aber sollte der St. Johannes-Kirche untergeordnet sein. Zunächst entstand hier die Krypta, in ihr feierte man die ersten Gottesdienste.

ENGAGEMENT FÜR EINE „OFFENE KIRCHE“

Was Gottesdienstbesucher wie Touristen am meisten an dieser Kirche fesselt, das sind nicht in erster Linie die Kunstschatze – die beiden anderen Lüneburger Hauptkirchen sind da reicher – sondern die Erhabenheit der gleichsam himmelwärts strebenden Architektur dieser gotischen Hallenkirche. Es ist ein Zauber, der von St. Nicolai ausgeht, der den Betrachter in seinen Bann zieht.

„Es war Liebe auf den ersten Blick.“ Er schmunzelt zwar zu diesen Worten, aber er meint sie ernst: Eckhard Oldenburg, seit Mai 2007 Pastor in der St. Nicolai-Gemeinde. „Diese Kirche“, sagt er, „zog mich magisch an. Hier spürt man, was man „Weihe des Raumes“ nennt. Und als Pastor spüre ich, dass ich in einer mehr als 600 Jahre langen Tradition stehe, einer Tradition, die verpflichtet, die aber auch Kraft gibt.“

„Wichtiger als diese wunderbare Kirche ist die Gemeinde hier, eine sehr engagierte Gemeinde, die



Der Mittelteil des Altars zeigt die Kreuzigung Jesu. Flankiert wird sie von 22 ebenfalls geschnitzten Episoden aus dem Leben Christi.

rund 3.000 Mitglieder hat, das betrifft jede Sparte der Gemeindearbeit. Ich will da ein Beispiel nennen: St. Nicolai ist eine „Offene Kirche“, das heißt, sie steht auch außerhalb der Gottesdienste viele Stunden offen. Nicht nur für Menschen, die hier still beten wollen, auch für Touristen wie Bürger, die sie sich nur ansehen möchten. Dass diesen Besuchern Rede und Antwort gestanden wird, das sie Broschüren kaufen können – dafür haben sich 30 Gemeindeglieder bereit erklärt. Sie versehen umschichtig diesen wertvollen Dienst – ohne Lohn.“

Ein Schwerpunkt von St. Nicolai ist die Behindertenarbeit. So gibt es Konfirmandenunterricht, der sich an den Bedürfnissen junger Menschen mit Behinderungen ausrichtet, darüber hinaus gibt es für diese Gruppe von Gemeindegliedern vielseitige Unterhaltung, Fahrten und Gruppenarbeit. Was wäre eine Gemeinde ohne Musik? Die Kantorei von St. Nicolai organisiert und veranstaltet viele Konzerte, sie bietet ein Mitsingen im Chor an und veranstaltet Kantatengottesdienste.

Doch bedeutet „Kirche heute“ auch: mit immer weniger Geld und damit immer weniger Personal auszukommen. Um Engpässen entgegenzuwirken,



Die Weltkugel steht an der Treppe zur Krypta. Zwölf Stufen führen zu ihr hinab. Sie ist der älteste Teil der Kirche.

arbeitet St. Nicolai mit der Paulusgemeinde und der Martin-Luther-Gemeinde eng zusammen. Man hilft sich, Engpässe zu überwinden.

SAKRALE KUNST VON GESTERN UND HEUTE

Bei der Architektur der Kirche handelt es sich um Gotik in seiner reinsten Form – schlicht und schlank. Bei den größeren Schwestern handelt es sich um Hallenkirchen, bedeutet: Seitenschiffe und Hauptschiff haben dieselbe Höhe. Anders bei St. Nicolai: Die Seitenschiffe sind ungleich niedriger, nur 14 Meter statt der 28 Meter der Höhe des Hauptschiffs. Schon auf den ersten Blick nach dem Eintreten fällt die Decke ins Auge – vom schlanken Backstein-Mauerwerk gehalten, scheint ein Sternengewölbe zu schweben. Dieses alles erweckt den Eindruck von Erhabenheit.

Der Hauptaltar scheint mit der Architektur eine Einheit zu bilden. Zu diesem kam St. Nicolai durch den Untergang einer vierten großen Kirche Lüneburgs, der St. Lamberti-Kirche. Der Reichtum aus dem Salz hatte es den Lüneburger Bürgern ermöglicht, vier große Gotteshäuser in ihren Mauern zu bauen. Das Salz nahm ihnen die St. Lamberti-Kirche:

Sie stand auf der Abbruchkante des Senkungsgebietes, das durch das Abpumpen der Sole entstanden war und musste in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissen werden. In ihr hatte bis dahin der aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Altar gestanden. Nun „erbte“ ihn St. Nicolai.

Er zeigt 20 Szenen aus dem Leben Jesu bis zu Ostern. Zu diesem Fest wird er zugeklappt, dann erscheinen Bilder von der Kreuzigung und dem Opfergang Isaaks auf den geschlossenen Flügeln. Diese beiden Bilder werden nur in der Karwoche gezeigt. Auch die älteste Stadtansicht Lüneburgs ist in St. Nicolai zu sehen; sie gehört zu dem Altar, der vor dem St. Lamberti-„Erbe“ der Hauptaltar von St. Nicolai war. Ein weiteres „Erbstück“ ist das bronzene Taufbecken aus der Zeit um 1325. Es stammt aus der einst am Kalkberg stehenden Cyriakus-Kirche, die in der St. Ursula-Nacht des 21. Oktober im Jahr 1371 stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, als die Bürger der Stadt die herzogliche Burg stürmten. Im Laufe ihrer 600-jährigen Geschichte sind manche Stürme über die St. Nicolai-Kirche hereingebrochen – sie hat sie alle überstanden. So auch die Reformation, durch die Lüneburg evangelisch wurde. Auf Drängen der Bürger lässt der Rat der Stadt 1530 als erster in St. Nicolai Predigt und Messe in deutscher Sprache zu. Am 6. März dann wird der erste lutherische Gottesdienst in der Nicolai-Kirche gefeiert – Latein hat ausgedient. Doch nicht nur alte, sakrale Kunstwerke birgt die Kirche, auch zwei neue: Im Jahre 1987 wurden links und rechts hinter dem Altar zwei neue Fenster des Künstlers Johannes Schreiter eingebaut, die so genannten Blutfenster. Die Diskussion um diese Kunstwerke ist bisher nicht verstummt. Im Kirchenführer, den der Hamburger Journalist und Autor des St. Nicolai-Kirchenführers, Tibor M. Ridegh, geschrieben hat, heißt es: „Das Gethsemane-Fenster führt in moderner Symbolsprache die im Relief dargestellte Geschichte vom betenden Jesus am Ölberg weiter: „Und Jesus rang mit dem Tode und betete heftiger. Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen“ (Lukas 22, 44). Das Golgatha-Fenster nimmt die Kreuzigung auf. „Als Jesus starb, zer-

riss der Vorhang im Tempel in zwei Stücke, die Erde bebte und die Erde tat sich auf, und der römische Hauptmann bekannte: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ (Matthäus 27, 50ff). Mit



Golden schimmert der Altar den Besuchern schon beim Eintritt in die Kirche entgegen. Er stammt aus der St. Lambertikirche, die wegen Senkungsschäden abgerissen werden musste.

diesem Wissen sollte der Besucher diese beiden Fenster betrachten, um sie würdigen zu können. Wer in St. Nicolai zum Abendmahl geht, kann beide Blutfenster gleichzeitig sehen. Das Wort, das beim Abendmahl gesprochen wird, lässt durch diese Fenster ihre Bedeutung schauen: „Dies ist das Blut, für dich vergossen...“.

SPENDEN VOM PREUSSENKÖNIG

Die Gemeinde hatte wahrlich Stürme zu überstehen – der Übergang vom Katholizismus zum Luthertum – und auch das Gebäude selbst. So wurde erst 1460 mit dem Bau eines Turmes begonnen, 1811 schlug dann ein Blitz in diesen ein. In den Jahren 1830 bis 1832 wird dieser teilweise und behutsam abgerissen, behutsam deshalb, weil sich offenbart, dass das ganze Haus baufällig ist. 1843 gründet der Küster Ernst Klingemann einen Bauverein, man muss um den Bestand der Kirche bangen. Preußenkönig Friedrich Wilhelm VI. appelliert an die Bürger: „Lüneburger, diese Kirche dürft ihr nicht sinken lassen!“ Er belässt es nicht bei dem Appell an andere, er selbst spendet. Reichlich. Trotz königlichen Zuspruchs und Hilfe: Der Verfall dauert fort. 1856 wird die Kirche für den Gottesdienst geschlossen und erst 25 Jahre

später wieder geöffnet. Auch 1895 ist ein bedeutendes Jahr für St. Nicolai. Der Turm im neugotischen Stil ist fertig, die Kirche hat ihr bis heute gültiges Erscheinungsbild erhalten. Vier Jahre später erhält die Kirche eine „Furtwängler-Hammer“-Orgel. Dann das 600-jährige Jubiläum: Die Kirche ist wieder komplett. Die Glocken, die teilweise im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen worden waren, sind ersetzt.

VON HEILIGEN UND GLÄUBIGEN

Doch muss noch auf den Mann eingegangen werden, dessen Namen die Kirche trägt. Nicolai – Nikolaus. Dieser in der katholischen Kirche als Heiliger verehrte Mann lebte etwa von 270 bis 350 in Myra in Kleinasien. Seine Eltern hinterließen ihm ein großes Erbe, mit dem er ein Kloster gründete. Um ihn ranken sich zahlreiche Legenden, so wird erzählt, dass er

Kinder von Piraten freikaufte, und auch Schiffe, beladen mit Korn, kaufte er den Weg in den Hafen von Myra frei. Das machte ihn schließlich zum Schutzpatron der Schiffer.

Zurück zu der „Baustelle Kirche“: In der Gemeinde St. Nicolai geht es zu wie in anderen Gemeinden auch, viele Menschen verlassen die Kirche, manche aber kehren zurück – in Zeiten des Wohlstandes hat die Kirche es schwer. Anders in Zeiten der Not. „Not lehrt beten“, weiß das Sprichwort. Aber jetzt herrscht keine Notzeit, und dennoch: Kirchensteuer wird von vielen als Last angesehen. „Das Portemonnaie ist der schmerzempfindlichste Körperteil“, bringt es Pastor Oldenburg auf den Punkt. Trotzdem ist er für seine Gemeinde optimistisch: „Hier gibt es so viele, die anpacken. Da kann einem nicht bange vor der Zukunft sein. Ich empfehle jedem, der zu sich finden will, einmal die Stille auf sich wirken zu lassen. Er sollte in der Krypta beginnen, sich vielleicht hinsetzen, ausruhen. Kein Laut der Stadt dringt hier hinein – später die zwölf Stufen heraufkommen, auftauchen, an der Weltkugel an andere auf dieser Erde denken. Hier kann man für eine Weile seine Sorgen vergessen und zu sich finden.“ Jeder ist eingeladen. (ab)

Feste feiern...

...in der Konzertscheune oder der Galerie für bis zu 400 Gäste.

Auf Wunsch arrangieren wir für Sie Catering, Dekoration oder ein kulturelles Rahmenprogramm.

Das Kulturforum Lüneburg besticht durch das einzigartige Flair des alten Gutshofes mit der schönen Konzertscheune und weitem Blick über Rapsfelder und Wald. Trotz der ländlichen Umgebung ist das Kulturforum stadtnah gelegen - praktisch für die Anreise Ihrer Gäste. Die Räume im Erdgeschoss des Galeriehauses bieten Platz für bis zu 90 Gäste, die Scheune ist für Feiern mit bis zu 400 Personen ideal geeignet und kann sowohl im Ganzen als auch in Teilflächen genutzt werden. Im alten baulichen Stil erhalten, jedoch mit Heizung und modernster Technik versehen, bietet diese den ganz besonderen Rahmen für Ihre unvergessliche Feier. Eine Bühne mit kompletter Licht- und Tontechnik, ein Tresen mit Zapfanlage, ein separierter Künstlerbereich und die rollstuhlgerechte Einrichtung gehören zur Ausstattung. In den Sommermonaten kann der umliegende Garten selbstverständlich in Ihr Fest mit Außenarrangements einbezogen werden. Auf Wunsch arrangieren wir für Ihre Feier eine individuelle Dekoration, ein kulturelles Rahmenprogramm nach Maß oder die Organisation des Caterings.



KULTUR  FORUM

Gut Wienebüttel · 21339 Lüneburg

Tel. 04131/67 13 55 · E-mail: kufo@kulturforum-lueneburg.de · www.kulturforum-lueneburg.de

Sinnvoll verzahnt

Sorgen durch fachliche Synergien für höchsten Standard in der Dentalmedizin: die Praxis für Zahnheilkunde und Implantologie von Dr. Carsten Fuhrmann und die Modenta GmbH & Co. KG, das Labor für Zahnersatz von Martin Morgenstern



ZAHNHEILKUNDE UND IMPLANTOLOGIE DR. CARSTEN FUHRMANN

Am Anfang steht meist der Zahnschmerz, dann folgt die Füllung, später die Teilprothese und zum Schluss die so genannten „Dritten“. So oder ähnlich lautete noch vor 20 Jahren der übliche Werdegang unserer Kauwerkzeuge. Und heute? Heute gibt es Möglichkeiten, einen Großteil der eigenen Zähne bis zum Lebensende zu erhalten, weiß Dr. Carsten Fuhrmann, der gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Julia Dilcher bereits in dritter Generation die Praxis für Zahnheilkunde und Implantologie in Lüneburg führt.

Sollte sich dann doch einmal ein Zahn verabschieden, so gibt es zu Krone, Brücke & Co. heute eine Alternative, die dem Komfort des eigenen Zahns am nächsten kommt: Das Implantat – ein kleines Wunderwerk, eine künstliche Zahnwurzel aus Keramik oder Titan.

„Der Vorteil eines solchen Implantats ist“, klärt der zertifizierte Implantologe Fuhrmann auf, „dass mit diesem die eigene Zahnschicht geschont wird. Beim Einsetzen einer Brücke wie auch einer Krone ist das starke Beschleifen des zu ersetzenden Zahnes oder der umliegenden Zähne notwendig. Die Nachbarzähne leiden zudem, da sie ange-

halten sind, die Kaukraft des fehlenden Exemplars aufzufangen“. So mancher Patient kann hier ein Lied singen von Druckempfindlichkeit und Reizungen des Zahnnervs und dem Knochenabbau, wenn dieser sich durch fehlenden Kaudruck im Laufe der Jahre zurückbildet.

Das Implantat ist dagegen mit einem kleinen Dübel vergleichbar fest im Kiefer verankert. Dafür muss gesunde Zahnschicht nicht weichen und auch der Knochen baut sich im Laufe der Jahre nicht ab. Langfristig sichert ein Implantat folglich eine merklich höhere Lebensqualität – und ist letztendlich Kosten sparender, da es ein Leben lang halten kann. Die Dritten auf dem Nachttisch im Wasserglas? Das war einmal.

Alternative Implantat

Klafft eine Lücke im Gebiss, so pflanzt der Spezialist für Implantologie unter örtlicher Betäubung das Implantat in den Kiefer ein, das sich mit diesem verbindet und eine Belastbarkeit garantiert, die vergleichbar ist mit jener der natürlichen Zahnwurzel. In dem Implantat wird schließlich die neue Zahnkrone fixiert. Fertig!

Apropos Kostenpunkt: Die gute Nachricht lautet, dass die Krankenkassen Brücken wie auch Implan-

tate mit dem gleichen Betrag bezuschussen. Die Anfertigung des Implantats ist zunächst zwar kostenintensiver aufgrund des hohen Materialpreises; doch wer hier sparen will, spart an falscher Stelle. Streng genommen gibt es auch hier die „Ikea-Variante“ oder das hochwertige Produkt, dessen zum Einsatz kommende Materialien allesamt über lange Zeiträume hinweg wissenschaftlich und klinisch geprüft wurden. Der Aufklärungsbedarf, so Fuhrmann, sei enorm. Natürlich spricht eine niedrigere Rechnung zunächst an, doch könne mit günstigem Material Allergien, eine vorzeitige Materialermüdung oder auch ein Abstoßen des eingesetzten Implantats nicht ausgeschlossen werden. Eine transparente Kostenaufstellung verhilft dem Patienten meist zur richtigen Entscheidung.

Die Praxis der Zahnärzte Dres. Fuhrmann Dilcher ist eine für alle Generationen und für alle Dienstleistungen im Bereich der Dentalmedizin, von der Vor- bis zur Nachsorge, von der professionellen Zahnreinigung bis zur Versorgung von „Schadstellen“ am Zahn. Spezialisiert hat sich Dr. Fuhrmann allerdings auf die Implantologie. Auf 35 Jahre Erfahrung blickt man in diesem besonderen Fachbereich zurück. Fuhrmann Sen. erweiterte als einer der ersten Lüneburger implantologisch tätigen

Zahnärzte mit dem Einsetzen der künstlichen Zahnwurzeln das Behandlungsspektrum der Praxis. Mit stets aktuellem Fachwissen führt Fuhrmann Jr. diesen Weg seit zehn Jahren fort – mit Erfolg, denn für seine Patienten bedeutet dies: Die Überweisung zu einem fremden Arzt bleibt ihnen erspart, alles kommt aus einer Hand – ein nicht zu unterschätzender Aspekt bei einem solch sensiblen Thema.

Aus einer ganz anderen Hand kommt dagegen der hochwertige, originalgetreue Zahnersatz. Für diesen ist Martin Morgenstern zuständig, der mit seinem unabhängigen Labor den hohen Qualitätsanspruch der Fuhrmann'schen Praxis erfüllt.

MODENTA GMBH & CO. KG. – LABOR FÜR DENTALTECHNIK

Im Labor für Zahnersatz von Martin Morgenstern entsteht in fast kunsthandwerklicher Detailarbeit das gesamte Spektrum des Zahnersatzes, vom Inlay bis zur Krone, von der Brücke bis zum Implantat oder der Kompletprothese.

Dort, wo der Zahnmediziner erkennt, plant und behandelt, sieht sich Martin Morgenstern als Zahnrad, das immer dann greift, wenn es um die technische Umsetzung und Nachbearbeitung geht. Der öffentlich vereidigte Gutachter der Handwerkskammer für den Kammerbezirk Braunschweig – Lüneburg – Stade, einer der wenigen übrigens, passt seine Qualifikation kontinuierlich dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik an,

denn der Fortschritt legt auch in diesem Fachbereich ein ordentliches Tempo vor.

Wichtige Liaison: Labor und Praxis

Sich als Praxis und Labor zusammen zu finden ist keine simple Angelegenheit, jeder einzelne hat seinen Anspruch, jeder Dentaltechniker seine eigene Handschrift. Erst wenn es zu 100% stimmt, weiß man: Das passt. So war's auch mit der Praxis Fuhrmann und dem Labor von Martin Morgenstern – eine Berufs-Ehe, die Bestand hat. Martin Morgenstern bedient den gesamten Bereich unterschiedlicher Implantatsysteme, arbeitet mit neuester Technologie und schöpft aus seiner langjährigen Erfahrung als selbständiger Zahntechniker. Seine Arbeit für zahlreiche weitere Praxen, die mit ihm kollegial zusammenarbeiten, zeichnet ihn aus.

Das Zusammenwirken mit Dr. Carsten Fuhrmann ist ein enges – eine ideale Basis, um bestmögliche Ergebnisse herzustellen. Man tauscht sich aus, oft bespricht man sich am Modell, und gibt es einen Problemfall, kommt es schon einmal vor, dass man das Gespräch mit dem Patienten zu dritt führt. Die Wünsche des Patienten treffen hier auf offene Ohren und können so optimal umgesetzt werden.

Der Ansporn, den Martin Morgenstern tagtäglich in seiner Arbeit erlebt, resultiert aus der Gewissheit, den Patienten mit seinen Anfertigungen von Zahnersatz eine große Portion Lebensqualität zurückzugeben, denn schließlich ist damit nicht nur das genussvolle Speisen möglich, auch die Optik ist wieder hergestellt.

Wenn der sachkundige Zahntechniker ans Werk geht, sind unzählige handwerkliche Schritte notwendig, um so nah wie möglich an das Original heranzukommen. Schaut man sich diese filigranen Kunstwerke an, so ist für das Laienauge tatsächlich kein Unterschied zu dem Original zu erkennen; selbst die naturgegebenen Unebenheiten und kleinen Risse sind nachgebildet, wie auch die Zahnfarbe, von der die Natur zig Nuancen geschaffen hat. Gerade die Farbe sei häufig ein Problem, erläutert der „Handwerker“. Vielen schwebt ein strahlend weißes Prominentenlächeln vor. Leider fordern auch hier die Medien ihren Tribut; „Germanys next Zahn-Model“ läuft zwar noch nicht als Sendeformat, lässt aber sicher nicht mehr lange auf sich warten. Dass aber ein Zahn in einem reinen Weiß neben den meist etwas sonnerigeren echten Exemplaren recht unnatürlich aussieht, wird vielen Patienten erst im Nachhinein bewusst. Gottlob gibt es die „Anproben“, in denen Zahnarzt und Patient Sitz, Passform und Aussehen beurteilen.

Man arbeitet ausschließlich mit Herstellerfirmen zusammen, die sich seit langen Jahren auf dem Markt etabliert haben. „Ein Faktor, der nicht zu unterschätzen ist, wenn man einen dauerhaft hohen Material-Standard halten und anbieten möchte; schließlich brauchen wir unter Umständen für einen Patienten in zehn Jahren ein Ersatzteil, auf dessen Lieferbarkeit wir uns verlassen müssen.“ Für ihn wie auch für Carsten Fuhrmann steht immer der Patient im Mittelpunkt. Seine Gesundheit und Lebensqualität zu erhalten, dafür stehen sie Tag für Tag gerade. (nm)

Modenta GmbH & Co. KG

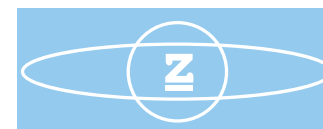
Labor für Zahnersatz
Martin Morgenstern
Lange Straße 31
29439 Lüchow
Tel.: (05841) 70614
oder (04131) 732 736
www.modenta.de

MODENTA
GmbH & Co. KG



Praxis für Zahnheilkunde und Implantologie

Dr. Carsten Fuhrmann & Dr. Julia Dilcher
Altenbrückertorstrasse 8
21335 Lüneburg
Tel.: (04131) 31783
www.z-arzt.com



Judentum in Lüneburg

EIN AUFRECHTER IM BRAUNEN MEER: WIE PROFESSOR WILHELM REINECKE FÜR LÜNEBURGS JUDEN KÄMPFTE

Noch heute, Jahrzehnte nach dem Holocaust, stehen wir fassungslos vor diesem Verbrechen. Wie konnte das geschehen? In unserer Stadt, vor unseren Augen? Warum stand

niemand dagegen auf, solange es Zeit war? In der Serie „Juden in Lüneburg“ stellt QUADRAT einen Mann vor, der es gewagt hat, eine Lanze für seine jüdischen Mitbürger zu brechen.

Noch mussten die rund 130 jüdischen Lüneburger Bürger keinen gelben Stern tragen. Noch durften sie ihre Synagoge besuchen, durften die Kinder in die Schulen gehen, und noch hatte es die Reichs-



Wilhelm Reinecke (links) im Kreise seiner Familie. In der Mitte, in kurzen Hosen, sein Enkel Norbert.

kristallnacht, die Deportationen, an deren Ende der Gastod stand, nicht gegeben. Trotzdem – wer sehen, hören und denken konnte, dem war die tägliche Hetze in Zeitung und Rundfunk unerträglich. Was aber konnte man für die jüdischen Mitbürger tun? Ratlosigkeit überall.

Einer der angesehensten Lüneburger Bürger glaubte einen Weg gefunden zu haben. Gerade hatte er sein Lebenswerk vollendet, die „Geschichte der Stadt Lüneburg“, in dem Professor Dr. Wilhelm Reinecke eine Lanze für seine jüdischen Mitbürger brechen wollte, mit den Mitteln des Geistes und der List. Denn wenn etwas half, so wusste er, konnte der Geist es nicht allein schaffen.

Nach dem Vorbild Marc Antons in Shakespeares Drama „Julius Cäsar“ ging Reinecke zu Werke, nicht in einer mitreißenden Rede wie dort, sondern in einem geschliffenen „Schlussgedanken“, wie dieses letzte Kapitel in seinem Buch heißt.

Man schrieb das Jahr 1933, noch glaubten viele, dass sich der braune „Übermut“ jetzt legen müsse, jetzt, wo doch das Ziel Hitlers, Macht zu erlangen, erreicht war. Man wartete auf Mäßigung. Und so wagte Reinecke in seinen „Schlussgedanken“ einen Drahtseilakt: Er lobte die neue, frische Bewegung, die dem geliebten Vaterlande nach den Jahren der Erniedrigung durch das Versailler Diktat endlich

PROFESSOR DR. WILHELM REINECKE BRACH EINE LANZE FÜR SEINE JÜDISCHEN MITBÜRGER, MIT DEN MITTELN DES GEISTES UND DER LIST.

die Freiheit und den Stolz zurückgeben würde. Er lobte die braune Bewegung und ihren Führer mit honigsüßen Wendungen, um dann fast versteckt auf sein eigentliches Ziel zu sprechen zu kommen: Eine anständige, vernünftige Behandlung der Lüneburger Juden. Wörtlich heißt es in der Stadtgeschichte: „Wenn der Verfasser sich nicht völlig täuscht, so wünscht ein sehr starker Prozentsatz



Professor Wilhelm Reinecke schenkte den Lüneburgern seine große Stadtgeschichte.

der Lüneburger Bürger- und Einwohnerschaft, in seiner begeisterten Anteilnahme an der Wiedergeburt unseres Volkes, seiner bedingungslosen Bereitschaft, unserem Führer am heutigen 12. November in altgermanischer Treue Gefolgschaft bis in den Tod zu geloben, nun erst recht, dass der Schild des dritten Reiches auch im angedeuteten Sinne völlig makellos erhalten werde!“ Und weiter: „Nicht umsonst zeigt die gen Sonnenaufgang gerichtete Schauseite unseres Rathauses als Mittelfigur eine Justitia; und schon Albert Krantz, der erste große wissenschaftliche Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber Deutsch-

lands, kommt zu der Erkenntnis: „Die Grundlage der Blüte der Hansestädte wie aller Gemeinwesen ist die Gerechtigkeit!“ Nach so viel „Honig“ für die Staatsmacht kommt Reinecke zu seinem Anliegen: „Juden oder gar Christen von halb oder ganz vergessener jüdischer Abkunft, die im Donner der Schlachten gekämpft, die in fremden Ländern als treue Deutsche für Deutschland verfolgt und

oft genug wirtschaftlich zu Grunde gerichtet worden sind, sollten nicht des ungeschmälernten deutschen Heimatrechtes beraubt werden! Sie müssten, selbstverständlich mit Kindern und Kindeskindern, für alle Zeiten ebenbürtige deutsche Volksgenossen heißen. Dasselbe hätte zu gelten für die Nachkommen solcher Juden, die, im Innersten dem Deutschtum gewonnen, für deutsche Wissenschaft und Kunst Unsterbliches geschaffen haben. Erinnerung sei nur an zwei Lehrer unserer Landesuniversität, den Anatomen Jacob Henle, bei all seinen Schülern in unauslöschlicher Verehrung, und Ferdinand Frensdorff, den als Nestor der deutschen Hochschullehrer unlängst entschlafenen deutschen Rechtshistoriker. Wollen wir

nicht das Andenken des frommen geistlichen Liederdichters Spitta gesegnet halten, wo doch ein Teil seines Lebenswerkes im Amtshause zu Lüne entstanden ist? Ist nicht das Frühlingslied eines Felix Mendelssohn-Bartholdy ganz deutsch empfunden? War es nicht derselbe Mendelssohn, der uns Bachs Matthäus-Passion neu geschenkt hat? Sollen uns die Gemälde eines Wilhelm Steinhäuser oder des vom hochsinnigen deutschen Erzieher Alfred Lichtwark so wertgeschätzten Max Liebermann nichts mehr bedeuten?“

Ja, dieser Versuch Reineckes war geistreich wie geschickt und mutig. Ob er mit einem Erfolg gerechnet hatte? Vielleicht. Denn er wusste noch nicht, was heute Allgemeinwissen ist: Dass nämlich Ideologen mit Vernunft nicht beizukommen ist.

Es kam nicht einmal zum Druck dieser Schlussgedanken. Die Partei las mit und kassierte die Passagen, auf die es dem Professor besonders angekommen war. Um den Bestand des Buches zu sichern, musste Reinecke sie ideologisch-logisch „verbessern“ – die Jubelpassagen mussten selbstverständlich stehen bleiben.

Bei aller Empörung mag Reinecke damals schon manches Künftige geahnt haben, dass die meisten seiner Lüneburger jüdischen Mitbürger enteignet,

entrechtet, an den Pranger gestellt, gequält und schließlich in den Tod getrieben werden würden, das hat er sicher nicht vorausgesehen, wohl aber, dass er wegen solch „undeutscher“, sprich: nationalsozialistischer Gesinnung in Schwierigkeiten kommen würde. QUADRAT hat mit Reineckes Enkel Norbert Reinecke über dieses Kapitel in des Professors Leben gesprochen. Der Enkel sagt: „Über dieses düstere Kapitel habe ich mit meinem Großvater nicht gesprochen. Zum Zeitpunkt seines Todes war ich erst 14 Jahre alt. Aber er

hat meinem Bruder und mir etwas hinterlassen: 100 dicht beschriebene Seiten einer Autobiografie. Er nannte die Schrift „Aus meinem Leben“. Doch bevor ich darin Einblick gebe, möchte ich eine Begebenheit schildern, die ich vor vielen Jahren in einer Lüneburger Bar erlebte. Da sprach mich ein Mann an, der sich als Jacobsohn bei mir vorstellte. „Ich höre gerade, dass Sie ein Enkel von Professor Reinecke sind. Ich hätte mich gern bei Ihrem Großvater bedankt. Er hatte es ermöglicht, dass ein Teil unserer Familie, darunter auch ich,

EIN UNVERZEHLICHES VERBRECHEN: ER WAR GEGEN DEN MAINSTREAM GESCHWOMMEN, UM DIE WAHRHEIT ZU SAGEN.

zu einem Onkel in Amerika auswandern durfte. Wir verdanken Reinecke unser Leben.“ Mein Großvater hat sich also auch außer in seinem Buch für jüdische Bürger eingesetzt.“

Hier nun einige Zeilen aus der bisher unveröffentlichten Schrift des Professors, die sich auf die Folgen seines Versuchs, für die Juden Lüneburgs eine Lanze zu brechen, ergeben haben. Reinecke hatte gerade sein letztes Kapitel an die Druckerei geschickt: „Das letzte Kapitel schildert, der Voranzeige gemäß, die Ereignisse bis zur Gegenwart, das heißt, sie berücksichtigt die gewaltige politische Umwälzung von 1933 und nimmt im Sinne des Verfassers dazu Stellung. Ich war und bin der



Zum Gedenken an den berühmten Historiker ließ die Stadt diese Bronzetafel an Reineckes Wohnhaus neben dem Museum anbringen.

Überzeugung, dass man die Behandlung der leidigen Judenfrage in bedenklicher Weise überspitzt hat und glaubte als ehrlicher Geschichtsschreiber verpflichtet zu sein, dieser meiner Meinung, meiner Mahnung, zum Heile unseres geliebten deutschen Vaterlandes Ausdruck zu geben. Die wenigen, die von meinem Vorhaben wussten, haben mich gewarnt. Ich erkannte selber die möglichen Folgen. Dennoch: Wie einst Martin Luther, musste ich mir selbst treu bleiben: „Ich stehe hier, ich kann nicht anders!“ Nach der Beschlagnahme war ich dem

Museumsverein schuldig einzulenken. Ich habe die beanstandeten Stellen entfernen, zwei Bögen neu drucken lassen, sodann die zuständige Stelle gebeten, die Beschlagnahme aufzuheben. Das wurde abgelehnt, weil die Beschlagnahme „nicht in amtlicher Form“ erfolgt sei, ein Ausweichen, wofür mir das Verständnis fehlt. Dem Vertrieb meines Lebenswerkes ist damit ungemein geschadet, gedruckte Besprechungen bleiben ganz aus oder halten sich in ihrer Fassung merklich zurück, die geschriebenen Anerkennungen von berufenen Stellen, so schmeichelhaft sie sind, dringen nicht in die Öffentlichkeit. Mehr belustigt als innerlich betroffen habe ich die Stellungnahme

meiner Behörde empfunden. An einem Februarmorgen (des Jahres 1934, Anm. d. Redaktion) wurde mir im Archiv von dritter Seite vertraulich eröffnet, mein Buch würde beschlagnahmt werden. Als ich eine Stunde später in die Ratsbücherei kam, waren sechs Exemplare bei den Entleihern bereits aufgespürt und von der Polizei in Verwahrsam genommen. Nachmittags klingelte der Bürgermeister an: Ich möge sofort für längere Zeit verreisen! Das lehnte ich ab, wollte vielmehr in Person für mein Verbrechen haften. Dann sollte

ich mein Amt sofort niederlegen! Das leuchtete mir ein. Ich begab mich zum Oberbürgermeister, der, von einer Reise gerade zurück, noch von nichts wusste, und stellte mein Amt zur Verfügung. Wieder einige Stunden später rief mich der Oberbürgermeister an den Fernsprecher: Nach Rücksprache mit dem Bürgermeister müsse er mich damit meines Amtes entsetzen.

Die folgende Nacht verlief immerhin schlaflos. Das also war das Ende! Länger als ein Menschenalter hatte ich dem von mir selbst geschaffenen Amte, hatte ich der Stadt, die mir eine liebe und vertraute zweite Heimat geworden war, in Treue und Redlichkeit gedient. Nun sah ich mich wie ein überführter Missetäter meiner Pflicht enthoben.“

Doch die Geschichte hat ein Happy End, sofern man in diesem Falle von einem solchen sprechen kann: Der Regierungspräsident hob die durch den Oberbürgermeister erfolgte Kündigung wieder auf: Er sehe den Fall nicht so dramatisch. Reinecke war mit einem blauen Auge davon gekommen. Marc Anton in Shakespeares Drama und auch Luther hatten durch ihren Mut den Lauf der Welt ändern können, das war dem aufrechten Gelehrten nicht gelungen. Ihm blieb nur der Weg in die innere Immigration, weil er ein unverzeihliches Verbrechen begangen hatte: Er war gegen den Mainstream geschwommen und hatte es gewagt, die Wahrheit zu sagen. (ab)

DER PEUGEOT 206+ WINTERRÄDER +



BARPREIS

Der PEUGEOT 206+ 60, 3-Türer
INKLUSIVE WINTERRÄDERN

8.990,- €

Verbrauch in l/100 km: innerorts 7,8; außerorts 4,6; kombiniert 5,8.
CO₂ kombiniert 133 g/km; gemäß RL 80/1268/EWG.

Jetzt kommen Sie mit Sicherheit und auch sicher günstig ins neue Jahr. Denn den PEUGEOT 206+ gibt es bis zum 30.03.2011 mit einem Gratissatz Winterkomplett-
rädern und zu einem besonders attraktiven Preis.

PEUGEOT **206+**

**AUTO
brehm**

21365 Adendorf • Dieselstraße 1 • Tel.: (041 31) 7 89 92-0 • www.autobrehm.de


PEUGEOT
MOTION & EMOTION

Lüneburgs erste Ampel

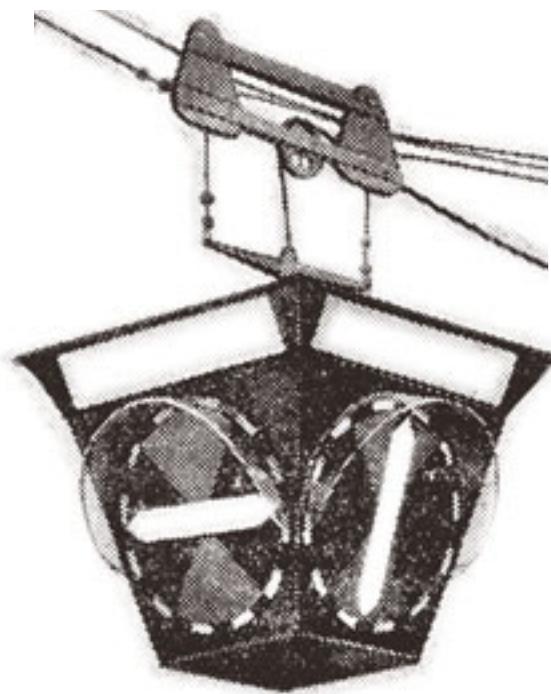
WIE SPÄT IST ES AN DEN VIERORTEN? – VON HAJO BOLDT

Die erste Lichtsignalanlage der Welt stand 1868 in London vor dem House of Parliament. Sie wurde mit Gaslicht betrieben und explodierte bereits nach kurzer Zeit. Nach der Erfindung des elektrischen Lichts installierte man 1914 in Cleveland (USA) erstmals eine Anlage von Lichtsignalen, die mit den Farben Rot und Grün den Verkehr regelten. Die ersten dreifarbigen Ampeln wurden dann im Jahre 1920 in Detroit und New York aufgestellt, 1922 dann auch in Paris und Hamburg.

In Lüneburg war der Auslöser für das Aufstellen einer Ampel ein schwerer Verkehrsunfall. Der Polizeibericht meldete am 12. Juli 1935: Gegen 22.30 Uhr wollte ein Uelzener Lastkraftwagen aus Hamburg kommend an der Kreuzung Vierorten einem aus der Straße „Auf der Altstadt“ kommenden Motorradfahrer ausweichen und erfasste dabei einen Radfahrer. Dieser fiel so unglücklich, dass der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war der Tischlergeselle Robert S., der einzige Gehilfe seines Vaters. Der Lastkraftwagen hielt nicht an und beging Fahrerflucht. Die beiden Insassen wurden gestellt und kurzerhand in Haft genommen. Der wichtige Verkehrspunkt war über eine Stunde lang gesperrt und unpassierbar.

Die Kreuzung Vierorten galt mit ihrer engen Wohn- und Geschäftshausbebauung an allen vier Straßenecken damals als äußerst gefährlich. Nicht nur

schlug die Anbringung einer „Heuer“, einer „Uhrzeiger“-Verkehrssampel vor. Die Bezeichnung geht auf den Erfinder Josef Heuer und die Firma Heuer-Hammer, ein Bearbeitungswerk in Iserlohn-



Grüne, zurück. Die Kosten für die Uhrzeiger-Ampel beliefen sich damals auf 2.000 Reichs-Mark. Schon 14 Tage später kündigten die Lüneburgschen Anzeigen die ersehnte Verkehrsverbesserung an: Die neue Ampel ist da!

IN LÜNEBURG WAR DER AUSLÖSER FÜR DAS AUFSTELLEN EINER AMPEL EIN SCHWERER VERKEHRUNFALL AM 12. JULI 1935.

nachts, auch am Tage war es mit wachsendem Verkehr immer wieder zu Unfällen gekommen. Der Tote klagte nun besonders an, die Stadtverwaltung war zum Handeln aufgerufen. Polizeihauptmann Pohl, der früher auch beim Harburger Polizeipräsidenten Verkehrsdezernent gewesen war,

Die Ampel, in ihrer Form eher quadratisch rund als rechteckig schmal, verfügte nach allen vier Seiten über je zwei größere rote und oben wie unten kleinere grüne Sektoren. Über diese glitt ein weißer Uhrzeiger hinweg. Die Signalscheiben wurden nachts von innen mit 4 Lampen von 40 Watt er-

hellte. Der Zeiger selbst war unbeleuchtet und bei Dunkelheit nur als Strich erkennbar. Der Motor, der die Zeiger betätigte, lief volle 40 Stunden mit einer einzigen Kilowattstunde Strom. Dadurch ergab sich die erstaunliche Tatsache, dass die Betriebskosten eines vollen Monats nur etwa drei Reichs-Mark betragen. Der Zeiger brauchte 24 Sekunden, um über den grünen, und 36 Sekunden, um über den roten Sektor hinwegzukommen. Dieser Zeitunterschied von 12 Sekunden vor jeweiliger Freigabe der bisher gesperrten Fahrbahn machte das aus den älteren Ampeln bekannte gelbe Licht überflüssig. Die Uhrzeiger-Ampel hatte den besonderen Vorteil, dass jeder Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger genau die Dauer der Freigabe bzw. Sperrung des Übergangs in jeder Richtung ablesen konnte. Damit war ein erfreulicher Schritt zur Besserung der Verkehrssicherheit getan. Hinzu kam noch, dass an den Vierorten für Fahrzeuge aller Art (auch für Radfahrer und Handwagen) lediglich Geradeausverkehr gestattet wurde. Auch wurde die Kreuzung von nun an die ganze Nacht mit einer hängenden Straßenlampe beleuchtet. Vor der Kreuzung wurden im Kopfsteinpflaster hellere Sperrzonen kenntlich gemacht, die bei rotem Licht nicht überfahren werden durften.

Die Anbringung Lüneburgs erster Ampel war eine kleine Sensation. Viele hundert Mitbürger hatten mit angeschaut, wie das 80 Kilogramm schwere Gerät auf schwankendem Draht am 26. Juli 1935 über den Vierorten aufgehängt wurde. Allerdings: Die Fußgänger wollten nicht so recht einsehen, dass die Neuregelung mit der Ampel auch für sie galt. Es bedurfte manch aufklärendem Wort der unermüdlichen Polizeibeamten, bis alles glatt ging. Auch den Kraftfahrern erschloss sich nicht sofort Sinn und Zweck des Zeigerdrehens, an dessen Stand jeder Fahrer schon von weitem erkennen konnte, „wie viel Uhr es ist“, wann für ihn also der Zeitpunkt der Durchfahrt gekommen war.



Nur sieben Wochen später – die Lüneburger hatten sich schon beinahe an ihre erste Verkehrsampel gewöhnt – wurde eine neue aufgehängt. Sie wies wesentliche Verbesserungen nach berechtigten Wünschen der Bevölkerung auf: Der Zeiger konnte auch nachts beleuchtet werden und war damit deutlich erkennbar. Die Sektoren waren kreisförmig angebracht und nicht mehr von der Mitte bis zum Kreisbogen auslaufend.

Einer, der die Verkehrsampel noch in guter Erinnerung hat, ist der Lüneburger Architekt und Zeichner Gerd Meyer-Eggers. So blieb in Kriegszeiten bei geforderter Verdunkelung auch die

Straßenbeleuchtung aus. Stand man auf der abfallenden Straße „Auf der Altstadt“, konnte man bedingt durch die enge Bebauung nur sehr schwer am Lebensmittelgeschäft von Franz Brüning den Verkehr nach links in Richtung „Neue Sülze“ zur Schaubühne einsehen. Es wurde erklärt, dass man bei auf Rot stehendem Zeiger als Fußgänger die Straße queren könne. Auch der vorgeschriebene Geradeausverkehr ist Gerd Meyer-Eggers noch im Gedächtnis geblieben. Im Jahr 1950 machte er am Lüneburger Johanneum das Abitur, von da an verlor er die Ampel aus den Augen. Vermutlich ist diese verkehrsregelnde „Institution“ erst 1955 mit dem Abbruch der sen-

kungsgeschädigten Eck-Häuser „Neue Sülze“ und „Auf der Altstadt“ verschwunden, da die Vierorten-Kreuzung damit als potenzielle Gefahrenstelle wegfiel. In anderen deutschen Kleinstädten wurden zweifarbige Lichtsignalanlagen zu dieser Zeit gerade vermehrt eingeführt. Die „Heuer“-Ampel konnte sich mancherorts noch bis zur Einführung der neuen Straßenverkehrsverordnung im Jahre 1972 halten.

Sollte es von den beiden alten Lüneburger Ampeln doch noch irgendwo eine geben, erbittet sich sachdienliche Hinweise über deren Verbleib der verkehrsberuhigte Autor Hajo Boldt.



Einzigartig gastfreundlich

HISTORISCH, INDIVIDUELL, MODERN: DAS HOTEL EINZIGARTIG IST EIN UNIKAT IM LÜNEBURGER WASSERVIERTEL – NICHT NUR WEGEN SEINES BESONDEREN AMBIENTES

In den vergangenen Monaten ist wieder viel passiert im Lüneburger Wasserviertel: Das im Jahre 1579 erbaute Haus in der Lünertorstraße 3 ist zu einem kleinen feinen Hotel mit 22 Betten umgestaltet worden. Es liegt in direkter Nachbarschaft zu renommierten großen Namen der Lüneburger Hotelszene. „Aber wir sind anders als andere Hotels, das verrät schon unser Name“, sagt Hiltrud Lotze, die das 3-Sterne-Haus leitet. Die Kulturwissenschaftlerin, die sich in Lüneburg bisher einen Namen als Politikerin gemacht hat, kümmerte

sich um Ausstattung und Einrichtung des Hauses und bewies dabei viel Stilbewußtsein. Das „einzigartig – das kleine Hotel im Wasserviertel“ ist etwas Besonderes und interessant für alle, die ein individuelles, persönlich geführtes Hotel suchen, das sich von den uniformen Großen abhebt.

Moderne Kunst, klassisches zeitloses Möbeldesign und historische Funde setzen Akzente und Farbtupfer, sie lassen innehalten und regen zum Träumen an. Sie machen das Hotel: einzigartig. So ist ein Zimmer dem dänischen Designer Arne Jacobsen

gewidmet und mit seinem berühmten Sessel „Schwan“ und Jacobsen-Lampen ausgestattet. Auch im Frühstückszimmer finden sich Möbel von dem Dänen wieder. Hier steht der Stuhlklassiker 3107 aus dem Jahre 1955 vor der historischen Wandmalerei aus der Zeit um 1589. „Das harmoniert wunderbar. Und ich konnte mir damit als Fan des dänischen Designs einen Wunsch erfüllen“, schmunzelt die Hotelchefin. Dass sie damit auch das ästhetische Gefühl der Gäste getroffen hat, bestätigen die positiven Reaktionen.

Zwar ist das Hotel neu, das Haus aber hat Geschichte: Vor fast 450 Jahren hat es ein Lüneburger Braumeister erbauen lassen. Bei den Umbaumaßnahmen, die unter der Leitung des Adendorfer Architekten Robert Läger durchgeführt wurden, konnten die Spuren der Jahrhunderte erhalten werden. Das war den Eigentümern, einem Lüneburger Ehepaar, sehr wichtig. Auch nach dem Umbau lassen sich die ursprünglichen Raumstrukturen des 16. Jahrhunderts im Erdgeschoss des Hauses sehr gut nachvollziehen. Nach umfangreichen Untersuchungen und Restaurierungen durch die Lüneburger Diplom-Restauratoren Markus Tillwick und Inga Blohm ist im Frühstücksraum des Hotels ein in dieser Form heute kaum noch erhaltenes Zeugnis einer Dekorationsmalerei von 1589 wieder erlebbar. „Ein seltener Fund, wie er sonst nur noch im Kloster Lüne zu sehen ist“, so die Restauratoren. Weitere historische Funde aus unterschiedlichen Epochen zeugen von der bewegten Geschichte des Hauses.

MODERNE KUNST, KLASSISCHES ZEITLOSES MÖBELDESIGN UND HISTORISCHE FUNDE SETZEN AKZENTE UND FARBTUPFER.

Das Hotel „einzigartig“ atmet Geschichte und lädt zum Eintauchen in die Vergangenheit ein. „Aber auch das Wohlfühlen wird bei uns groß geschrieben. Wir haben neun komfortable Zimmer, in denen sich modernes Design, Kunst und historisches Ambiente verbinden. Alle Gästezimmer – sieben Doppelzimmer, die auch als Einzelzimmer vermietet werden, und zwei Familiensuiten mit je vier Betten – sind mit geölten Eichendielen, einem modernen Bad, TV und kabelgebundenem Internetzugang ausgestattet. Und das Besondere: In allen Gästezimmer hängen Originale der Lüneburger Malerin Christina Kaul“, so Hiltrud Lotze.

Der Salon im Erdgeschoss mit dem warmen roten Ziegelboden, der hohen Eichen- decke in lichtgrau und den bequemen Sesseln eignet sich für geschäftliche Meetings ebenso wie für private Feierlichkeiten. Eine kleine Hochzeit wurde dort am Silvestertag bereits gefeiert, die gesamte Hochzeitsgesellschaft hatte sich im Haus eingemietet. „Das ist die Stärke unseres kleinen Hauses. Gäste können das komplette Hotel inklusive Service mieten; wir bieten für jeden Anlass den individuellen Rahmen. Warmes Essen und Buffets beziehen wir von einem Caterer, das umfangreiche und leckere Frühstück bereiten wir selbst zu. Wir tun alles dafür, dass sich die Gäste bei uns wohl fühlen“, sagt Hiltrud Lotze, die von einem Team engagierter Mitarbeiterinnen unterstützt wird.

Sie alle sorgen dafür, dass die Gäste den Tag nach ihren Streifzügen durch die Stadt oder einem anstrengenden Arbeitstag im Salon in gemütlicher Atmosphäre ausklingen lassen können: bei einem Glas Wein, einem Buch oder einem netten Gespräch. Über die Geschichte oder die Kunst.

einzigartig – Das kleine Hotel im Wasserviertel

Lünertorstraße 3
21335 Lüneburg
Tel. (04131) 400 600 0
Fax (04131) 400 600 20
info@hoteleinzigartig.de
www.hoteleinzigartig.de



Das Geheimnis des Pizzabackens

SIMON IANNI VOM RESTAURANT „PIAZZA ITALIA“ HAT SEIN HANDWERK IN ITALIEN GELERNT



Zartweiß und luftig liegen sie bereit und warten nur darauf, zu dem zu werden, was für uns Deutsche vielfach der kulinarische Inbegriff Italiens ist. Rund 24 Stunden sind sie nun langsam gewachsen und gereift. Noch ein prüfender Blick und eine behutsame Berührung und dann ist für Simon Ianni klar: Die rohen Teiggrundlinge haben nun genau die richtige Konsistenz und Struktur, um von ihm in köstliche Pizzen verwandelt zu werden.

Genießen kann man diese Spezialitäten in der „Piazza Italia“. Direkt am Platz Am Sande 30 in Lüneburg ist hier seit etwas mehr als einem Jahr das Lokal von Gaetano Ianni ansässig und hat sich seitdem einen hervorragenden Ruf weit über die Grenzen Lüneburgs hinaus erkocht. Seit etwa vier

Monaten ist vor allem die Pizza noch etwas authentischer geworden, denn mit Simon Ianni ist seitdem die Crew des Restaurants um einen Pizzabäcker verstärkt worden, der sein Handwerk in Italien erlernt hat. „Hier wird alles von Hand gemacht“, betont der Sohn des Chefs, „Maschinen



haben bei der Pizzaherstellung nichts verloren“. Sie zerstören die Struktur des Teigs und können aus der eigentlich luftigen und knusprigen Unterlage für den Belag eine zähe Teigplatte machen – dann erinnert nichts mehr an köstliche Pizzen nach italienischem Qualitätsstandard, denn nur die Hände des erfahrenen Pizzabäckers können spüren, wann der Teig ausreichend geknetet und gereift ist, um ihn weiter zu bearbeiten.

„Wir lassen dem Teig ganz viel Zeit“, beschreibt der Profi den Herstellungsprozess. Daher benötigt die Pizza bei ihm auch nur eine sehr geringe Menge Hefe, und das wiederum macht sie besonders bekömmlich – dafür gab es sogar schon das Lob eines Lüneburger Bäckermeisters, der beim Genuss eines Pizzabrötchens von der Zartheit und



Lockerheit begeistert war. Ein Urteil aus berufenem Mund, auf das Simon Ianni zu Recht stolz ist.

Große Komplimente gibt es aber auch von anderer Seite, und das Gästebuch spricht hier Bände. „Die beste Pizza, die wir je gegessen haben“, schrieb eine Familie kurz vor Weihnachten hinein. Unzählige Pluspunkte verteilt ein anderer Gast, und sogar zwei Amerikaner aus Wisconsin sind voller Begeis-

WIR LASSEN DEM TEIG VIEL ZEIT, DAHER BENÖTIGT DIE PIZZA NUR EINE GERINGE MENGE HEFE, WAS SIE BESONDERS BEKÖMMLICH MACHT.

terung für die Pizza im Restaurant „Piazza Italia“. Neben der Handarbeit gehören aber selbstverständlich auch beste Zutaten zu einer wirklich gelungenen Kreation. Aus seinem Heimatland kommt alles Notwendige, um italienischen Genuss auch in Lüneburg zu ermöglichen. Das fängt beim richtigen Mehl an, aber auch Nudeln seien in Italien einfach von besserer Qualität als in Deutschland. Parmaschinken, Gewürze, Parmesan und weitere Käsesorten gehören ebenfalls auf die umfangreiche Einkaufsliste des Restaurantbesitzers. Zusätzlich zu den richtigen Zutaten und der Kunst des Piz-

bäckers gibt es aber noch einen dritten Faktor, der die Qualität der Pizza bestimmt: der Ofen und die Temperatur. „In unserem Steinofen herrscht eine konstante Temperatur“, erklärt Simon Ianni. Nur so sei es möglich, in unglaublichen drei Minuten eine frische Pizza auf den Tisch des Gastes zu bringen. Kein Wunder also, dass das Lokal sich für seine original italienische Pizza nun auch mit dem im vergangenen Jahr von der EU eingeführten Gütesiegel

für diese garantiert traditionelle Spezialität schmücken darf. Aber auch ohne Europas Bürokraten ist sicher: Simon Ianni, sein Vater Gaetano und das gesamte Team des Restaurants „Piazza Italia“ haben das nördliche Lüneburg mit ihren Kochkünsten ein Stück näher an Italien herangebracht. (cb)

Piazza Italia
 Am Sande 30, 21335 Lüneburg
 Tel.: (04131) 2 21 62 10
www.restaurant-piazza-italia.de



Frühlingserwachen

Wenn Sie Ihren Wintermantel bereits ins hinterste Schrankfach verbannt haben, weil Ihnen der Sinn nach lauer Frühlingsluft steht, schauen Sie doch mal bei „meines“ herein! Hier finden Sie schon viele Outfits in erfrischenden Farben, Tops und Kleider mit vielen durchdachten Details – bei kühleren Temperaturen toll im Lagenlook, später dann leicht und locker „solo“. Ganz neu auf und neben der Kleiderstange: die Katy Perry Collection von OPI und natürlich Jeans, Jeans, Jeans!

meines
 Untere Schrankenstraße 18-19
 21335 Lüneburg
 Tel.: (0 41 31) 757 17 14
www.meines-lueneburg.de

 Finde uns auf Facebook!



Ich will versichert werden. Nicht verunsichert.

Es gibt 82 Millionen Gründe für Deutschlands neue große Versicherung. Ich freue mich auf Ihren:

ERGO Victoria

Versicherungsbüro

Robin Göhlke

Kirchweg 66, 21365 Adendorf

Tel 04131 2230193

robin.goehlke@ergo.de

ERGO

Versichern heißt verstehen.

ERGO-Lebensfreude in Adendorf

ROBIN GÖHLKE

Schneematsch in Adendorf, alles grau in grau, so richtig hell wird es heute nicht, entsprechend gedrückt die Stimmung. Betritt man nun das Büro von Robin Göhlke, Versicherungsagent der ERGO, wird man mit einem strahlenden Lachen begrüßt. Nach kürzester Zeit steckt seine gute Laune an und vertreibt alle grauen Wolken aus dem Kopf seines Gegenübers, zumal rasch deutlich wird, dass dies seine ganz natürliche Art ist, nichts Gespieltes ist an dieser lebensbejahenden Fröhlichkeit, die ihn umgibt.

„Das ist in meinem Leben so, privat wie beruflich“, wird er später, auf seinen offenbar grundoptimistischen Naturzustand angesprochen, antworten. „Wenn alles gut ist, dann ist das so. Wenn beispielsweise jemand kommt und seine Versicherungen eines anderen Anbieters überprüft haben möchte, werde ich, wenn diese gut sind, ihm dies mit Sicherheit auch so sagen. Ich bin ehrlich erzogen worden und möchte abends in den Spiegel schauen können.“

Seit sieben Jahren ist Robin Göhlke inzwischen als Selbstständiger in der Branche tätig. Gelernt hat der 32-jährige Lüneburger nach seinem Zivildienst

größer: „Auf eigenen Füßen stehen, dass war sehr wichtig für mich. Deshalb bin ich in die Versicherungsbranche gegangen.“ Diese Arbeit beinhaltet dabei für ihn weniger das Verkaufen als viel mehr ein individuelles Absichern und Helfen. Besonders



diesbezüglich kann Robin Göhlke aufgrund seiner Regulierungsvollmacht flexibel und schnell im Sinne seiner Kunden tätig werden. „Bei der Schadensregulierung trennt sich die Spreu vom Weizen, da zeigt sich, wie kundennah und gut ein Versicherer wirklich ist! Manchmal bekomme ich zu hören,

dass die Versicherungen immer nur Geld nähmen, aber wenn mal ein Schaden eintritt, würden wir uns drücken. Wenn ich dann aber nach einem konkreten Beispiel frage, wo wir keinen Schaden re-

guliert hätten, kommt nix!“, lacht er schelmisch. Hinter ihm an der Wand zeugen eine Vielzahl von Urlaubs-Postkarten dankbarer Kunden von seiner guten und seriösen Arbeit. „Der Dank gebührt aber nicht mir allein“, relativiert er, „erst durch meine rechte Hand im Büro, Frau Opitz, sind Stimmung und Arbeit hier perfekt! Überhaupt ist das Klima, nach der Wandlung in die ERGO, was schon manchmal eine Herausforderung war, sehr gut. Wir ERGO-Agenten sind derzeit ein junger Haufen, der von der Bezirksdirektion super unterstützt wird. So macht Arbeiten Spaß!“

Von daher ist es nicht schlimm, dass die Arbeitswelt – auch die Partnerin betreibt ein Kosmetikstübchen in Bleckede – einen großen Platz im Leben einnimmt: „Da ist noch der Fußball“, so der FC Köln-Fan, „ich spiele, seit ich vier bin, erst beim LSK, nun im Thomasburger SV. Doch je älter man wird, umso heiliger werden einem die Wochenenden zu zweit. Ergo kann man dann am Montag wieder richtig durchstarten!“ (ap)

ERGO Versicherung AG

Robin Göhlke
Kirchweg 66
21365 Adendorf
Tel.: (04131) 2230193
E-Mail: robin.goehlke@ergo.dee

ERGO Victoria

BEI DER SCHADENSREGULIERUNG TRENNT SICH DIE SPREU VOM WEIZEN, DA ZEIGT SICH, WIE KUNDENNAH UND GUT EIN VERSICHERER WIRKLICH IST.

ursprünglich Einzelhandelskaufmann und hat danach beim Lüneburger Traditionsunternehmen Havemann Autos verkauft. Eine gute Zeit, doch der Wunsch nach beruflicher Unabhängigkeit war

Parkettsicher

BRIGITTE KESSEL-DÖHLE, INHABERIN DER TANZSCHULE „TANZ BEI BEUSS“ ÜBER DAS TANZEN ALS LEBENSGEFÜHL

Tanzen ist die Poesie des Fußes“ wusste der englische Poet John Dryden bereits im 17. Jahrhundert zu sagen; offenbar war er diesem „Sport“ sehr zugetan. Und zugetan war diesem drei Jahrhunderte später auch eine Familie aus Verden, die unter ihrem Namen Anfang des 20. Jahrhunderts einen regelrechten „Feldzug“ durch Deutschlands Norden unternahm und sich auf die Fahne schrieb, das Volk für das Tanzen zu begeistern. Seither steht der Name Beuss über zahlreichen Tanzschulen, so auch in Lüneburg – die erste übrigens, die aus dem familiären Verbund in fremde Hände gelegt wurde. 1984 übergab Jutta Beuss an die Tanzlehrerin und Tanzsporttrainerin Brigitte Kessel-Döhle, die sie bis heute erfolgreich führt.



Auch sie besuchte in Nordrhein-Westfalen mit 15 erstmals die Tanzschule, begeisterte sich zwar, dachte aber noch nicht über eine weiterführende Karriere nach. Erst Jahre später, da war sie schon 18, meldete sie sich in einer so genannten Vorturniergruppe an. Und dann ging es auf einmal Schlag auf Schlag: Mit ihrem damaligen Partner tanzte sie 1971 das erste Vereinsturnier, und schon 1974 kam der Durchbruch in die Sonderklasse – dieser raketengleiche Werdegang ist vergleichbar mit dem einer Fußballmannschaft, die in der Kreisklasse beginnt und innerhalb von drei Jahren in die Bundesliga aufsteigt – ein phänomenaler Erfolg! Nachdem sie auch noch den Titel der deutschen Vizemeister über neun Tänze einheimsten, fragte ihr damaliger Trainer sie, wohin denn ihre

tänzerische „Reise“ gehen sollte, die Antwort kam prompt: Deutscher Meister wollte sie werden. Erreicht hat sie ihr Ziel tatsächlich – in 2010 im Standard-Tanz.



Selbst nach 40 Jahren Tanzsport ist Brigitte Kessel-Döhle heute noch aktiv dabei, nimmt mit ihrem heutigen Partner an Turnieren teil und gibt ihr Wissen, ihr Können und den Spaß an ihrem Beruf an jüngere wie ältere Generationen weiter. Den beruflichen Umweg als Beamtin nahm sie in Kauf, bis sie an ihr Ziel kam – ein Ziel, von dem sie noch heute sagt, dass es ein großes Geschenk sei, das machen zu dürfen, was einem am meisten am Herzen liegt. Damals wie heute sind es eher die Herren der Schöpfung, die sich dem Tanzen gegenüber etwas reservierter zeigen, häufig mit der Begründung, es fehle das richtige Rhythmusgefühl, zwei linke Füße habe man obendrein. Zur Aufklärung befrage ich eine, die es wissen muss: „Grundsätzlich kann wirklich jeder tanzen lernen, doch ist es immer da-

AUCH TANZSCHULEN ZÄHLEN HEUTE ZUM ENTERTAINMENTANGEBOT, DER TANZ IN DEN MAI GEHÖRT EBENSO DAZU WIE DIE JUGENDDISCO.

von abhängig, wie viel Zeit ich mir gebe und was mein Ziel sein soll. Ein zu hoher Anspruch, zu viel zeitlicher Druck nehmen einem die Freude.“ Lösung Nr. 1 lautet also: Bringen Sie Zeit mit, sehen Sie das Tanzen als Ihre persönlich gebuchte Auszeit an, in der Sie sich guten Gewissens nur auf eines zu konzentrieren brauchen: Musik, Bewegung und

Ihren Partner. Und wer's ganz intensiv haben möchte, bucht einfach eine Einzelstunde.

Nun will ich's aber genau wissen: Was kann das Tanzen neben dem Sich-Bewegen zur Musik noch bewerkstelligen? Ich möchte mich überzeugen lassen. Zunächst einmal, sagt die passionierte Lehrerin, ist das Tanzen in der Lage, die Flexibilität zu schulen, die körperlich wie die geistig; tatsächlich werde man wendiger, spontaner – das körperliche Vermögen überträgt sich auf die innere Haltung. Eine gute Schulung also, um für die ständig wechselnden Anforderungen des täglichen Lebens bestens gerüstet zu sein. Dass dies zutrifft, beweist die Inhaberin in der eigenen Person. Außerdem, so ergänzt



Frau Kessel-Döhle, erzeuge es eine enorme Zufriedenheit, wenn man gemeinsam mit einem Partner (der nicht der Lebenspartner sein muss) ein Ziel erreicht. Doch Vorsicht! Sollten Sie mit ihrem Ehemann oder Lebensabschnittspartner einen Besuch

in der Tanzschule planen, müssen Sie eines wissen: Tanzen ist auch bekannt als eine der Krisen auslösendsten Sportarten par excellence, denn hier geht es vor allem darum, sich einzulassen, konstruktiv mit Schwierigkeiten umzugehen, auch einmal nachzugeben – Reibungspunkte, die in einer Partnerschaft oft zu Uneinigkeiten führen. Teamwork ist gefragt.



FOTOS: JENS HOEK, ERHARD VEIGEL

Nach so vielen Jahren des Lehrens fühlt sich Brigitte Kessel-Döhle auch ein bisschen als die „Seniorenbeauftragte“ der Tanzschule Beuss in Lüneburg. Zwei Kreise, alle aus der Generation „60 plus“, die sich einmal wöchentlich zum Frühstück und anschließend zum gemeinsamen Tanz treffen, betreut sie. Zwar wird gemeinsam geschwoft, doch steht nicht etwa Paartanz auf dem Programm. Zu Elementen aus Line Dance, Foxtrott oder Walzer könne man sich schließlich auch wunderbar solo bewegen – und das tun die tanzbegeisterten Seniorinnen ausgiebig und mit wachsendem Elan.

Die Zeit ist auch in der Tanzschule Beuss nicht stehen geblieben, das Image hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte deutlich gewandelt. Wer heute die unterschiedlichen Tänze lernen oder diese auffrischen möchte, tut dieses aus reiner Lust am Tun, ganz zwanglos und nicht etwa weil es zur gesellschaftlichen Etikette gehört. Tanz sei lebendig, erklärt Brigitte Kessel-Döhle, das Wissen um Bewegungs- und Ausdruckformen, all dies verändert sich parallel zum Zeitgeist. Und so zählen auch Tanzschulen heute zum Entertainmentangebot, der Tanz in den Mai gehört ebenso dazu wie die Jugenddisco und Partys.

Jugendliche treffen sich hier wöchentlich zum Hip Hop, in besonderen Workshops werden vom Hochzeitscrashkurs, über Salsa, Rock'n'Roll oder Discofox Kurse für Jugendliche, für Paare, Line-Dance oder Standardformation in verschiedenen Stufen angeboten. Immer freitags findet 14-tägig die Tanznacht für tanzinteressierte Paare statt, im Zwei-Wochen-Rhythmus lädt man samstags zur Jugenddisco.

Vormerken sollten Sie sich den 30. April: Ab 20.30 Uhr wird dann in der Tanzschule Beuss wieder in den Mai hineingetanz, und für all jene, die sich im Frühjahr das Ja-Wort geben wollen: Der Hochzeits-Crashkurs findet vom 15. bis 17. April von 19.00 bis 21.00 Uhr statt. (nm)

Tanz bei Beuss

Ilmenaustraße 13
21335 Lüneburg
Tel.: (04131) 44011
www.beuss.de



Lüneburgs Jazz-Szene - still alive -

DAS MEDLEY HAT GESCHLOSSEN, NUN ZIEHT DIE JAZZ-FAMILY ZURÜCK IN DEN CRATO-KELLER

Da waren sie nun alle, die in der Salzstadt etwas mit Jazz & Dixieland zu tun haben und hatten und spielten für Birgit Brede-Bretschneider, bevor diese die Tore ihrer Musikkneipe, des legendären Medleys, nach langen Jahren endgültig verriegelte.

Manfred Kowalewski von der Band „Salty Dog Jazz Trio“ hatte die Musiker der Szene zu einem letzten gemeinsamen „Jammen“ aufgerufen – seinem Ruf folgte neben Janice Harrington, Gerd Müdde, Werner Gürtler auch so manch

anderer, der an diesem Ort seine musikalischen Spuren hinterlassen hatte. Herr König sang, und Achim Pelz, ehemals Wunderbar, übertraf sich am Klavier. Als um 3.00 Uhr früh das Licht ausging, war eine Ära zu Ende. Doch es geht weiter: Die Wirte vom Mälzer Gast- und Tafelhaus haben sich bereit erklärt, die Jazzszenen nicht sterben zu lassen. Nun geht es also „back to the roots“, zurück in den „Cratokeller“. Die erste Veranstaltung wird im März stattfinden. QUADRAT bleibt für Sie am Ball.





NEU IM SCALA PROGRAMMKINO FEBRUAR

POLL

AB 03.02.

D u.a. 2010 – Regie: Chris Kraus – mit: Paula Beer, Edgar Selge, Tambet Tuisk, Richy Müller



Die junge, künstlerisch hochbegabte Oda von Siering erlebt das Ende einer Epoche: Im Sommer 1914, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, steht der Zerfall des deutsch geprägten, zum russischen Kaiserreich gehörenden Baltikums unmittelbar bevor. Ein Zerfall, der Odas Leben, ihre aristokratische Familie und alle Gewissheiten bedroht - und der sie dennoch zu ihrem Glück zwingt. Die Begegnung mit einem estnischen Anarchisten und Schriftsteller wird Odas Schicksal bestimmen. Bildgewaltig und erstklassig besetzt erzählt Kraus eine düstere Familienchronik, in der sich Elemente eines morbiden Märchens mit denen eines Vorkriegsdrasmas vermischen. – Der neue Film von Chris Kraus („Vier Minuten“), beleuchtet einen spannenden Ausschnitt europäischer Geschichte.

DAS LIED IN MIR

AB 10.02.

D / ARG 2009 – Regie: Florian Cossen – mit: Jessica Schwarz, Michael Gwisdek, Rafael Ferro



Maria erkennt in Buenos Aires ein ihr fremdes Kinderlied wieder. Sie spricht kein Wort Spanisch, doch sie erinnert sich an den Text und die Melodie. Während sie sich verstört auf die Suche nach einer Erklärung macht, taucht ihr Vater Anton auf. Er beichtet seiner Tochter ihre tatsächliche Herkunft: Maria hat die ersten drei Jahre ihres Lebens in Buenos Aires gelebt. Als ihre leiblichen Eltern als Opfer der Militärdiktatur verschwanden, wurde Maria adoptiert. Das vertraute Verhältnis zwischen Vater und Tochter droht an der jahrelang gelebten Lüge zu zerbrechen. Maria macht sich auf die Suche nach ihrer argentinischen Familie ...

THE KING'S SPEECH

AB 17.02.

GB / AUS 2010 – Regie: Tom Hooper – mit: Colin Firth, Helena Bonham Carter, Guy Pearce

Als Sohn des Königs George V. gehört es zu Berties Pflichten, öffentlich zu sprechen. Für den zurückhaltenden Mann eine Qual, denn er stottert. Niemand kann ihm helfen, weshalb sich Berties Ehefrau an den Sprach-



therapeuten Logue wendet. Seine unkonventionellen Behandlungsmethoden zeigen bald erste Erfolge. Als Bertie neuer König wird, lassen sich öffentliche Auftritte und Ansprachen noch weniger umgehen. Die Zusammenarbeit und wachsende Freundschaft mit Logue hilft Bertie dabei erheblich. Doch kurz vor der offiziellen Krönung stellt eine unerwartete Enthüllung das gegenseitige Vertrauen und damit auch Berties Kampf gegen das Stottern auf die Probe.

IMMER DRAMA UM TAMARA

AB 24.02.

GB 2010 – Regie: Stephen Frears – mit: Gemma Arterton, Roger Allam, Bill Camp, Dominic Cooper



Als Tamara Drewe aus London in ihr heimatliches Provinznest zurückkehrt, ist es mit der ländlichen Beschaulichkeit schlagartig vorbei. Aus dem hässlichen Entlein von einst ist Jahre später eine attraktive und erfolgreiche Kolumnistin geworden. Die Bewohner von Ewedown können ihren Augen kaum trauen, schnell verstricken sich alle in ein Katz-und-Maus-Spiel aus Verlangen, Lust und

heimtückischen Intrigen ... Mit britischem Humor und jeder Menge Sex-Appeal zelebriert Stephen Frears einen ebenso komischen wie frivolen Rachefeldzug, der an Originalität seinesgleichen sucht.

JACK IN LOVE

AB 24.02.

USA 2010 – Regie: Philip Seymour Hoffman – mit: Philip Seymour Hoffman, Amy Ryan, John Ortiz



Jack ist ein liebenswerter Kerl um die 40. Er führt ein ruhiges Leben, mit Frauen hat er keinerlei Erfahrung, und seine größte Leidenschaft gilt dem Reggae, wie man schon an seinen Dreadlocks sieht. Doch Jacks bester Freund Clyde und dessen Frau Lucy bringen Bewegung in sein Leben. Sie wollen Jack mit Lucys Kollegin Connie verkuppeln, und die beiden kommen sich nach einem ersten Treffen tatsächlich näher. Für die vorsichtige und romantische Connie lernt Jack Kochen und nimmt Schwimmunterricht, denn Connie möchte mit ihm Boot fahren. Im Central Park, im nächsten Sommer ...

SCALA
PROGRAMMKINO

Apothekenstr. 17, 21335 Lüneburg
Karten-Telefon (0 41 31) 224 32 24
www.scala-kino.net

JESSICA SCHWARZ

MICHAEL GWISDEK

DAS LIED IN MIR

ein Film von Florian Cossen

Ab 10. Februar im SCALA Programmkino

teamWorx 

 SCHWARZWEISS
FILMVERLEIH

 MFG Filmförderung
Baden-Württemberg

KURZ ANGETIPPT FEBRUAR

„WRITERS IN EXILE“: PINAR SELEK

HEINRICH-HEINE-HAUS
MITTWOCH, 02. FEBRUAR
20.00 UHR

Seit 1999 besteht das „Writers in Exile“-Programm des deutschen P.E.N.-Zentrums. Ziel des Programms ist es, verfolgten Autoren aus aller Welt Schutz und Zuflucht zu gewähren. Christa Schuenke, Beauftragte des Programms, kommt zusammen mit einer der aktuellen Stipendiaten, der türkischen Soziologin und Autorin Pinar Selek, zu einer Lesung und anschließendem Gespräch nach Lüneburg. Selek wurde Ende der 1990er Jahre wegen angeblicher Propagandaarbeit für die PKK verhaftet, ihr



ORLANDA VERLAG

wurde vorgeworfen, einen Bombenanschlag verübt zu haben. 2006 kam das Verfahren zu einem Freispruch, doch

nun hat das Oberste Kassationsgericht der Türkei die Wiederaufnahme gefordert, mit dem Ziel, Selek zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe „unter verschärften Bedingungen“ zu verurteilen.

WILLY BRANDTS OSTPOLITIK

OSTPREUSS. LANDESMUSEUM
MITTWOCH, 09. FEBRUAR
19.00 UHR

Willy Brandts Ostpolitik – Wegbereiter für die deutsche Einheit lautet der Titel des Vortrages von Dr. Jürgen Lillteicher. Die neue Ostpolitik war wohl eines der umstrittensten Themen in der Geschichte der Bundesrepublik. Was heute Geschichte ist, führte damals zu einem Riss, der durch das Land und auch durch Familien ging – ein Musterbeispiel, wie ein politisches Ereignis jeden Einzelnen berühren kann.

3. SPIRITUELLE LIEDERNACHT

GLOCKENHAUS
FREITAG, 11. FEBRUAR
20.00 UHR

Das Motto dieser Benefiz-Veranstaltung lautet: Singen öffnet, Stille macht achtsam, Gemeinschaft verbindet. Die „Nacht der spirituellen Lieder“ ist ein Treffen, um miteinander Lieder des Herzens aus der Vielfalt unterschiedlicher Traditionen zu singen: meditative Mantren, Sufi Songs, deutsche Lieder, kraftvolle afrikanische und indianische Lieder, mitreißende Gospels und viele andere, begleitet von den Musikern Regine Stefens, Joachim Goerke und Marie-Luise Köhler. Jeder ist eingeladen, sich mit einer Spende für den Verein „Light The Way“ zur Unterstützung eines Projektes in Südafrika zu beteiligen. Der Eintritt ist frei.

ROMANTISCHE VALENTINSNACHT

JOD-SOHLÉ THERME,
BAD BEVENSEN
SAMSTAG, 12. FEBRUAR
AB 19.00 UHR

Einen Tag vor dem Tag der Liebenden findet in der Jod-Sole-Therme eine romantische Nacht statt. Das neue Becken erstrahlt in festlicher Beleuchtung, und an den Außenbecken und im Saunagarten erwarten die Besucher besondere Aufgüsse. Aus Hamburg kommt das Duo Soulsteady, das bereits bei seinem ersten Auftritt in Bad Bevensen die Kritiker zu Begeisterungstürmen hinriss. Gänsehaut-Feeling erzeugt die gefühlvolle Stimme von Sängerin Sasa Jansen,



wenn sie Songs wie „I wish“ von Stevie Wonder, „Ain't nobody“ von Chaka Khan oder „Get here“ von Oleta Adams intoniert. Begleitet wird sie am Piano und Gitarre von Andreas Bösch mit entspannten Grooves. Passend zum Valentinstag trägt Matthias Kayser seine erotischen Geschichten vor. „Lust“ und „Lustig“ sind sprachlich eng miteinander verwandt, und so sind die in einer deutlichen, aber dennoch delikaten Sprache formulierten Geschichten immer auch humorvoll mit einem meist überraschenden Ausklang.

„LIEBESWORT“

ST. MARIEN KIRCHE
SONNTAG, 13. FEBRUAR
20.00 UHR

Zu einem ökumenischen Segnungsgottesdienst sind anlässlich des Valen-

tinestages am 13. Februar alle Liebenden eingeladen. Liebende sind Singles, ganze und halbe Paare, Frischverliebte, Alt- und Neuverliebte, Dauerverliebte, Sichnach-Liebe-sehnende, Freunde oder Freundinnen, an ihrer Liebe Leidende, für ihre Liebe Dankbare und um ihre Liebe Hoffende. Denn die Liebe hat mit Gott zu tun – ob man es weiß oder nicht. Liebe – Sehnsuchtswort mit fünf Buchstaben. Keiner kann ohne sie leben und doch scheinen wir in den verschiedenen Situationen nicht genug davon zu haben. Voller Hoffnung feiern wir sie an Hoch-Zeiten unseres Lebens und müssen sie doch bei jeder Trennung zu Grabe tragen. Und doch will Liebe nicht bei sich bleiben. Liebe will über sich hinaus, sucht das, was über das eigene Selbst hinausragt. Dem nachzuspüren und sich segnen zu lassen für ihren Liebesweg sind die Besucher herzlich eingeladen. Anschließend ist Ausklang bei Musik, Gespräch und „Wasser und Wein“ in der Kirche. Die Segensfeier wird gestaltet vom ökumenischen Nacheulenteam mit Pastor Oldenburg und Diakon Blankenburg sowie der ökum. Ehe- und Lebensberatungsstelle Lüneburg mit Frau Pätzold und etlichen Instrumentalisten.

NEUER EINGANG FÜR FÜHRUNGSBESUCHER

Im Lüneburger Rathaus entsteht bald ein neuer Eingangsbereich für Teilnehmer an Führungen. Gleichzeitig wird der gesamte Zwischenbau des Rathauses instand gesetzt und brandschutztechnisch verbessert. Die Arbeiten beginnen am Montag, 17. Januar, und dauern voraussichtlich bis zum Herbst. Anke Held vom Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft erläutert: „Der neue Eingang für die Führungsbesucher liegt etwas weiter von den wertvollen historischen Räu-

men entfernt als der jetzige. Das hat den Vorteil, dass die Räume nicht mehr bei jedem Türöffnen der Witterung ausgesetzt sind. Es dient auch der Sicherheit, wenn sie nicht



unmittelbar von der Straße aus zugänglich sind.“ Noch bis zum Ende der Bauarbeiten starten die Führungen wie gewohnt von Eingang K Am Ochsenmarkt. Der neue Zugang wird später einige Meter weiter rechts liegen und führt durch neu gestaltete Räume zunächst an einer neuen Besuchergarderobe vorbei in einen überdachten Innenhof. Dort beginnen die Führungen. Die Fassaden des Hofes sowie die angrenzenden Toiletten werden ebenfalls instand gesetzt.

KOSTENFREIER EXISTENZGRÜNDER- WORKSHOP

E. NOVUM
SAMSTAG, 19. FEBRUAR
13.00 – 16.00 UHR

Zum Existenzgründerworkshop sind alle künftigen GründerInnen und Interessierte eingeladen. Präsentiert wird die Veranstaltung von KfW-akkreditierten Unternehmensberatern aus den Bereichen Betriebsführung, IT, Finanzen und Design. Die Referenten sind Gunnar Timmann und Boris Köber. Eine Anmeldung unter Tel.: (04131) 6030517 oder per E-Mail unter koeber@berapro.de wird erbeten.

INDONESISCHE IMPRESSIONEN

KURHAUS BAD BEVENSEN
DIENSTAG, 22. FEBRUAR
19.30 UHR

Bali – die Insel der Götter und Drachen ist ein weltweit bekanntes Reiseziel, das trotz des verheerenden Bombenanschlags vor wenigen Jahren seine Bedeutung nicht verloren hat. Bereits vier Mal besuchte Wolfgang Bieck Bali und entdeckte die Insel mit dem Motorrad. Besonderer Höhepunkt ist für ihn das weltweit einmalige Drachenfest: Hier geht es nicht allein um Schönheit, Größe



und Fluggeschick der Drachen, sondern auch um einen Gottesdienst zu Ehren der hinduistischen Götter Shiva, Vishnu und Brahma. Die vielfältige Kultur in den Dörfern mit ihren Haustempeln, den Holzschnitzereien und Malereien, die prächtigen Tempelfassaden, die üppige Natur und die beeindruckende Kulturlandschaft der Reisterrassen scheinen die Sinne zu überfordern. Der wahre Schatz der Insel Bali sind jedoch seine Bewohner: Ihre Freundlichkeit und Offenheit ermöglichen Wolfgang Bieck die Teilnahme an einer balinesischen Hochzeit und an einer besonderen Zeremonie, dem Zahnfeilen. Eintrittskarten erhalten Sie im Vorverkauf in der Touristinfo im Kurzentrum oder an der Abendkasse im Kurhaus.

CIVIL ACADEMY – JETZT BEWERBEN!

BEWERBUNGSSCHLUSS:
SONNTAG, 06. MÄRZ

Projektideen kompetent verwirklichen mit dem Wissen aus Wirtschaft und gemeinnützigem Bereich: Wie das geht, zeigt das Trainingsprogramm der Civil Academy. Mit einem Stipendium werden junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren die Möglichkeit haben, an drei Seminarwochenenden zwischen April und Juli 2011 unentgeltlich



teilzunehmen. Ein professionelles Trainingsprogramm in Projektmanagement, Finanzplanung, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit mit Experten aus dem gemeinnützigen Bereich und aus der Wirtschaft soll die Teilnehmer für die Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte qualifizieren. Die Projektideen, die dort bis zur Umsetzungsreife weiter entwickelt werden, können aus den Bereichen Soziales, Bildung, Umwelt oder Kultur kommen. Ein Zertifikat bildet den Abschluss des Kurses. Bewerbungsschluss ist Sonntag, der 6. März 2011. Weitere Informationen finden Sie unter www.civil-academy.de.

4. LÜNEBURGER FIRMENLAUF

ADAC FAHRSICHERHEITS-
ZENTRUM EMBSEN
FREITAG, 24. JUNI

Das Business läuft in Lüneburg: Der Startschuss für den mittlerweile



gymnastikstudio
frauen | freizeit | fitness

So individuell
wie Ihre Bedürfnisse
ist auch unser
Angebot für Sie:

- Über 50 Kurse die Woche
- Präventionskurse mit Bezuschussung ihrer Krankenkasse
- Gravity Gerätetraining (Einzigartig in Lüneburg)
- Ernährungsberatung
- Sauna, Rollenmassage uvm



AKTUELLES ANGEBOT:

2 Wochen Fitness und Wellness
zum Kennenlernen

für **19.90 €**

Reichenbachstraße 3 | 21335 Lüneburg
Tel. 0 41 31 - 24 22 22 | www.gymnastik-studio.de

COPY HOUSE

Printprodukte wie ...

Kopien und Drucke
in allen Größen

Flyer

Exklusive
Einladungskarten

Faltblätter

Visitenkarten

Foto-, Poster- &

Leinwanddruck

Wir gestalten alle Artikel auch gerne individuell nach Ihren Wünschen

wir bedrucken auch ...

Becher, Mousepads, Schürzen, Kerzen, Kissen,
T-Shirts, Kundenstoffe (nach Absprache)

Salzstraße 1
21335 Lüneburg
Fon: 04131 40 27 11
Fax: 04131 40 27 18
www.copyhouse-lg.de
info@copyhouse-lg.de



ABSCHLUSSARBEITEN

Nur bei uns:
ohne Termin drucken
und binden!

vierten Firmenlauf fällt am 24. Juni um 19.00 Uhr auf dem Gelände des ADAC Fahrsicherheitszentrums. Firmen, Behörden und andere Institutionen mit ihren Mitarbeitern, Führungskräften und Geschäftspartnern aus und rund um Lüneburg sind zur Teilnahme aufgerufen, um auf dem 6,26 Kilometer langen Rundkurs des ADAC Fahrsicherheitszentrums gemeinsam anzutreten. Doch geht es bei diesem sportlichen Event weniger um die individuelle Schnelligkeit als um den Teamgeist, den gemeinsamen Auftritt, die Identifikation mit dem Betrieb und den sportlichen Aspekt der Motivation und Bewegung. Bewertet wird nicht nur die Leistung von Einzelteilnehmern, auch das jeweils größte, schnellste



und kreativste Team gewinnt. Neu hinzugekommen sind in diesem Jahr der 1. Team Walking Firmenlauf und eine Ermäßigung von 20% auf die Startgebühr für alle Teilnehmer, die das Angebot „Vorbereitung & Training“ buchen (Anmeldung und Informationen online unter www.lueneburger-firmenlauf.de oder www.fitwerft.de). Auch gibt es eine erweiterte Teamwertung sowie eine Tombola, für die die Startnummer die Losnummer ist. Anmelden kann sich jeder ab sofort unter www.lueneburger-firmenlauf.de.

DRUCKFRISCH: „LÜNEBURGER PAUSCHALANGEBOTE“

Pünktlich zum Jahresbeginn erscheint der neue Katalog mit Lüneburger Gruppen- und Pauschalangeboten für das Jahr 2011. Das abwechslungsreiche Angebot reicht von Ausflugs-, Freizeit- und Gastronomie-tips über individuelle Tages- und Übernachtungsarrangements in der Lüneburger Urlaubsregion bis hin zu Stadt- und Erlebnisführungen. Neu ist in diesem Jahr das Tagesangebot „Stadt, Land, Fluss“, bei dem Gruppen ab zehn Personen einen ereignisreichen Tag in Lüneburg und in der Elbstadt Bleckede verbringen. Besucher, die Lüneburg nicht nur aus historischer Sicht kennen lernen, sondern auch das junge Stadtfair erleben möchten, entdecken die Stadt am besten mit dem neuen Übernachtungspaket „Feuriges Lüneburg“, das neben zwei Übernachtungen und einem Stadtrundgang einen Tapas-Abend, eine Salsa-Tanzstunde und ein feuriges Souvenir aus der Lüneburger Gewürzmanufaktur enthält. Bestehende Angebote bleiben ebenso im Jahr 2011 im Programm wie die vielfältigen Stadt- und Erlebnisführungen vom „Nachtwächter und seiner Frau Marie“ bis hin zum Erzähl-Café „Blaue Stunde“. Die neue kostenlose Broschüre „Lüneburger Pauschalangebote“ erhalten Sie in der Tourist-Information Am Markt.

SOUNDCHECK – NIEDERSACHSEN MUCKT AUF!

BEWERBUNGSSCHLUSS:
FREITAG, 17. JUNI

Im Musikzentrum in Hannover findet am 16. Juli 2011 die Finalveranstaltung eines neuen Musikwettbewerbs für ganz Niedersachsen statt: „Sound-Check – Niedersachsen muckt auf!“ Von einer populären Jury bewertet

treten hier Einzel- und Gruppenkünstler jedes Genres gegeneinander an. Der Siegerehrung folgt eine Aftershow-Party. Wer an diesem



Wettbewerb teilnehmen möchte, bewirbt sich bei den Sabine Blindow-Schulen Hannover mit einem Video oder einem Musiktape. Hier können sich Musiker jeden Alters und jeden Genres aus ganz Niedersachsen präsentieren. Neben der Chance alleine oder mit seiner Band vor Publikum aufzutreten, winkt eine professionelle Studioaufnahme. Bewerbungen mit Tonprobe und/oder Video an: Sabine Blindow-Schulen, „SoundCheck“, Baumstraße 20, 30171 Hannover, Tel: (0511) 260928 80, kontakt@sb-schulen.de. Ein-sendeschluss ist der 17. Juni.

ERHEBUNGSSTELLE SUCHT INTERVIEWER

Wie viele Menschen leben in den Städten und Gemeinden Europas? Was und wo arbeiten sie? Wie viele von ihnen sind ledig, verheiratet, geschieden, verwitwet? Diese und andere Informationen trägt die EU im kommenden Jahr mit einer Volkszählung (Zensus 2011) zusammen. Die gemeinsame Erhebungsstelle für Hansestadt und Landkreis Lüneburg sucht ab sofort Freiwillige. Sie sollen 2011 und

2012 als Interviewerinnen und Interviewer die Zahlen zu Bevölkerung, Gebäuden und Wohnungen zusammentragen. Wer Interesse hat, sollte volljährig, zuverlässig sowie zeitlich flexibel sein und gute Deutschkenntnisse mitbringen. Orts- und Fremdsprachenkenntnisse sind von Vorteil, aber keine Voraussetzung. Etwa 250 Interviewer werden insgesamt benötigt. Es handelt sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit, die mit einer Aufwandsentschädigung von bis zu 7,50 Euro pro Befragung bzw. mit 15 Euro pro Erhebung in Sonderbereichen (Wohnheime, Altenheime etc.) vergütet wird. Die Aufgabe der Interviewer ist es, im Zeitraum vom 9. Mai bis zum 30. Juli 2011 etwa 10 Prozent der Einwohner in Hansestadt und Landkreis persönlich zu befragen. Zwischen Oktober 2011 und April 2012 steht die Erfassung von Gebäuden und Wohnungen an. Die Interviewer werden ausführlich geschult und während der Tätigkeit betreut. Auf jeden von ihnen kommen etwa 50 Befragungstermine zu. Weitere Informationen zum Zensus 2011 gibt es im Internet unter www.iskn.niedersachsen.de, www.zensus2011.de und www.lueneburg.de/zensus sowie über die gemeinsame Erhebungsstelle der Hansestadt Lüneburg und des Landkreises Lüneburg. Ansprechpartner dort sind Jürgen Popp, Tel. (04131) 601660, und Claudia Petermann, Tel. (04131) 601661.

KALLIGRAFIE IM GOLDENEN BUCH DER HANSESTADT

Die Hansestadt Lüneburg ist stolz auf die zahlreichen Ehrengäste, die

sich immer wieder in ihr Goldenes Buch eingetragen. Zu Schmuckstücken werden die Seiten jedoch erst durch die kalligrafischen Buchstaben, die Namen und Funktionen der Gäste nennen. Der Künstler, der dahinter steckt, heißt Eckhard Täger. Er arbeitet in der Botenmeisterei (Poststelle) des Rathauses und meint, über ihn gebe es doch eigentlich gar nichts zu erzählen. Aus einer mittelalterlichen Schrift hat Eckhard Täger im Lauf der Jahre seine eigene Kalligrafieschrift



entwickelt. Das Schönschreiben hat er in seiner Ausbildung zum Werbegestalter von der Pike auf gelernt. Viele Reklameschilder hat der 57-Jährige noch mit der Hand gemalt. Die Einträge im Goldenen Buch, die er bereits seit 1996 macht, sind für ihn ein kleiner kreativer Ausgleich – etwas, das kein Computer kann. Als Arbeitsort dient ihm oft die Große Kommissionsstube im Rathaus. „Zeit und Ruhe sind die wichtigsten Voraussetzungen, damit der Eintrag gut gelingt“, sagt er. In wenigen Jahren beginnt die Freistellungsphase seiner Altersteilzeit. „Dann wartet schon mein kleines Atelier auf dem Dachboden auf mich.“ Aber bis dahin wird die Hansestadt wohl noch einige Ehrengäste willkommen heißen – und Eckhard Täger noch viel kreative Arbeit am Goldenen Buch zu erledigen haben. (nm)

Ihr Fair Trade-Fachgeschäft in Lüneburg



PFAUENAUGE

BARBARA DILLMANN

Bezauberndes aus aller Welt!

Fairverführung pur...

Sinnliche Schokoladen, exklusive Kaffees und Tees, Weine, Liköre, getrocknete Ananas und Mangos, Textilien, Kunsthandwerk...

...oder ganz einfach:

Die fairverführerischsten Kostbarkeiten aus aller Welt!

Für die Sinne...

Das Pfauenauge

Bei der Abtspferdetränke 1b
21335 Lüneburg





Spanisch für Fortgeschrittene

Das „Sin Nombre“ – das Restaurant ohne Namen – wie seine Übersetzung lautet, hat sich mit seinen spanischen Spezialitäten längst einen solchen gemacht. Seit wenigen Wochen weht nun eine milde Brise neuen Zeitgeists durch die Räume Am Berge 39

Im Jahr 2002 kam unter dem klingenden Namen „El Bolero“ spanische Tapas-Kultur nach Lüneburg. Die Namensgebung wurde jedoch von Behördenseite bemängelt, geschützt sei diese, so teilte man der Gastronomenfamilie mit. Also begab man sich auf die Suche, um „dem Kind“ schnellstmöglich einen neuen Taufnamen zu verleihen und beschloss – vielleicht gar ein wenig aus Trotz – es kurzerhand das Restaurant ohne Namen

IN LÜNEBURG FEHLE ES, SO MARIJA KOSEC, AN EINEM SPANISCHEN RESTAURANT, DAS AUCH DEN ANSPRUCHSVOLLEN GAST ZUFRIEDEN STELLE.

zu nennen – auf Spanisch natürlich, um gleich einen Hinweis auf die dort beheimatete kulinarische Ausrichtung zu geben. Seitdem trafen sich Liebhaber der authentisch-spanischen Küche Am Berge Nr. 39, zuerst im uralten Gewölbe des Sous-terrains, das so recht an eine der kleinen Bars in südländischen Gefilden erinnert, in denen meist die Einheimischen zu verkehren pflegen. Später dann auf zwei Etagen, auf denen man neben landestypischen Gerichten vor allem eine schier unerschöpfliche Auswahl verschiedenster Tapas servierte.

Dass allerdings „Veränderung das Salz in der Suppe des Vergnügens ist“, das wusste bereits Friedrich Schiller. Eine weise Erkenntnis, die sich Marija Kosec, Inhaberin des „Sin Nombre“, zu ihrer Maxime machte und ihr bewährtes Konzept vor wenigen Wochen behutsam einer Metamorphose unterzog – sowohl das Ambiente als auch die Speisekarte; denn schließlich, so Frau Kosec, gäbe es zwar das französische Restaurant für gehobene

Ansprüche, auch das italienische, nur fehle es an einem spanischen, das auch den anspruchsvollen Gast zufrieden stelle.

Kurzum: Ein bisschen mehr Stil hat Einzug gehalten, ohne jedoch das rustikal-gemütliche Ambiente zu stören. Der Gast speist heute auf blütenweiß gedeckten Tischen und findet auf der Karte eine innovative landestypische Küche, die sich paart

mit Anleihen aus dem gesamten mediterranen Raum, vom frischen Salat bis zum raffinierten Fischgericht. Was die Fans des Urtypischen freuen

EINE INNOVATIVE LANDESTYPISCHE KÜCHE, DIE SICH PAART MIT ANLEIHEN AUS DEM GESAMTEN MEDITERRANEN RAUM.

wird: Klassiker wie die würzige Paella, die kanarischen Kartoffeln, Papas Arrugadas genannt, wie auch die rund 50 verschiedenen Tapas werden natürlich weiterhin zubereitet. Dazu einen ausgewählten Wein aus dem Valdepeñas oder einen gehaltvollen Rioja – was braucht der Mensch mehr?! Am Montag und Mittwoch lädt Frau Kosec nach wie vor zum großen Tapas-Buffer, jeden Dienstag wird zum Candle Light Event bei Kerzenlicht geschmaust, und am Donnerstag gibt's Gambas satt. Bei den Öffnungszeiten passt man sich ebenfalls den spanischen Gepflogenheiten an und öffnet täglich erst ab 18.00 Uhr für seine Gäste. Doch halt, eine Ausnahme gibt es, und auch diese ist

eine kleine Innovation im Restaurant ohne Namen: Auf Wunsch und nach vorheriger Absprache ist eine Diskretionsbewirtung möglich, geschlossene Gesellschaft sozusagen, denn der ein oder andere Kunde genießt es, zeitweilig nicht in Rampenlicht und Öffentlichkeit stehen zu müssen. Wer völlig „entre nous“ bleiben möchte, dem liefert das Sin Nombre-Team sämtliche Gerichte und Tapas natürlich auch an die heimische Haustüre, bei privaten Feiern wird das Catering selbst für eine große Personenzahl übernommen.

Doch da es unter der wärmenden Sonne Spaniens keinen besonderen Grund braucht, um sich dem kulinarischen Genuss hinzugeben, sollten wir es halten wie die Bewohner dieses südlichen Königreiches, auch ohne private Großveranstaltung: Ein-

fach einmal vorbeischaun auf ein gutes Glas Wein und eine „spanische Kleinigkeit“. (nm)

Sin Nombre

Am Berge 39

21335 Lüneburg

Tel.: (04131) 268037

www.sin-nombre-lueneburg.de





STEFAN UND ANETTE WABNITZ

GANZ PRIVAT

FOTOS: ENNO FRIEDRICH, FOTOGRAFIERT IN ANNA'S CAFÉ

Platz genommen

Wo „Wein, Weib und Gesang“ zugegen sind, ist sie nicht fern. Er dagegen ist vor allem für Ersteres zuständig, und hält ihr für die Ausübung ihres musikalischen Steckpferdes den Rücken frei. Gemeinsam beglücken Anette und Stefan Wabnitz mit ihrem Traditionsunternehmen nicht nur Lüneburger mit geschmackvollen und erlesenen Tropfen aus aller Welt.

Das „Wein Fass Wabnitz“ zählt seit über 40 Jahren zu den inhabergeführten Traditionsunternehmen Lüneburgs. Ist man als zweite Generation dem Vergangenen verpflichtet?

Stefan Wabnitz: Als ich 1993 die Nachfolge antrat, übernahm ich ein Lebensmittelgeschäft mit Schwerpunkt Wein, aber auch Brötchen wanderten morgens über unsere Theke. Ein Jahr später baute ich um und setzte meinen persönlichen Focus auf den Vertrieb von Wein. Ich kann also nicht mit der traurigen Geschichte vieler Jungunternehmer dienen, die angehalten sind, nach den Vorgaben ihrer Eltern zu agieren. Das war bei uns sehr entspannt, meine Mutter war vor allem froh, die Verantwortung in andere Hände legen zu dürfen.

Die Ausbildung zum Weinhändler wurde Dir somit in die Wiege gelegt?

Stefan Wabnitz: Meine Mutter gründete die Firma 1968. Seitdem wuchs ich mit diesem Unternehmen und damit auch mit dem Bezug zum Wein auf. Schon in meiner Schulzeit war klar, dass ich das Geschäft übernehmen möchte. Nach der Schule schloss sich die Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann an, danach folgte der Handelsfachwirt; eine Zeit, in der ich viele Weingüter besuchte und auch dort arbeitete.

Anette, woher kam Deine Affinität zum Thema Wein?

Anette Wabnitz: Ich habe einige Zeit in einem sehr guten Fischrestaurant vis-à-vis der Oper in Hannover gearbeitet. Dort gab es regelmäßig Weinschulungen für den Service, und ich merkte sehr schnell: Dafür kann ich mich begeistern!

Wann bist Du auf die „Weindynastie“ Wabnitz gestoßen?

Anette Wabnitz: Das war 1994, quasi in der Zeit vor dem Umzug in die heutigen Räume und deren Umbau. Ich kannte Stefan schon gut vier Jahre. Als ich nach Lüneburg kam, arbeitete ich zeitweilig in der Lüneburger Gastronomie, und wir lernten uns kennen, als Stefan Wein lieferte. Wir haben uns nicht gleich ineinander verliebt, hatten aber einen gemeinsamen Freundeskreis. Und wie es nun einmal üblich ist, packt man dann auch mit an, wenn Not am Mann ist. Mehr durch Zufall entdeckte Stefan dann während der Umbauphase, dass ich ein klein wenig Ahnung, vor allem aber viel Spaß am Thema Wein hatte. Damals steckte ich noch mitten im BWL-Studium, als er mir einen Job anbot. Ich sagte zu und war etwas blauäugig noch der Ansicht, ich könne nebenbei mein Studium weiterführen, was sich aber ziemlich schnell erledigt hatte. Der Bereich Wein ist eine Welt, in die man völlig eintaucht.



Aus der gemeinsamen Arbeit erwuchs dann mehr ...

Anette Wabnitz: Die neue Weinhandlung befand sich damals noch im Aufbau; in den ersten Wochen bedurfte es tatsächlich einer sehr engen und zeitintensiven Zusammenarbeit, vieles musste geklärt, angeschoben und auf den Weg gebracht werden. Da haben wir dann festgestellt, wie gut wir zueinander passen. Wenn man 16 Stunden des Tages ununterbrochen zusammenklebt, lernt man sich aufs Gründlichste kennen.

Stefan Wabnitz: Sechs Wochen später haben wir uns verlobt und nach eineinhalb Jahren geheiratet.

Anette Wabnitz: Dazu muss ich sagen, dass für uns beide von Anfang völlig klar war, dass wir's ernst meinen. Wir hatten beide einen Lebensplan im Kopf, den wir verwirklichen wollten.

Wie ist die Idee zu diesem zweiten Standbein, dem Weinkontor in der Schröderstraße, geboren?

Stefan Wabnitz: Wie wir ursprünglich auf die Idee kamen, zusätzlich zu unserem Weingeschäft ein Kaffeehaus und Weinkontor zu eröffnen, weiß ich gar nicht mehr. Unsere Kunden hatten aber schon oft gefragt, ob wir einen Ausschank machen, und bei Reisen durch andere Städte fanden wir die eine oder andere schöne Weinbar, und dachten: das würde man sich auch in Lüneburg wünschen. Das Konzept dafür lag jedenfalls schon gut fünf Jahren in unserer Schublade, bevor wir in der

DAS, WAS WIR AM MEISTEN LIEBEN, KONNTEN WIR ZU UNSEREM BERUF MACHEN.

Schröderstraße die richtigen Räumlichkeiten fanden – vielleicht fanden sie auch zu uns, wir wollten jedenfalls bewusst nichts überstürzen.

Ihr verfügt mittlerweile über ein immenses Know-how, das Ihr auch gerne in Seminaren weitergebt. Wo stillt Ihr Euren Wissensdurst?

Anette Wabnitz: Täglich, bei jeder Weinprobe. Im Kontakt zu unseren Winzern, auf Weinmessen, mit Kollegen und vor allem auf unseren Reisen zu unterschiedlichsten Weingütern. Sogar auf unserer Hochzeitsreise haben wir fünf davon besucht – Urlaub ohne Wein gibt es einfach nicht, unsere Kinder können da mittlerweile ein Lied von singen!

Stefan Wabnitz: Ich glaube, wir haben erst einen Urlaub gebucht, der nichts mit Wein zu tun hatte. Da ging's nach Dänemark.



Anette Wabnitz: Da waren wir ganz schön aufgeschmissen, denn wir hatten zu wenig Wein mitgenommen. Tatsächlich ist es uns dann gelungen, in diesem winzig kleinen Ort einen Laden mit italienischen Weinen ausfindig zu machen, ausgerechnet von einem der Winzer, den wir auf unserer Hochzeitsreise besucht hatten. Der Urlaub war gerettet!

Gibt es Gegenden, in die Ihr Euch ganz besonders gern auf Entdeckungstour begeben?

Anette Wabnitz: Deutsche Anbaugebiete, zum Beispiel die Pfalz haben wir immer mehr für uns ent-

deckt, kennen dort mittlerweile viele Winzer, mit denen wir eng befreundet sind.

Stefan Wabnitz: Wir fahren aber auch gerne nach Frankreich und Italien, Spanien oder Portugal. Das Schöne ist, dass man zahlreiche Anlaufstellen hat, wo man zu jeder Zeit willkommen ist. Die Winzer freuen sich, uns zu sehen und uns ihre neuen Jahrgänge und Weine zu präsentieren. Diese privaten Kontakte pflegen wir sehr, denn uns interessiert immer auch die Geschichte hinter den Produkten, die wir dann an unsere Kunden weiter geben können.

Erst kürzlich hielt Anette ein Seminar über Olivenöl. Eines ihrer Spezialgebiete ist der Whisky – kurz: Alles, was mit Genuss zu tun hat, ist von Interesse?

Stefan Wabnitz: Im Prinzip sind diese Themen ja artverwandt; unsere Winzer in der Toscana bei-

Anette Wabnitz

Geboren 1971 in Nürnberg

Beruf: Weinhändlerin

Verheiratet seit: 1996

Kinder: 3

spielsweise bauen nicht nur Wein sondern auch Oliven an. Wenn man vor Ort ist, bekommt man Kostproben und erfährt ganz nebenbei viel Interessantes über dieses Produkt und seine Entstehung. Wenn es gefällt, beginnt man nachzuforschen: Wo findet man noch gutes Öl, was sind die Unterschiede zwischen dem spanischen, dem italienischen und dem griechischen? Besonders viel Spaß macht es, diese Produkte unseren beiden wunderbaren Köchinnen im Weinkontor vor die Nase zu stellen, die diesen Novitäten mit viel Kreativität und Experimentierfreude begegnen.

Wie heißt aktuell Euer Lieblingswein?

Anette Wabnitz: Oh Gott, das ist eine Frage, die ich kaum beantworten kann, weil sich meine Vorlieben oft nach dem Anlass, dem dazugehörigen Essen oder der Tagesform richten. Aber wenn ich einen absoluten Lieblingswein benennen müsste, dann ist es ein berühmter Bordeaux: Château Latour aus dem Pauillac. Das ist ein ungemein großzügiger und wunderbarer Wein.

Stefan Wabnitz: Ich stelle fest, dass ich, je älter ich werde, gerne auch mal einen Riesling trinke, der etwas Restsüße hat – sehr facettenreiche Weine gibt es da. Das Faszinierendste am Wein ist für mich, dass er zu jeder Zeit anders schmeckt und ich somit auch zu jeder Zeit einen anderen Lieblingswein habe. Wein muss zu meiner Stimmung passen. *Anette Wabnitz:* Selbst nach 17 gemeinsamen Berufsjahren trinken wir immer noch gerne „Weine für jeden Tag“, das Empfinden für das Einfache und dennoch nicht weniger Gute ist uns nicht abhanden gekommen.

Drei Kinder begleiten Euch mittlerweile auf Euren Wein-Reisen ...

Anette Wabnitz: Richtig, da wären Charlotte, sieben, Josephine, zehn und Sören, knapp dreizehn.

Wie bekommt Familie Wabnitz Kinder & Beruf(-ung) unter einen Hut?

Anette Wabnitz: Die Grenze zwischen Privatleben und Job ist bei uns fließend, nicht nur, weil der Beruf einen großen Teil der Zeit einfordert, sondern weil wir beide das große Glück haben, dass wir das, was wir am allerliebsten machen, zu unserem Beruf machen konnten. Davon brauchst Du wesentlich weniger Erholung als von einer Arbeit, der man mit weniger Liebe und Enthusiasmus nachgeht.

Stefan Wabnitz: Aus dieser Leidenschaft zieht man unglaublich viel Kraft und Energie, und es macht einen wirklich zufrieden, zumal wenn man als gutes Team zusammenarbeitet.

Anette Wabnitz: Als wir das Weinkontor in der Schröderstraße eröffneten, gab es nach Weihnachten ein Veto von den Kindern. Obwohl wir wussten, dass es anstrengend werden würde, hatten wir nicht damit gerechnet, dass man uns derartig überrennt und wir wochenlang durcharbeiten müssten. Die Konsequenz daraus war, dass wir seit Mitte letzten Jahres am Sonntag geschlossen haben, das heißt, dass wir seither ab Samstagmittag ein reguläres Wochenende gemeinsam mit den Kindern haben. Am Samstagabend sind ja unsere Mitarbeiter da.

UNS INTERESSIERT IMMER AUCH DIE GESCHICHTE HINTER DEN PRODUKTEN.

Woraus schöpft Ihr neue Kraft für den Alltag?

Stefan Wabnitz: Im Winter wird natürlich auch mal ein Buch gelesen, aber oft stehen einfach die Wünsche der Kinder an erster Stelle. Meist schnappen wir uns dann unsere Räder oder fahren zum Schwimmen. Solange sie noch gemeinsame Aktivitäten einfordern, sollte man es genießen, diese Zeit ist viel zu schnell vorbei.

Anette Wabnitz: Sonntagmittag gibt's grundsätzlich Kuchen, dafür hegt die ganze Familie eine große Leidenschaft. Im Winter wird dann oft der Kamin angemacht, jemand liest etwas vor oder ein Kind spielt Klavier – ein alter deutscher Familienbrauch, den wir sehr lieben. Eine Energiequelle ist für mich sicherlich der Gesang. Ich habe schon immer gern für mich im „stillen Kämmerlein“ gesungen; vor ein paar Jahren fand dann im Rathausgarten das erste Weinfest statt. Dort spielte auch ein Pianist. Zufällig konnte ich etliche Texte der gespielten Lieder auswendig, und sang beim Servieren auf dem Platz immer mit, als ich plötz-



lich von dem Pianisten das Mikrofon überreicht bekam – das war „Mein kleiner grüner Kaktus“, seitdem sozusagen mein „Markenzeichen“. Seither wurde ich des Öfteren angefragt, habe auch mit jenem Pianisten einige Male zusammengearbeitet. Mittlerweile habe ich meine Spezialgebiete, den klassischen Jazz und den deutsche Schlager aus den 20er bis 40er Jahren. Zu meinem

großen Bedauern fehlt mir einfach aber die Zeit für Gesangsunterricht.

Gibt es eine Formel, mit der es gelingt, als Paaren beruflichen wie auch den privaten Alltag zu meistern?

Anette Wabnitz: Alles bereden, immer wieder. Ein Zuviel gibt es da nicht!

Stefan Wabnitz: Vor allem muss man gemeinsam zu einem Konsens kommen, sonst bleiben immer Reste von unausgesprochenen Unstimmigkeiten hängen, die man in jede neue Diskussion erneut hineinträgt.

Anette Wabnitz: Zu unserer Formel gehört vielleicht auch, dass wir überhaupt kein Problem mit gegenseitiger Kritik haben. Wenn diese sachlich diskutiert wird, ist sie ein probates Mittel für die Weiterentwicklung.

Stefan Wabnitz: Wir schätzen die Meinung des anderen sehr, was nicht bedeutet, dass wir immer der gleichen Ansicht sind. Wenn wir beide feststellen,

Stefan Wabnitz

Geboren 1963 in Hannover

Beruf: Weinhändler

Verheiratet seit: 1996

Kinder: 3

dass wir nicht zu einer Einigung kommen können, dann wird dieser Weg ganz einfach nicht beschritten.

Anette Wabnitz: „Keine Kompromisse!“, haben wir uns irgendwann geschworen – denn ein Kompromiss bedeutet immer: Einer bekommt nicht das, was er sich wünscht.

Welche Eigenschaften schätzt Ihr an dem jeweils anderen?

Anette Wabnitz: Stefan ist absolut zuverlässig, hat ein gutes Gedächtnis, ein gutes Vermögen, andere Menschen einzuschätzen. Er ist klasse in Sachen Buchhaltung, hält mir immer den Rücken frei und lässt mich genau so sein, wie ich bin. Dafür bin ich sehr dankbar. Und da Stefan unser Finanzminister ist, weiß ich: Wenn er etwas entscheidet, dann hat er dies aus gutem Grund getan, das gibt mir eine enorme Sicherheit. Ein schönes Gefühl.

Stefan Wabnitz: Anette hat die Fähigkeit, Unstimmigkeiten sofort zu erkennen und diese aufs Tablett zu bringen. Meine Streit- oder Diskussionskultur lässt manchmal ein wenig zu wünschen übrig, es fällt mir eher schwer – sie hakt dann nach, kitzelt das aus mir heraus. Eine Stärke, aus der ich viel gelernt habe. Anette ist sehr vielseitig, hat immer alles im Blick, kann super organisieren. Und wenn es irgendein Problem gibt, findet sie schnell eine Lösung. Was sie neben zwei Firmen mit den Kindern und dem Haus alles leistet, bekommt man im Detail gar nicht so mit, es fällt nur auf, weil alles gerichtet ist. Und natürlich bewundere ich ihre vielen Talente.

Ein Traum, der auf seine Umsetzung wartet?

Anette Wabnitz: Unser Garten ist noch nicht fertig... nein, ernsthaft: Ein Traum ist, die Weinbauländer Neuseeland und Südafrika zu bereisen.

Stefan Wabnitz: Leider fliegt Anette ungern, aber die Umsetzung rückt näher. Immerhin haben wir uns gedanklich schon einmal mit einer Reise nach Südafrika befasst. (nm)

Bilder zwischen Welt und Erde

Die Kunst Bernhard Oberhoffers bewegt sich zwischen informeller Malerei und abstraktem Expressionismus, großformatig und von einer unglaublichen Intensität – ab dem 6. Februar ist sie auf Gut Bardenhagen zu sehen



Eine Leinwand im Format eines 10-Personen-Esstisches gerät durch Muskelkraft in Schräglage: Blau und Grün, dazwischen Nuancen, die an Meerestiefen erinnern, mäandern über hervorbrechende Strukturen, ähnlich Jahrtausende altem Sedimentgestein. Farbe verschwimmt, fließt in kleinen Sturzbächen der Schwerkraft gehorchend aus dem Bild heraus, um sich auf dem Boden zu ergießen. Bernhard Oberhoffer arbeitet. Immer wieder landen ganze Schalen voll mit gerade hergestellter Ei-Tempera auf dem Bildträger. Königsblaues Pigment hat er zugesetzt und 120 frische Hühnereier.

Was hier an einem trüben Januarmorgen Form annimmt, hat nichts zu tun mit seinen farbenfrohen Stadtansichten, die sicherlich den meisten Lüneburgern im Gedächtnis geblieben sind – ein Exkurs Oberhoffers in eine fast liebeliche und für seine Verhältnisse gefällige Ausdrucksform. Weit weniger bekannt ist dagegen der „ewige Rebell“, der „sich dem Erfüllen der Moden und deren gefälligen Stilismen schon immer widersetzt hat“, wie er selbst über sich sagt. Die Kunst, für die der Name Oberhoffer tatsächlich steht, bewegt sich zwischen informeller Malerei und abstraktem Expressionismus, zwischen Bild und Objekt, inhaltschwer und großformatig. Und in der Tat ist diese Ausdrucksform eine, die viel eher zu seinem Naturell passen will – einer gleichermaßen eigenwilligen wie tiefgründigen Künstlernatur. Seine Kunst spiegelt beides wider.

Bilder zu malen, deren Inhalt sich einem sofort offenbart, Oberflächlichkeiten, sind seine Sache nicht. Vielleicht tauschte er auch deshalb den Pinsel gegen den Spachtel, ersetzte plane Oberfläche durch reliefartige Struktur, so plastisch herausgeformt, dass sich regelrechte Gebirgswelten auftun. „Wenn Du nach einem Jahr vor einem Bild stehst und es Dir immer wieder neue Dinge offenbart, dann hat es sein Ziel erreicht.“

Abstraktion ist nichts für die Masse, sie ist erklärungsbedürftig, mitnichten gefällig, mitunter sogar unbequem, denn sie berührt und wühlt auf – das Auge und das Herz. Damit hat der studierte Grafiker und Maler seinen Frieden gemacht, denn seine Formensprache vermag auch ohne Erläuterung von Großem zu berichten – den Eindruck hat

man zumindest als Betrachter seiner Bilder, die immer wieder ein neues Kapitel einer Geschichte aufzuschlagen scheinen. Dem Abstrakten stellt Oberhoffer häufig figurative, oft auch dreidimensionale „Störfaktoren“ entgegen, Fundstücke, wie den Blütenstand einer Palme oder verdorrte Calla-Blüten; bewusste Irritation als Auslöser für die Konfrontation mit dem Bild.



BILDER – ZWISCHEN WELT UND ERDE

Bernhard J. Oberhoffer

Gut Bardenhagen, 06.02. – 13.03.2011

Vernissage: Sonntag, 06.02., 11.00 Uhr

Ein verbliebenes Relikt aus seinen früheren Arbeiten sind die klaren, hellen Farben, die sich auch heute noch auf den Bildträgern finden. Doch sind die Übergänge heute fließender, es bilden sich Nuancen heraus, aus denen atmende Farblandschaften entstehen. Und Landschaft scheint auch als Thematik erkennbar – nein – es sind eher Assoziationen von Wasser, der Erde, von der Natur mit ihrer Kraft und Urstofflichkeit, dem Quell, aus dem alles Leben entsteht.

Die Basis für seine Arbeiten bilden häufig gesellschaftliche wie politische Ereignisse, die Auseinandersetzung mit einer Welt, die sich in einem Verweigerungsprozess der Ethik und Toleranz befindet und „an der vorbeizumalen ihm nicht möglich ist.“ Nicht der Moment findet sich deshalb in seinen Bildern dargestellt, ganze Ereignisketten sind es, die Bernhard Oberhoffer auf Leinwand bannt. Häufig nimmt er einen Brückenschlag vor zwischen Antike und dem Heute, viele Parallelen seien da zu finden, erklärt er, wie beispielsweise

in der Arbeit „Antigone oder die Rekonstruktion eines Aufbegehrens“, die eine Bild gewordene Metapher für den Mut ist, gegen das geschriebene Recht vorzugehen. Eine Thematik, die heute eben so aktuell erscheint wie zur Zeit der Uraufführung der gleichnamigen griechischen Tragödie um 442 v. Chr.

Themen, die Missstände aufgreifen, die aufrütteln, sich in den Gehirnwindungen festfressen und mitunter auch einen schalen Nachgeschmack hinterlassen: Vielleicht spricht deshalb auch eine gewisse Melancholie aus Bernhard Oberhoffers Bildern. Dazu steht er, denn die Melancholie ist für ihn keinesfalls negativ belegt, sondern sei vielmehr ein träumerischer Zustand, in welchen er sich zurückzieht, wenn er für eine Weile dem Hier und Jetzt den Rücken kehren mag.

Wann genau ein Bild vollendet ist, dafür hat Oberhoffer übrigens ein Parameter: In seinem Atelier hängt jede Arbeit zunächst vier Wochen an einer dafür vorgesehenen Wand und darf wirken. „Habe ich in dieser Zeit keine Korrekturen vorgenommen, dann weiß ich, dass es fertig ist.“

Ob er eher der konzeptionell Arbeitende sei, frage ich ihn. Seine Antwort kommt prompt: „Ein zu starres gedankliches Konzept engt ein – das wäre wie Kochen nach dem Kochbuch, auch da reichen mir die Abbildungen der Gerichte, um dann zu improvisieren. Ich muss die Möglichkeit haben, während des Arbeitens einen anderen Weg einzuschlagen als vorgesehen. Diese Spontaneität macht schließlich das Ergebnis aus.“

Auf dem ehemaligen Trabergestüt Gut Bardenhagen sind ab dem 6. Februar diese großformatigen „Ergebnisse“ zu sehen, Bilder, die allesamt während der vergangenen drei Jahre entstanden sind und die wahre Künstlerseele des gebürtigen Rheinländers, der in der Loreley-Stadt St. Goarshausen geboren wurde, offenbaren. (nm)

Atelier B.J. Oberhoffer

An der Wittenberger Bahn 5

21335 Lüneburg

Tel.: (04131) 266740

www.atelier-oberhoffer.de

Geschichte einer Freundschaft

EIN VIERTELJAHRHUNDERT KLASSIK FÜR DIE REGION: DIE MUSIKWOCHE HITZACKER

Die Musikwoche Hitzacker ist aus der Topografie der klassischen Musik in der Region nicht mehr wegzudenken und untrennbar mit dem Namen Ludwig Güttler verbunden. In diesem Jahr feiert das Konzertfestival vom 18. bis 27. Februar sein 25jähriges Jubiläum. Der berühmte Trompetenvirtuose, von Beginn an künstlerischer Leiter des Festivals, lernte 1983 im Zuge der Sommerlichen Musiktage den damaligen Bürgermeister und heutigen Vorsitzenden des Fördervereins der Musikwoche Hitzacker, Christian Zühlke, kennen.

Dass aus einer am gemeinsamen Tisch geborenen Idee einmal eine Konzertreihe entstehen würde, die das kleine Städtchen an der Elbe so nachhaltig prägt, konnte damals niemand ahnen. Christian Zühlke erinnert sich: „Spontan unterbreitete ich Ludwig Güttler meine Idee. Er fragte nur, ob wir im Ort eine Kirche und eine Orgel hätten. Als ich dies bejahte schlug er vor, dass wir uns diese gemeinsam anschauen sollten. Zwei Jahre später starteten wir unsere erste Musikwoche!“ Dass in dieser Zeit zwischen den beiden Männern eine tiefe Freundschaft gewachsen ist, erklärt sicher

auch den familiären Charakter der Musikwoche in Hitzacker.

„Wenn Ludwig Güttler hier ist, ist er immer auch herzlich willkommener Gast in meiner Familie. Wir arbeiten nicht nur zusammen, sondern kochen und essen gemeinsam mit Freunden. Und ja, es hat schon etwas von einem großen alljährlichen Familientreffen, zumal wir unseren musikalischen Gästen immer auch die Region zeigen“, resümiert Christian Zühlke. Besonders schön dabei sei, dass immer neue Gäste hinzukämen und die Musikwoche





Ludwig Güttler, künstlerischer Leiter der Musikwoche Hitzacker.

Hitzacker so auch zu einem Ort der generationsübergreifenden Begegnungen – sowohl für Künstler als auch Besucher – wurde. „Über die Jahre hinweg besuchten uns insgesamt rund 150.000 musikbegeisterte Gäste, im Schnitt der vergangenen Jahre etwa 7.000 pro Jahr. Natürlich kommen viele aus dem Raum Lüneburg, Uelzen und Celle, aber auch aus Schleswig-Holstein und Hamburg reisen jedes Jahr wieder viele an. Zudem haben wir einige dänische und auch holländische Freunde, dies hat sicher damit zu tun, dass der – leider bereits verstorbene – Prinz Claus, Ehemann von Königin Beatrix der Niederlande, einer der prominentesten Hitzackeraner war.“

FESTIVAL DER MUSIKALISCHEN VIELFALT

Und so ist die Musikwoche über die Jahre zu einem 10-tägigen Festival gewachsen, auf dem in diesem Jahr 18 Konzerte präsentiert werden. Unter dem Motto „Musik – Kunst des zeitlichen Ablaufs. Ein Vierteljahrhundert Musikwoche Hitzacker“ werden Werke zahlreicher Komponisten vom Barock bis zur Moderne aufgeführt. Die Vielfalt der Aufführungen reicht – neben dem Eröffnungs- und Abschlusskonzert – von Galakonzerten über zahlreiche Matineen

sowie je einem Sinfonie-, Posaunen-, Gesprächs-, Chor- und Barockkonzert bis hin zu einem Klavierabend. „Als wir 1987 begannen, waren es lediglich fünf Konzerte. Durch unser Engagement und natürlich das Ludwig Güttlers ist das Festival stetig gewachsen“, erzählt Christian Zühlke.

Dazu gehört auch die Unterstützung junger Musiker. Der Förderung der Jugend widmet sich Ludwig Güttler in besonderer Art und Weise. Seit dem vergangenen Jahr werden Nachwuchskünstlern aus der Region parallel zur Musikwoche Akademien für Streicher und Blechbläser angeboten. Zudem werden einige Konzerte durch rund 15minütige Vorkonzerte von Musikschülern aus der Region eröffnet.

UMSETZUNG MIT HERZ UND SEELE

Natürlich ist der Vorlauf für eine derartige Veranstaltung mit viel Arbeit verbunden – ein mehrmonatiges Wirken, das sich der 5-köpfige Vorstand teilt. „Eine effektive Arbeitsteilung ist dabei sehr wichtig. Neben Berufstätigen engagieren sich auch Pensionäre im Vorstand, einer davon bin ich“, so der ehemalige Realschul-Konrektor, der nach seiner Zeit als Bürgermeister außerdem fünf Jahre als Landrat tätig war und sich seit 2001 besonders

fitforever



**Susanne Thies
Jürgen Thies**

☎ 04131 391200

Firmenfitness

Wir bewegen Ihre Mitarbeiter!
Wer gesund ist leistet mehr!

Personal-Training

Wir machen Sie fit!
Wir motivieren Sie!

Laufkurse

Wir begeistern Sie fürs Laufen!
Sie erreichen Ihr Ziel!



www.fitforever.de

intensiv dem klassischen Musikfestival widmet. Unterstützung erfährt die Musikwoche aber auch durch viele weitere Freunde und Förderer des Konzertfestivals, ohne die die Organisation und Durchführung nicht möglich wäre. Alle Mitwirkenden sind der Musikwoche mit Herz und Seele verbunden und ehrenamtlich tätig. Trotz der umfangreichen Vorbereitung könne man aber während der Musikwoche die Konzerte durchaus genießen, vielleicht auch gerade deshalb. Dies gilt auch für den viel beschäftigten Ludwig Güttler, der für diese Tage, so weit möglich, ausschließlich in Hitzacker residiert.

SELTENE KLANGVOLLE SCHÄTZE

Wie in den Jahren zuvor werden wieder seltene Stücke aufgeführt, die der „Schatzsucher“ Güttler aus längst vergessenen Archiven ausgegraben hat. Dass außerdem von allen Kammerorchestern Ludwig Güttlers wie dem „Virtuosi Saxoniae“ oder dem „Leipziger Bach-Collegium“ die konzertieren-

den Solisten aus den eigenen Reihen besetzt werden können, macht ebenfalls das außergewöhnliche Engagement dieses Mannes deutlich.

Gibt es denn auch einmal Unstimmigkeiten? „Nein, eigentlich nicht, wir harmonisieren sehr gut. Niemand redet Ludwig Güttler in die Programmgestaltung hinein, es werden höchstens Wünsche geäußert. Ich freue mich immer besonders auf Elisabeth Wilke, die ebenfalls von Anfang an dabei ist. Sie gehört für mich zu den besten Alt-Sängerinnen überhaupt.“

Weiterhin können dieses Jahr Klassik-Freunde auf die Neue Elblandphilharmonie, die junge Sopranistin Anja Zügner, das Kontrabass-Sextett „Bassiona Amorosa“, den Cellisten Isaac Enders, das Sächsische Vocalensemble und vieles mehr gespannt sein. Mit dem Pianisten Hinrich Alpers ist auch ein mittlerweile international anerkannter Künstler aus der Region mit von der Partie, denn Hinrich

Alpers stammt gebürtig aus Uelzen. Auf ein besonderes Erlebnis sei an dieser Stelle noch hingewiesen: das Jubiläumsfest, das nach der Eröffnungskonzert stattfindet. Für 50 € können sich die Gäste im Hotel Waldfrieden auf ein herrliches Büffet mit Speisen aus der Region und ein ganz besonderes Rahmenprogramm freuen.

Informationen zu den Konzerten gibt es im Büro der Musikwoche Hitzacker, das montags von 14.00 bis 16.00 Uhr und dienstags, mittwochs und freitags von 9.00 bis 11.00 Uhr geöffnet ist, oder unter www.musikwoche-hitzacker.de. (ap)

Musikwoche Hitzacker

18. – 27. Februar
 Elbstraße 1
 29456 Hitzacker
 Tel.: (05862) 8197
www.musikwoche-hitzacker.de

**Klanggewaltig:
 Bassiona Amorosa**



Ochis



BARCELONA



Frische Tapas & Spanische Weine in der Lünen Straße 6-7 - Montag bis Samstag

ab 18.00 Uhr



Der Freischütz in Lüneburg (Teil 2)

WO DAS KLEID FÜR BÜHNE UND DARSTELLER ENTSTEHT: GEWANDMEISTEREI, TISCHLEREI UND DER MALERSAAL

D arko Petrovic erwische ich im Zug nach irgendwo. Die Verbindung ist dürftig, doch das macht nichts, man kann ja nachfragen. Ein kurzes Telefonat, in dem eine gewisse Dynamik mitschwingt – eine Verbindung, die bestehen bleibt, obwohl die Gesprächspartner sich beständig von einander entfernen – nah sein trotz steigender Distanz.

Wir steigen direkt in unser Thema ein, im Hintergrund das sich verwischende Geräusch von Eisenrad auf Eisenschiene. In Istrien wurde er geboren, nach dem Kunststudium in Venedig war er in mehr

als 30 Produktionen als Bühnen- und Kostümbildner an verschiedenen Häusern in Europa tätig. Heute lebt er in Köln. Nicht immer ist es üblich, dass der Bühnenbildner auch für die Entwürfe der Kostüme zuständig ist. Für Carl Maria von Webers „Freischütz“, der am 5. März in Lüneburg seine Premiere feiert, entwarf er das „Gesamtpaket“.

Der Freischütz, gerne auch als eine der deutschen, als eine der romantischsten Opern bezeichnet, sei kein leichtes Werk, sagt Petrovic, schließlich haften ihm etliche Klischees an. Und genau diese sind es, die ihn an der gestalterischen Um-

setzung reizen. Das Bühnenbild wird den zentralen Themen des Stückes, darunter das Miteinander innerhalb verschiedener Beziehungsvarianten als auch die Angst, Raum geben, sie widerspiegeln. Entworfen habe er eine geometrische Situation, die man durchaus als reduziert beschreiben könne und die stark mit der Perspektive spiele. Anhand der Kostüme, die sich an der heutigen Alltagskleidung orientieren und viel über die Psychologie der einzelnen Charaktere aussagen, transferiert er das Stück, das seine Uraufführung 1821 feierte, in die Jetztzeit. Viel mehr erfahre ich nicht, weitere Details hält der gefragte Bühnen-



Anziehend: Die Gewandmeister Kay Horsinka und Elke Pesarra.

bildner zu diesem Zeitpunkt noch unter Verschluss. Verständlich.

DES FREISCHÜTZ' NEUE KLEIDER

Die Umsetzung der Kostüme von der gezeichneten Figurine bis zum Stück aus Stoff und Faden geht in der Gewandmeisterei vonstatten. Auf den großformatigen Schneidertischen stapeln sich die von Darko Petrovic gezeichneten Entwürfe – nur noch wenige Wochen sind es, bis 50 Darsteller inklusive des Chors und der Statisten eingekleidet sein müssen. Einen gewissen Zeitdruck sind Kay Horsinka, Gewandmeister und Leiter des Kostümwesens, und seine Kollegin Elke Pesarra, Gewandmeisterin und stellvertretende Leiterin des Kostümwesens, offensichtlich gewohnt. Panik? Mitnichten! Sie winken lächelnd ab.

Der Werdegang eines Kleidungsstücks beginnt in einem ersten Gespräch mit dem Kostümbildner und den Gewandmeistern für die Damen- und die Herrengarderobe. Jede einzelne Figur wird besprochen; ihr Aussehen, ihre Funktion, ihre Aussage, die später durch das Kostüm unterstrichen werden soll. Dabei werden auch mögliche Materialien festgelegt – unter der Berücksichtigung des Bewegungsspielraumes, den der Darsteller braucht. Beim Ballett arbeitet man deshalb häufig mit Stoffen, die einen hohen Stretch-Anteil besitzen. Da ist das Wissen von Gewandmeistern und der Mitarbeitern in der Schneiderwerkstatt gefragt.

Was die künstlerische Freiheit seiner Arbeit betrifft, so Horsinka, hängt immer auch vom Bühnenbildner ab. „Zum Teil bekommen wir nur eine grobe Richtung vorgegeben, zum Teil schon sehr detailliert ausformulierte Darstellungen, wie es beispielsweise auch beim Freischütz der Fall gewesen ist.“ Dennoch geht der Aufgabenbereich des Gewandmeisters weit über den des Ausführenden hinaus. Er ist es schließlich, der sich über Material und Umsetzung Gedanken macht, der versucht, dank kleiner Schummelleien den Vorstellungen des Kostümbildners so nah wie möglich zu kommen. „Schwierig wird es dann, wenn wir eine Vorlage erhalten, auf der ein großer, muskulöser Darsteller

abgebildet, die eigentliche Besetzung dieser Rolle aber eher schwächig und klein ist. Da sind dann auch uns die Hände gebunden.“

Die Kostümwerkstatt im Theater Lüneburg ist eine vergleichsweise kleine, rund zehn Mitarbeiter sind für die Umsetzung der gesamten bühnergerechten Bekleidung zuständig. Nicht alle Wünsche können erfüllt, manchmal muss improvisiert oder der Fundus zu Rate gezogen werden. „Doch egal, wie wenig Zeit uns bleibt: An erster Stelle stehen immer



die Solisten“, so Elke Pesarra. Ein straffes Zeitmanagement ist da gefragt und viel Wissen um vereinfachende Umsetzungsmöglichkeiten.

Was die Arbeit an einem Theater von der in einer konventionellen Schneiderei unterscheidet, sind sicherlich die Feinheiten und Tricks, mit denen man arbeitet, um Kleidung bühnenkompatibel zu machen. In einem Stück, in dem die Darsteller sich viel bewegen, näht man beispielsweise so genannte „Fische“ unter die Ärmel ein. „Je mehr (Stoff-) Masse man unter dem Arm hat, desto besser kann man diesen heben, ohne dass der Ärmel nach oben

DIE UMSETZUNG DER KOSTÜME VON DER GEZEICHNETEN FIGURINE BIS ZUM STÜCK AUS STOFF UND FADEN GEHT IN DER GEWANDMEISTEREI VONSTATTEN.

rutscht. Im täglichen Leben zieht man schon mal die Jacke glatt oder den Ärmel wieder in die richtige Position, auf der Bühne ist dies nicht möglich – es sei denn, es steht im Drehbuch. Und damit nicht etwa nach dem ersten Tanz das Hemd aus der Hose lugt, werden Oberteile einfach in die Beinkleider eingeknüpft.

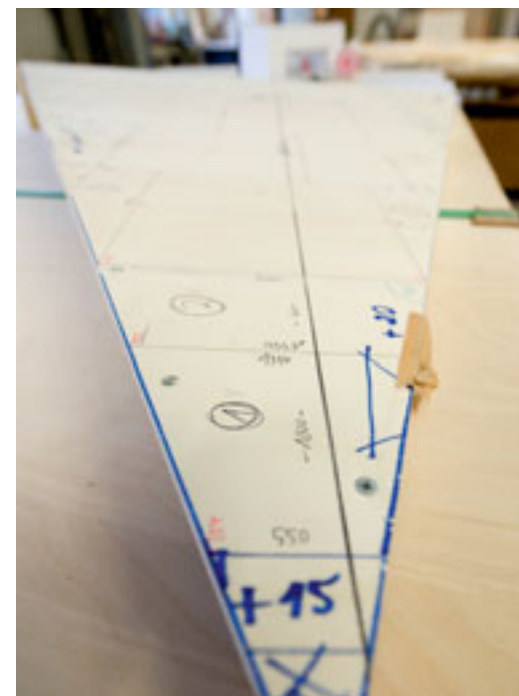
Das „Leben“ eines Kostüms ist trotz hoher Beanspruchung mit einer Einlage erheblich zu verlängern. Dazu wird der gesamte Anzug im Grunde doppellagig mit einer Zwischenschicht aus Rosshaar bestückt. Mitunter kann eine solche Anfertigung bis zu 40 Arbeitsstunden bedeuten. Offene Nähte dagegen sorgen dafür, dass der Gewandmeister bei einer spontanen Umbesetzung schnellen Zugriff hat, um Änderungen vorzunehmen.

Ein hohes Maß an „Bühnenerfahrung“ verlangen auch die 30 Sekunden, die oftmals bleiben, um von einem Kostüm ins nächste zu schlüpfen. „Wir arbeiten viel mit Klettverschlüssen oder auch so genannten „Betrügnern“, Hemden, die unter Jacken getragen werden, aber nur aus einem Latz mit Kragen bestehen“, erläutert Elke Pesarra. Zum Einsatz kommen die fertigen Kostüme erst zur so genannten „Hauptprobe eins“, im Lüneburger Theater bedeutet das meist: etwa eine Woche vor der Premiere. So viel Zeit bleibt der Schneiderwerkstatt dann noch, um letzte Korrekturen vorzunehmen. Besonders bei aufwendigen Kostümen kann's dann schon mal eng werden. Bei diesem Termin sitzen dann auch die Gewandmeister im Zuschauerraum und beten, dass alles klappen möge.

Um als Schneidermeister am Theater zu landen, dafür gibt's verschiedene (Lebens-) Wege. Kay Horsinka lernte seinen Beruf im Handwerksbetrieb, machte seinen Meister und arbeitete fünf Jahre als selbständiger Herrenschneider. Durch Zufall rief das Theater an, das gerade einen Gewandmeister suchte – er sagte zu. Die Kniffe und Feinheiten, die das Nähen von Theaterkostümen verlangt, lernte er ganz nebenbei, erklärt er. Als bekennender und gebürtiger Lübecker legt er

täglich zweimal die Strecke zwischen den beiden Hansestädten zurück – eine echte Berufsliebe – wie es scheint!

Seine Stellvertreterin Elke Pesarra nahm den klassischen Weg über die Damenschneiderausbildung in einem kleinen, feinen Atelier, arbeitete



Leichtbauweise: Thomas Slomkowski sorgt für eine transportable Umsetzung des Bühnenbildes.

drei Jahre am Bremer Theater als Gesellin, ging anschließend auf die Gewandmeisterschule nach Hamburg und wurde dort zur Schneidermeisterin ausgebildet. Theater ist für die junge Mutter ein anregendes Umfeld, das sie trotz teilweise Zeitdruck und Stressphasen nicht mehr missen möchte.

BAUMEISTER DER BÜHNEN

Bei meinem Besuch der Werkstätten in der Goseburg herrscht dort reges Treiben, es duftet nach Sägemehl und Leim, ein Sägeblatt kommt gerade zur Ruhe.

Es erwarten mich der Tischler Thomas Slomkowski und Walter Zimmermann, der Vorstand der Schreinerei, der mich mit den Worten begrüßt: „Ich bin Walter Zimmermann, das haben sie sicher schon an meiner hölzernen Art bemerkt.“ Sein Name ist Programm. Was er vor allem leistet, ist akribische Millimeterarbeit, denn Millimeter sind es, auf die es ankommt, wenn er die Umsetzung eines Bühnenbildes plant. Eine ganz besondere Heraus-

forderung ist der schräg gestellte, ansteigende Bühnenboden wie er beim Lüneburger Freischütz vorgesehen ist. Aus unzähligen Podesten, die jedes für sich über vier „Beine“ in völlig unterschiedlicher Höhe verfügen, fügt sich später der Bühnenboden zusammen – Berechnungen sind hierfür nötig, die weit über Grundrechenarten und Flächenformeln hinaus gehen. Zimmermann hat sie allesamt im Kopf. Nur bei wenigen, besonders kniffligen muss er dann auch mal eine Nacht darüber schlafen.

Üblicherweise fängt die Umsetzung des Bühnenbildes mit der Bauprobe an, auf der der Bühnenbildner sein Konzept vorstellt. Mit vorhandenen

SCHWERES MATERIAL IST TABU, EBENSO „STÜCKWERK“, DAS BEIM ZUSAMMENSETZEN DEN ZEITRAHMEN SPRENGT.

Mitteln wird versucht, dieses schon einmal anzudeuten, um dann erste Schwierigkeiten dingfest zu machen und im Modell zu korrigieren. Das dreidimensionale Modell, so Zimmermann, sei übrigens auch in der Regiebesprechung ein ganz wichtiger Faktor. An diesem erhalten die Darsteller

einen ersten Eindruck davon, in welchem Raum sie sich bewegen werden. Oft baut er ein Modell noch einmal im Maßstab 1:10 nach, damit ihm später in der Umsetzung kein Bemessungsfehler passiert; denn was in den kleinen Zeichnungen nur Millimeter sind, macht im Original eine nicht unerhebliche Differenz aus.

Wenn sich die beiden Kollegen schließlich an die Realisierung der Bühnenarchitektur machen, widmen sie sich nicht nur einer möglichst genauen Umsetzung; immer präsent ist auch der Gedanke an den späteren Aufbau, schließlich bleibt den Bühnentechnikern zwischen den verschiedenen Vorstellungen meist nur ein schmales Zeitfenster,

um ein Bühnenbild ab- und das neue aufzubauen. Schweres Material ist tabu, ebenso „Stückwerk“, das beim Zusammensetzen den Zeitrahmen sprengt. Thomas Slomkowski weiß genau, wie er vorzugehen hat, schließlich hat er selbst jahrelang als Bühnentechniker gearbeitet.



Kunstverstand: Horst Strasser sorgt für die optischen Illusionen.

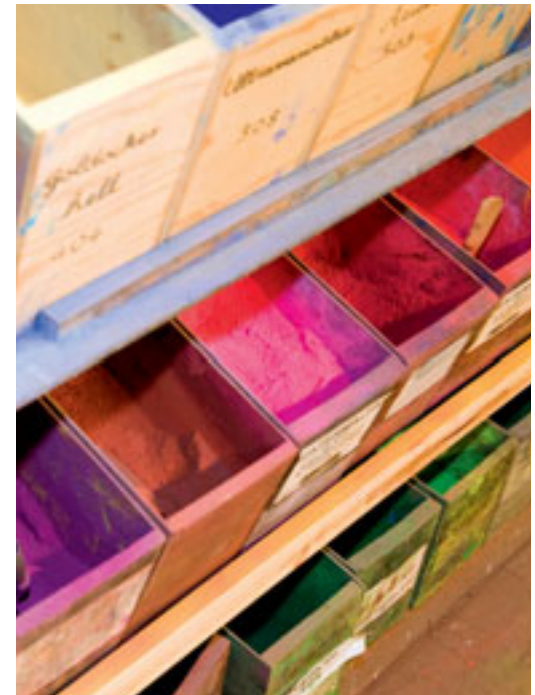
Ob eine inhaltliche Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Stück notwendig ist, will ich wissen. Zimmermann würde es sich wünschen, mehr, als er es aufgrund der begrenzten Zeit momentan schafft, denn dies würde es ihm leichter machen, sich in die Thematik und damit in die Anforderungen hineinzudenken, die an das jeweilige Bühnenbild gestellt werden. Eine dieser besonderen Anforderungen ist im Freischütz der über die „magische Grenze“ hinausragende Boden.

„Jede Konstruktion wird immer unter Berücksichtigung des so genannten „Eisernen Vorhangs“, der im Notfall innerhalb von Sekunden das Publikum von der Bühne trennen kann, vorgenommen. Ragt das Bühnenbild über diese „Grenze“ hinaus, behilft man sich mit Scharnieren und Sollbruchstellen, soll heißen: Wenn der Darsteller mit seinem normalen Körpergewicht diesen Teil der Bühne betritt, hat er einen sicheren Stand, trifft aber der Eiserne Vorhang mit seinen eineinhalb Tonnen auf diesen Bereich, klappt dieser ab und der Vorhang kann sich schließen“, erläutert Zimmermann das Prinzip.

Der künstlerischen Freiheit sind auch hier seitens des Bühnenbildners Grenzen gesetzt, doch ist

dieser auch auf das langjährige Fachwissen der Handwerker angewiesen. Im Falle des Freischütz' beispielsweise war ursprünglich die Verblendung der Bodenpodeste mit Laminat vorgesehen. „Wir haben uns bewusst dagegen entschieden“, so der Vorstand der Schreinerei, „die Elemente wären zu schwer geworden.“ Gefragt ist in solch einem Fall Horst Strasser, seines Zeichens Vorstand des Malersaals, der sich für all jenes verantwortlich zeigt, was mit optischer Gestaltung, Dekoration und Malerei zu tun hat. Die Illusionsmalerei beherrscht er in Perfektion – ganze Gebäudeteile, Räume oder Bühnenvorhänge entstehen unter seinen Händen auf Leinwand – im Falle des Freischütz wird der Laminat-Boden kurzerhand auf unendlich langen Nesselbahnen mit Farbe und Pinsel täuschend echt nachempfunden.

Horst Strasser hat noch eine Ausbildung der alten Schule genossen. In Österreich erlernte er den Beruf des Kunstmalers, durch Zufall kam er in Lüneburg an das Theater. In solch großen Dimensionen zu malen, wie es ein Bühnenbild nun einmal erfordert, fiel ihm nicht schwer, „man gewöhnt sich daran“, kommentiert er meine Bewunderung für sein Handwerk bescheiden. Eine Vorgehensweise



vereinfacht dies: Eine detailliert ausgearbeitete Skizze im kleinen Format wird in ein Raster gleich großer Quadrate aufgeteilt, auf das Original überträgt man zunächst das, was in einem Quader zu sehen ist und verfährt so mit dem gesamten Raster, bis das Gesamtbild fertig gestellt ist.

Nach 36 Berufsjahren am Lüneburger Theater geht Horst Strasser am Ende dieser Spielzeit in den Ruhestand. Eine junge Nachfolgerin ist schon bestimmt, der Senior ist zuversichtlich. Dass die ausgebildete Theatermalerin eine hervorragende Arbeit leisten wird, davon konnte er sich während einer kurzen Zusammenarbeit selbst überzeugen. Ihm und auch seiner Nachfolgerin wünschen wir viel Glück – ob Horst Strasser aber ganz vom Theater lassen kann? Wir werden sehen. (nm)

Der Freischütz

Oper von Carl Maria von Weber
 Premiere: Samstag, 5. März 2011
 Theater Lüneburg
 Großes Haus
 Kartentelefon: (04131) 42100
www.theater-lueneburg.de

ANGELESEN FEBRUAR

HAMBURG LEXIKON

KOPITZSCH, FRANKLIN; TILGNER,
DANIEL (HRSG.)
ELLERT & RICHTER VERLAG

Das Hamburg Lexikon enthält von Aalsuppe bis Zucker, von Bürgermeister Abendroth bis Zitronenjette, von Allermöhe bis Wohldorf Informationen zu



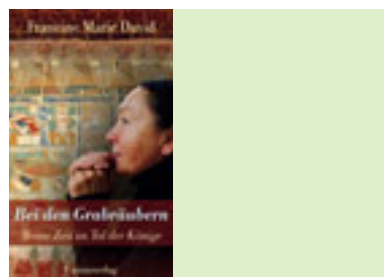
allem, was Hamburg auf seinem Weg von den Anfängen bis zur heutigen Metropole geprägt hat. Ob Personen oder Institutionen, ob Stadtteile oder Gewässer, ob Entwicklungen in Politik, Wirtschaft und Kultur – sowohl zum Nachschlagen als auch zum Schmökern ist das Hamburg Lexikon ein unverzichtbares Werk für alle, die sich mit der Stadt an der Alster verbunden fühlen.

BEI DEN GRABRÄUBERN

FRANCINE MARIE DAVID
UNIONSVERLAG

Im ägyptischen Luxor verliebt sich eine Schweizer Fotografin in einen Ägypter, heiratet ihn und begreift bald, dass sie

nun der Sippe der Abd el-Rassuls angehört, der berühmten Grabräuber-Familie, die seit Jahrhunderten das Tal der Könige beherrscht. Sie wird selbst heimisch



zwischen Tempeln und Pharaonengräbern und erlebt, was es bedeutet, sich als Europäerin in einer fremden Kultur zurechtzufinden. Allmählich dringt sie ein in die Geschichten jener Familie, die weit mehr über die großen Archäologen weiß, als in den Geschichtsbüchern steht.

GEMEINE GEWÄCHSE

AMY STEWART
BERLINVERLAGE

Der Feind in meinem Beet: Dieses Buch enthält Geschichten zu den gemeinsten Gewächsen unseres Erdenballs, die uns längst nicht nur in fernen Ländern auf-



lauern, sondern direkt in unseren Vorgärten und Wohnzimmern blühen. Ein Baum, der Giftpfeile verschießt, ein glänzender roter Samen, der Ihren Herzschlag stoppt, ein Strauch, der Lähmungen verursacht, eine Kletterpflanze, die Sie erdrosselt und ein Blatt, das einst einen Krieg auslöste: Das A bis Z

der Pflanzen, die morden, verstümmeln, betäuben und uns anderweitig ärgern. Amy Stewarts botanische Teufeleien lesen sich wie eine Chronik des Skurrilen und sind bestückt mit wunderbaren Zeichnungen. „Nach der Lektüre werden Sie erzittern beim Anblick eines Salatblatts“, schrieb schon die New York Times über den Bestseller.

NÄCHTE MIT BOSCH

AXEL HACKE
KUNSTMANN

„Eines Tages, als ich allein in der Kneipe stand, zupfte mich ein riesiges graugrünes Monster am Ärmel und sagte: Hey, willst du mal ein Buch schreiben? Ich hab nix mehr zu lesen!“ Zum Glück hat Axel Hacke auf das Monster gehört. Und deshalb wissen wir jetzt, wie man sich den Abend vertreiben kann: „Nachts, wenn ich einsam bin, setze ich mich gern ein wenig in die Küche und unterhalte mich mit dem Kühlschrank. Ich schätze diese Gespräche. Der gute alte Kerl, er heißt übrigens Bosch, hat immer was zu trinken da, und sein Verstand analysiert die Dinge auch zu dieser Stunde eiskalt.“ Aber man erfährt auch die wahre Geschichte über das traurige Leben des Schriftstellers Gehret und seine fantastische Sprachbesessenheit. Das Wahre



ist, bei Tageslicht betrachtet, genauso unwahrscheinlich wie das Unwahrscheinliche wahr. Ob erlebt oder erfunden, wer möchte das bei diesen liebe-

voll-ironischen, dabei sehr genauen Beobachtungen eines skurrilen Alltags noch entscheiden?

TAG DER GESCHLOSSENEN TÜR

ROCKO SCHAMONI
PIPER

Seit seinen so originellen wie erfolgreichen „Sternstunden der Bedeutungslosigkeit“ kennen wir Rocko Schamoni Held Michael Sonntag. Nun lässt er ihn noch einmal ins Gruselkabinett des Lebens treten, in dem er nichts verloren



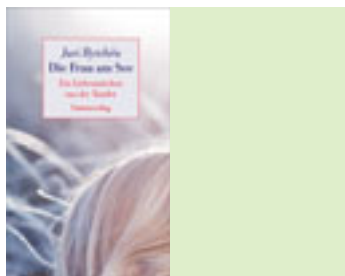
hat und schon gar nichts zu finden glaubt. Unbeirrt treibt Michael Sonntag auch jetzt durch seine Tage, sein Körper zeigt erste Gebrauchsspuren, und die großen Gedanken machen gewöhnlich einen Bogen um ihn. Entgegen der Erwartungen, die seine Umwelt an ihn stellt, verweigert Sonntag gern jede da-seinerhaltende Tätigkeit. Nur seinem Freund Novak gelingt es hin und wieder, ihn mit hirnrissigen Geschäftsideen aus der Reserve zu locken.

DIE FRAU AM SEE

JURI RYTCHËU
UNIONSVERLAG

Gatle und Lollo erkennen schon als Jungspunde, welches der bedeutendste Teil ihres Körpers ist – und brennen darauf, ihn einzusetzen. Bald ist kein weibliches Wesen der Tundra mehr vor ihnen sicher. Kurzerhand erteilt ihnen der

Schamane Tschenko eine Lehre: Er verstößt sie aus der Siedlung und macht sie zu Männlein, kaum größer als das letzte Glied des kleinen Fingers. Eines Tages begegnen sie am See einem lockend duftenden, riesenhaften Wesen. Im Gras liegt die verführerischste Frau des Polar-



sommers. Was tun? Die Lust erwacht – aber erst, als die Liebe hinzukommt, wird auch das Glück möglich. Juri Rytchëu hinterließ mit diesem Roman ein verschmitztes Märchen über die unterschiedliche Bedeutung von Gefühl für Mann und Frau; ein weises Plädoyer für die wahre Herzensneigung.

PLANET MITTELALTER EIN AMERIKANER AUF ZEITREISE IN DEUTSCHLAND ERIC T. HANSEN MALI

Schon als kleiner Junge fand Eric T. Hansen nichts so aufregend wie Ritterrüstungen, Sagen und überhaupt das gesamte Mittelalter. Er las über Drachen und Schlachten, Ritter und Karl den Großen, bis sich der Amerikaner schließlich seinen Traum erfüllt und eine Zeitreise nach Deutschland unternimmt: Monate lang fährt er mit seinem VW-Bus kreuz und quer durch „amazing Germany“, von Lübeck bis Worms, von Aachen bis Quedlinburg, erfährt vom Nibelungenlied und auch von Klaus Störtebeker, reist durch Groß-

städte, verschlafene Dörfer und zu alten Burgen. Er nächtigt im Pferde-stall, isst Brotsuppe, wäscht sich



am Brunnen und lernt Nachfahren der Germanen kennen, die sich in altertümlichen Kostümen im Wald treffen und Bier aus Kuhhörnern trinken. Origineller kann man das Mittelalter nicht erzählen!

ALLMEN UND DIE LIBELLEN MARTIN SUTER DIOGENES

Allmen, eleganter Gentleman, Lebemann, Kunstsammler und charmanter Hochstapler, hat das Millionenenerbe seines Vaters durchgebracht. So schlecht er mit Geld umgehen kann, so virtuos beherrscht er den Umgang mit Schulden und Gläubigern, insbesondere die diskrete Geschäftsbeziehung zu einem Antiquitätenhändler hilft ihm immer wieder aus der Bredouille. Anfangs war Allmen guter Kunde, mittler-



weile ist er guter Lieferant, erst mit Stücken aus der eigenen Sammlung, dann mit Objekten, über deren

Herkunft ein Kavalier besser schweigt, bis ihn nach einem alkoholseligen Abend Jojo, eine heißblütige junge Frau, in die Seevilla ihres Vaters abschleppt und er dort eine einzigartige Sammlung entdeckt.

EIN TRAUM VON EINEM SCHIFF CHRISTOPH MARIA HERBST SCHERZ

Nicht nur für Stromberg-Fans: Drei Wochen unterwegs mit der „schwimmenden Schwarzwaldklinik“ – Traum oder Alptraum? Schauspieler Christoph Maria Herbst war im Januar 2010 zum ersten (und letzten?) Mal auf dem TV-Traumschiff engagiert und zeichnete seine Erlebnisse rund um diese Winterreise auf dem Dampfer der Nation auf. Bei der Ankunft in Panama ist sein Koffer immer noch in Madrid, auf höchster See jagt er Pantoffeldiebe, an der chilenischen Küste wird er als Stromberg erkannt und beschimpft, und auf Bora Bora



ist er viel zu hautnah dabei, als ein Zyklon die ganze Inselgruppe neu sortiert. Unvergessene Begegnungen mit Montezuma und liebenswerten öffentlich-rechtlichen Fossilien, aufgezeichnet mit höchst unterhaltsamem ironischen Blick auf Kollegen und Eingeborene, Sitten und Gebräuche; ein traumhafter Lese-spaß rund um eines der letzten Abenteuer unserer Zeit! (nm)

Einmal richtig leben

Betrachtungen zum Lukas Evangelium

Dr. Eugen Drewermann

Vortrag



Jesus hat so menschlich von Gott gesprochen, dass sich darunter die Angst beruhigte und ein heilender Umgang miteinander möglich wurde.

**Donnerstag, 3. März 2011
19.30 Uhr
Glockenhaus, Lüneburg**

**Kartenvorverkauf 9,- Euro
Abendkasse 10,- Euro**

Kl. Bäckerstr. 6/7 BUCHHANDLUNG
21335 Lüneburg
Tel. 04131 / 7790-0
Perl
www.buchhandlung-perl.de

Dicke Dinger

**SIE WIRKEN OFT LÄSSIG, SCHMECKEN MEISTENS GUT UND STIMMEN IMMER VERGNÜGT:
ZIGARREN AUS DER KARIBIK – VON RÜDIGER ALBERT**

Havanna 1956: In den Edelhôtels und Luxusbordellen der sündigsten unter den Karibikinseln feiert man die neue Tabakernte – mit Champagner, Kaviar und hauseigenen Habana-Zigarren.

Kuba 1961: Che Guevara und Fidel Castro stoßen bei einer großen Habana-Fiesta auf den Sieg in der Schweinebucht an. Wieder war Kaviar dabei; diesmal nicht aus persischen, sondern aus russischen Beständen.

Kuba 1970: Die Habana non plus ultra – kreiert von Che Guevara und Fidel Castro – wird einer erstaunten Weltöffentlichkeit während eines Diners für verdiente Zigarrendreher und interessierte Habana-Händler vorgeführt: Cohiba, der blaue Qualmgenuß, jenseits von Kolonialismus und Revolution.

New York 1992: Der Magistrat beschließt das Rauchverbot auf allen öffentlichen Plätzen und in allen kommunalen Gebäuden. Auf Long Island nahe Manhattan Beach entsteht der erste Cigar-Club von New York. Hier treffen sich Banker, Brooker und Bad Girls zur gemeinsamen Blue-Smoke-Andacht.

Sie rauchen mexikanische Zigarren, solche aus Sumatra oder auch aus Brasilien. Sie rauchen vor allem aber „Dicke Dinger“ aus der Heimat des legendären Zigarrengenußes – Kuba.

CHE GUEVARA UND FIDEL CASTRO KREIERTEN DIE COHIBA; RAUCHEN JENSEITS VON KOLONIALISMUS UND REVOLUTION.

Einer der Gründer dieses ersten Cigar-Clubs erklärt öffentlich: „Die amerikanische Regierung bevormundet den Tabakgenießer seit 30 Jahren durch das Kuba-Embargo. Jetzt ist Schluss. Wenn ich im Central Park keine Zigarette rauchen darf, dann

rauche ich eben Cigars. Und die kommen aus Kuba.“ Kuba-Zigarren waren zwischen München, Hamburg und Berlin nie das Problem.

Ende des vergangenen Jahrhunderts: Der Qualm über Deutschland verdichtet sich. Wenn man den bunten Seiten der Hochglanzmagazine glauben darf, dann hat „ein neuer Genuß“ Deutschland



erobert: das Rauchen edler Zigarren. Kaum ein Abend in gehobener Gastlichkeit, bei der Prominenz von Film und Fernsehen, aus Wirtschaft und Politik der neuen Mode nicht huldigen würde.

Kaum ein Spitzenhotel, das seinen Gästen nicht spezielle Rituale der neuen Glaubensbewegung unter der Losung „Big Smoke“ anböte. Überall wird gepafft, was die Davidoffs, Dunhills und Havannas hergeben.

Das Revival gilt vor allem den so genannten Premium-Zigarren. Die Bezeichnung guckten die deutschen Importeure bei den amerikanischen Kollegen ab, und sie einigten sich stillschweigend auf eine einheitliche Klassifizierung. So herrscht Konsens unter den Anbietern, dass Premium-Zigarren ausschließlich aus Long-Filler-Tabak (entrippte zusammengerollte Tabakblätter, keine kurzen Blattstücke also) mit der Hand gerollt sein müssen. Eine gesetzliche Regelung dafür gibt es allerdings nicht.

Zigarren, bisher nur für wenige Feinschmecker ein fester Bestandteil der Ess- und Trinkkultur, sind trendy geworden. US-Filmstars – in den vergangenen 20 Jahren eher darauf bedacht, nach außen ein gesundes Leben vorzugaukeln – zeigen sich heute ganz ungeübt qualmend. Klar, zu Groucho Marx gehörte damals die Zigarre wie der aufgemalte Schnurbart. Inspektor Columbo könnte gleich seinen Knitter-Trench ausziehen, würde er auch nur in einer Folge auf die Zigarre verzichten.

Aber plötzlich kamen alle aus ihren Löchern gekrochen, dampfend, als wäre die Corona an ihren Fingern festgewachsen. Jack Nicholson, Arnold Schwarzenegger und Robert De Niro sowie, doch auch Jüngere wie Nicolas Cage oder Christian Slater und die Damen, allen voran Sharon Stone, Demi Moore, Naomi Campbell und Linda Evangelista.

Wer kann da widerstehen? Seither glüht die Zigarre – vor allem aber auch ihr Markt. Eine Schar von Trendsettern bietet, was das genussbereite Herz begehrt – von neuen Spezialmagazinen über sündhaft teure Klimakästen bis zum opulenten Raucherdinner. Rauchgelüste beginnen wie bei gutem Wein mit der richtigen Aufbewahrung. Zigarren



brauchen gleichmäßige Temperatur und Feuchtigkeit – 15 bis 20 Grad sind ideal, 60 bis 70 Prozent Luftfeuchtigkeit ebenfalls. Direkter Lichteinfluss sollte vermieden werden, denn der Rauch von ausgetrockneten Zigarren schmeckt heiß, scharf und bitter. Ein gut sortierter Zigarren-Haushalt benötigt also einen Humidor, wovon es heute jede Menge unterschiedlicher Größe und Technik gibt. Einen guten Humidor erkennt man vor allem beim Schließen, wenn es Luft ansaugt und mit einem leicht schmatzenden Laut zufällt, statt wie eine Kartoffelkiste zuzuklappen.

Reisende, die ihre Zigarren mitnehmen wollen, haben verschiedene Möglichkeiten, ihre Lieblingsstücke zu transportieren: in Röhrchen aus Metall oder in einem Etui aus Wurzelholz beziehungsweise Leder. Letzteres gibt es in weicher oder fester Ausführung, wobei die feste Variante zwar wesentlich teurer ist, aber der Zigarre auch den besseren Schutz bietet. Wichtig beim Anschneiden des guten Stücks ist eine superscharfe Klinge, um einen sauberen Schnitt zu erzielen und das Deckblatt nicht zu verletzen. Gerade bei Scheren ist diese Gefahr meist recht groß. Von Billigcuttern sollte man die Finger lassen, da der Schneidstahl nach sehr kurzer Zeit stumpf wird und das Mundstück der Zigarre zerbröseln.

Als Flammenwerfer eignet sich manches, nur kein Benzinfeuerzeug und kein Schwefel oder Wachs-zündholz. Spezielle Zigarrenhölzer sind extra lang und traditionell aus Zedernholz hergestellt, so dass sich bei den ersten Zügen das Aroma der Zigarre mit dem des Holzes angenehm verbindet. Brennt die Zigarre endlich, fehlt zum Glück des Aficionados nur noch ein Aschenbecher mit entsprechend breiter Ablage. Natürlich wird er als Kenner die Asche nicht abklopfen oder wegschnip-

ZIGARRENHÖLZER SIND AUS ZEDERNHOLZ HERGESTELLT, SO DASS SICH DAS AROMA DER ZIGARRE MIT DEM DES HOLZES VERBINDET.

pen, nur gelegentlich am Rand des Aschenbeckers abstreifen, schließlich soll die Asche die Glut kühlen und so dem Rauch die Schärfe nehmen. Wer nur einen normalen Aschenbecher besitzt, ist noch nicht ganz rettungslos verloren. In so einem



Fall zückt der findige Aficionado eine so genannte Zigarrenablage, die kann man überall mit hin nehmen. Nun endlich ist der Abend gerettet: Den „Dicken Dingern“, einem Cognac oder Malt Whisky zur Ergänzung des Genusses, steht nichts mehr im Wege.

GEROLLTER GENUSS

Misswirtschaft und Missernten blieben ohne Folgen für das Renommee: Noch immer gilt die Havanna wegen des idealen Bodens und des besonderen Mikroklimas auf Kuba als Königin der Zigarren. Aber auch in Jamaika, der Dominikanischen Republik, in Honduras und Nicaragua gedeiht auf sandigen Böden, einer Temperatur von durchschnittlich 27 Grad und bei hoher Luftfeuchtigkeit Rauchwerk vom Feinsten.

Die Tabakbauern suchen Ende August das Saatgut aus. Der Tabaksamen bestimmt Größe, Farbe, Struktur und Art der Pflanze. In zwei bis drei Monaten wächst die Pflanze zu einer Höhe von über zwei Metern. Entsprechend ihrem Reifegrad müs-

sen die einzelnen Blätter gepflückt werden, damit die gewünschte Qualität erreicht wird.

Die geernteten Blätter – nur 20 oder 30 pro Pflanze eignen sich zur Herstellung von Zigarren – werden auf Fäden gezogen und getrocknet. Danach bün-

delt man sie für die erste Fermentierung und legt sie in Stapeln ab. Durch Selbsterhitzung und mikrobiologische Vorgänge werden Eiweißstoffe abgebaut, gleichzeitig entwickeln sich ätherische Öle, die das Aroma des Tabaks beeinflussen. Die erste Fermentation dauert durchschnittlich drei Monate. Schließlich gelangt der in Ballen verpackte Tabak in die Zigarrenmanufakturen. Hier reift er weitere 18 Monate in Lagerhäusern. Dann werden die Blätter ausgebreitet, entrippt und wieder gefeuchtet, um die zweite Fermentationsphase einzuleiten. Tabakspezialisten teilen sie nun nach Größe, Farbe, Dicke, Form und Struktur zunächst in dutzende von Sorten ein, um sie schließlich von Hand in drei Kategorien wieder zu bündeln: Deckblatt, Umblatt und Einlage. Diese drei Blattkategorien werden nun zum Mischer geschickt, der die einzelnen Mixturen für die jeweilige Zigarrenmarke zusammenstellt.

So genannte Premium-Zigarren werden einzeln und von Hand gefüllt, gerollt und beschnitten. Jeder Zigarrenroller erhält genau die Menge, die er für die Herstellung einer bestimmten Zigarrengröße benötigt. Nach dem Bündeln der Zigarren lagert man sie in einem klimatisierten Raum mindestens vier Wochen ein, um so die für das Rollen notwendige Feuchtigkeit wieder zu reduzieren. Dann werden die Zigarren verpackt und ausgeliefert.

BLAUER DUNST IN LÜNEBURG

Mit „Dicken Dingern“ ist Lüneburg ganz gut bestückt. Die Filiale von „M. Niemeyer Zigarren“, direkt neben Karstadt, offeriert alle gängigen Marken in einem begehren Humidor. Einige Malt Whiskys bereichern das Angebot. Frau Engel-Stindt, die Leiterin, lädt in aller Regel im November zur Zigarren-Lounge ins Mälzer.

Am Sande glänzt „Das Tabakhaus“ mit einer durchdachten Auswahl an Long-Fillern und den dazugehörigen Accessoires. Heiko Armbrrecht, Chef des Hauses, lädt zumeist Ende Oktober zur Zigarren-Lounge ins Comodo.

Ein paar Schritte weiter wartet Jürgen Ollesch, Chef von der „Tabakbar“ und passionierter Zigarrenraucher. Hier reifen unter anderem Zigarren der Marke Toraño. Diese Zigarren werden in Nicaragua gedreht, nicht so teuer wie Habanos, aber mindestens genau so würzig.



RÖMER & MARX CATERING

Gemeinschaftsverpflegung · Partyservice
Mittagstisch · Vermittlung von Partyräumen

www.roemer-marx.de · tel: 0 41 31 - 85 48 48
Zeppelinstraße 2a · 21337 Lüneburg

Lamm trifft auf Kräuter der Provence

Februar – der Höhepunkt des Karnevals, wetter-technisch der zweit beliebteste Monat nach dem verkannten Wonnemonat November. Das wird sich allerdings noch ändern, wenn erst einmal alle Chinesen, Inder und auch der letzte Indio in Peru mit einem Geländewagen von VW, Toyota etc. unterwegs sind...! Bis dahin freuen wir uns nach einem kühlen, – grauen Arbeitstag auf einen die Seele aufhellenden Eintopf, der auch nicht unbedingt an die so gehaltvoll ausufernde Weihnachtszeit anknüpfen muss. Allerdings sollte man auch nicht zwangsläufig auf alle Geschmacks-träger verzichten! Nachfolgend legen wir Ihnen unser Lieblingsrezept für einen 'Provencalischen Lammtopf' an das nach Sonne heischende Herz. Dazu passen ganz wunderbar die Backofen – Rosmarin – Kartoffeln aus dem Kinderkochbuch meiner inzwischen 32- jährigen Tochter!

'Provencalischer Lammtopf'

(4 Pers.)

- 400 g Lammgulasch (am Besten von 'NEULAND')
- das ist garantiert ohne Dioxin , z. B. erhältlich in der Sandpassage)
- 2 El. Olivenöl (wenn vorhanden, ein Tl. Gänse-schmalz)
- eine Handvoll gewürfelter, magerer Speck (mögl. luftgetrocknet z. B. Tiroler Speck)

- eine Handvoll. gewürfelte Charlotten (oder Zwiebeln)
- 12 (oder weniger) Knoblauchzehen, gehäutet und in Scheiben geschnitten
- eine kleine Tüte Korinthen
- eine Handvoll, ein Glas oder mind. 100 g schwarze Kräuteroliven (vom türkischen Feinkosthändler Ihres Vertrauens oder s.o.)
- frisch gemahlener Pfeffer, Salz

Lammfleisch in heißem Olivenöl kräftig anbraten, alle anderen Zutaten in den (ruhig sehr großen – dann gibt es weniger Fettspritzer) Topf geben und mit ½ Liter trockenem Landwein ablöschen (ich nehme wegen des restlichen Drittels der Flasche gerne einen spanischen Tempranillo aus Stefans Weinfass in der Rackerstrasse). Auf kleiner Flamme schmoren bis das Fleisch die gewünschte Konsistenz erreicht hat, Vielleicht doch lieber 100 g mehr Fleisch nehmen, um letztlich kein schlechtes Gewissen beim probieren zu haben ...!

Ein Becher Creme fraiche

einrühren (es geht auch 'light', Schmand oder saure Sahne, aber ein wenig Fett muss sein!!).

Abschmecken mit frischen Kräutern, wie z.B., Thymian, Blatt-petersilie, Estragon, oder einfach getrockneten 'Kräutern der Provence '.

Die festkochenden Kartoffeln (z.B. Linda) waschen, der Länge nach halbieren und mit der Schnittfläche nach unten in einer mit Olivenöl und grobem Meersalz dünn bedeckten Fettpfanne bei ca. 180 ° 20 Minuten im Ofen backen (Umluft o. a.)

Alternativ schmeckt dazu natürlich auch frisches Weißbrot (z.B. das Knebelbrot vom Bäcker Kruse aus Barnstedt).

P.S.: Die Fremdwerbung beruht auf meinen privaten Vorlieben und wird (leider) nicht gesponsert!!

Wir wünschen gutes Gelingen und freuen uns gemeinsam auf den Frühling...!

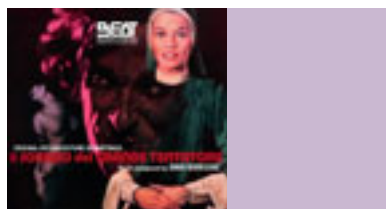


REINGEHÖRT FEBRUAR

ENNIO MORRICONE

IL SORRISO DEL GRANDE
TENTATORE
PID

Ein weiteres bis dato in der Versenkung verschwundenes Meisterwerk Morricones, komponiert für einen obskuren in



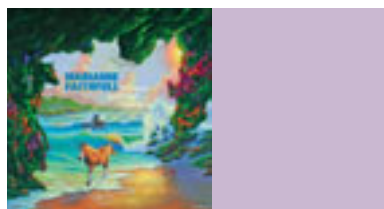
einem Kloster spielenden Film aus den Siebzigern, in dem via Thrillerelementen und Psychodrama-Ausläufer des Zweiten Weltkrieges moralischer Verfall und religiöser Wahn thematisiert werden. Entsprechend abstrakt und dekonstruktivistisch erscheint diese einzigartige Musik, die sich aus Chorwerken wie „Dies Irae“ und „Stabat Mater“ wie Eigenkompositionen zusammensetzt und eine eigentümliche Stimmung aus Dissoziation und Harmonie hervorruft.

MARIANNE FAITHFULL

HORSES & HIGH HEELS
NAIVE

Marianne Faithfull galt lange als eine der tragischen Figuren der Rockmusik der Sechziger. Im Umfeld der Rolling Stones zu Ruhm gekommen, machte sie

vor allem durch ihre Beziehung zu Mick Jagger und ihre Drogensucht Schlagzeilen. Doch gelang es ihr, aus den allmächtigen Schatten der Vergangenheit herauszutreten und nicht nur als Schau-



spielerin beachtliche Erfolge zu verbuchen. Musikalisch griffen ihr immer wieder Szenegrößen wie PJ Harvey oder Nick Cave unter die Arme, was nicht zuletzt dem Kultstatus, den sie inzwischen erlangt hatte, geschuldet war. Ihr aktuelles Album ist frei von alldem und zeugt von einer vollzogenen Emanzipation. Guten Gewissens kann man es als altersweises, in sich ruhendes Werk bezeichnen, in dem sie auch unaufgeregte-jazzige Töne anklingen lässt und Interpretationen von lieb gewonnenen Songs zum Besten gibt.

SVEN KACIREK

THE KENYA SESSIONS
PINGIPUNG

Neues vom Ex-Lüneburger Feinkost-Label Pingipung: Nach den hoch gelobten „Palmin Sessions“ hat der Jazz-



Drummer und Komponist Sven Kacirek aus Hamburg nun mit den „Kenya Sessions“ seine musikalische Entdeckungsreise durch Kenia im Auftrage des Goethe-Institutes klanglich festgehalten. Die dort mit verschiedensten Musikern

eingespielten Stücke lassen sich stilistisch nicht wirklich eingrenzen, ihnen gemein aber sind Spielfreude und fantasievolle Unkonventionalität, über die die verschiedenen musikalischen Ansätze zusammengeführt werden. Weltmusik der ganz besonderen Art!

MAX RAABE & ANNETTE HUMPE

KÜSSEN KANN MAN
NICHT ALLEINE
DECCA

Für feingeschmäcklerische Freunde jener Stilepoche natürlich ein Muss: Palast-Orchester-Cheffe Max Raabe und



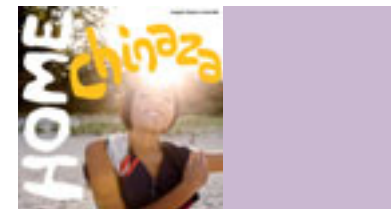
Annette Humpe haben gemeinsam zwölf Lieder veröffentlicht, die man am ehesten als Neo-Chansons bezeichnen kann. So finden sich in den ironiegespickten Texten zu den Melodien, die wie ein Wink aus den goldenen Zwanzigern erscheinen, doch tatsächlich Günther Jauch, Eisbär Knut und noch einige andere mehr oder weniger illustre Zeitgenossen, die in das Paralleluniversum des Retro-Stilisten Raabe Einzug gehalten haben.

CHINAZA

HOME
NAGEL HEYER RECORDS

Neben Joy Delanane gilt Chinaza als die deutsche Urban-Soul-Stimme. Für ihr aktuelles Album „Home“, dessen Ursprünge schon einige Jahre zurückliegen, erweiterte sie ihr Spektrum deut-

lich in Richtung Afro-Beats, und das nicht ohne Grund: Ein langer Besuch in ihrer ursprünglichen Heimat Nigeria



öffnete ihr nicht nur musikalische Horizonte, sondern veränderte auch ihr Selbstverständnis als Mensch und Künstlerin. Das Resultat ihrer Selbstfindung kann man nun auf „Home“ hören, ein Album, das man gerne auch als Absage an die bedrohlich weit offene Jazz-Balladen-Chanteuse-Schublade, die man für sie schnell herausgezogen hatte, verstehen darf.

FRAUNHOFER SAITENMUSIK

NORDSÜD
TRIKONT

Die Folklore der Fraunhofer Saitenmusik erfreut seit über 30 Jahren ihre Hörer. Mit Harfe, Hackbrett, Kontrabass und mehr adaptiert das Quartett völlig



kitschfrei alpenländische Volksmusik, aber auch skandinavisches und norddeutsches Liedgut – Musik, die rein gar nichts mit der Vorstellung von Volksmusik zu tun hat. Dagegen geht es hier um eine originäre Weiterführung musikalischer Traditionen, die eine tiefe Kenntnis von dem bearbeiteten Liedgut und eine entsprechend angemessene Emotionalität bei der Umsetzung voraussetzt. (ap)



Sammy Davis, Jr.: „Ich bin der einzige ein- äugige schwarze Jude!“

HANSI HOFFMANN, PR-MANAGER DER SUPERSTARS, ERINNERT SICH

Unbelievable, they're really doing it! No! No! They're doing it on stage...". Amüsiert und ungläubig schaut der kleinwüchsige Farbige erst links zu seinem Bodyguard, dann nach rechts zu mir. Sammy Davis, Jr., internationaler Entertainer, Weltstar als Sänger und Filmschauspieler, kann es einfach nicht glauben, was da knapp zwei Meter vor seinen Augen auf der kleinen Bühne des Hamburger Nachtclubs „Amphore“ passiert. Ein riesiger Kraftprotz mit Strohhut und Silberblech-Gießkanne, nur mit einer grünen Gärtnerschürze bekleidet, hat nach einem Blitzflirt das schlanke Blondchen mit den dicken Zöpfen und einer Gartenharke einfach umklammert, ihr das hauchdünne Sommerkleidchen wortlos abgestreift und sie zur frivolen Musik von „Voulez-Vous Coucher Avec Moi“ im Scheinwerferkegel lustvoll beglückt. Im Publikum hört man bewundernde Rufe. Nach einigen Minuten wird die gespielte Lustnummer durch einen Tusch beendet. Spot aus, gedimmtes Barlicht an. Beifall. Wenige Minuten nach ihrem Auftritt stellt sich das Gärtnerblondchen so splitternackt wie all die anderen Girls in der „Amphore“ an die Bar und lässt sich zu Champagner einladen.

Sammy Davis, Jr. hatte bereits in Hollywood von diesem schärfsten Club in Hamburg gehört. Liza Minnelli und Shirley McLaine wussten das für die Menschen im pruden Amerika fast Unglaubliche über diesen Lusttempel unweit des Hansestadt-Hafens zu berichten. Beide Filmdiven waren im Verlauf ihrer Tournen mit mir in der „Amphore“ gelandet. Shirley – „Gibt es in dieser Stadt auch

etwas ganz Verruchtes?!?“ – erzählte es ihrer Freundin Liza und Liza schwärmte nach ihrer Europa-Tournee bei Sammy Davis, Jr.. Versteckt unter dicken Pudelmützen und umgeben von Betreuern hockten die US-Stars dann später an der Bühnenrampe, wurden weder belästigt, noch besonders beachtet. Diskretion war oberstes Gebot für „Amphore“-Fans und Personal. Es gab auch niemals Tipps für die Klatschpresse in der Stadt.

Eine Woche zuvor: Der schwarz-weiße Privatjet des Las-Vegas-Superstars Sammy Davis, Jr. landet am frühen Abend auf dem Berliner Flughafen Tempelhof. Der weiße Rolls-Royce des umtriebigen Ber-

liner Nachtclub-Königs Rolf „Shimon“ Eden rollt mit Sondergenehmigung an die ausgeklappte Gangway-Treppe. Der schwächliche Entertainer, gerade mal eins dreiundsechzig groß, blaues Hemd, schwarzer, taillierter Anzug, Lackstiefeletten und auf dem Kopf einen breitrandigen, weißen Cowboyhut, tänzelte die paar Stufen der Klapptreppe herunter.

„Hey, Fritz! Nice to see you again“, begrüßte er mit melodischer Raucherstimme den europäischen Tourneepromoter Fritz Rau, der vor Monaten in Paris mit dem US-Star über die Tournee verhandelt hatte. „Welcome to the free part of Berlin! Welcome to Germany“, erwidert Fritz Rau den Gruß seines neuen Tourneestars. „Und hier ist mein Freund und PR-Manager Hansi Hoffmann und Rolf ‚Shimon‘ Eden, einer der besten Kenner Berlins, Big Boss von drei Superclubs in der Stadt, Liebling aller Blondinen und Besitzer und Fahrer des von Dir gewünschten weißen Rolls Royce.“

Vorsichtig manövriert Rolf Eden seinen Rolls an der Vielzahl der Louis-Vuitton-Koffer und Taschen vorbei, die aus der Privatmaschine entladen werden. Auf der gemächlichen Fahrt vom Flughafen Tempelhof über den hell erleuchteten Kurfürstendamm zum Hilton-Hotel in der Budapester Straße kolportiert der Star den neuesten Klatsch aus Vegas und Hollywood. Dann kommt die bevorstehende Tournee zur Sprache.



„First of all, und für mich ganz wichtig und ohne Einschränkungen: Ich rauche auf der Bühne, hinter der Bühne und wenn's sein muss auch unter der Bühne! Zweitens: Nach jeder Show bekomme ich Schweinshaxen mit Sauerkraut und Kartoffelbrei in einer stillen Ecke meines Hotels für fünf Personen serviert – bezahle ich aus meiner Tasche. Und drittens: Alles was ihr, mein innerer Kreis, der stets um mich herum ist und immer Zutritt zu mir hat, was ihr seht, hört, riecht oder gar miterlebt, ist weder gesagt, noch getan, noch zu hören gewesen oder hat je stattgefunden! Wer quatscht, kriegt nie wieder einen Fuß auf den Boden im Showbiz, solange ich lebe! Wenn diese Rules eingehalten werden, bin ich euer unproblematischer Partner. Do you know, what I mean?!?“

Hal Westler, Bodyguard, Sekretär, Diener und Geheimnisträger in allen Lebenslagen des US-Superstars, dirigiert im Hotelfoyer die knapp 30 Gepäckstücke der edelsten Hersteller auf die reservierten Suiten. Ein Kofferschrank-Monster von Louis Vuitton passt gerade noch in den Fahrstuhl. Ich warte mit Rau auf einen Lift zu unseren Zimmern und kann mir im Anblick des riesigen Gepäckstückes die Frage an Hal nicht verkneifen: „Wird in diesem Schrank Mister Davis aus dem Hotel geschmuggelt, wenn er ungesehen auf die Piste will?“ Lachend erklärt der Cerberus: „This trunk is named ‚Sammy's fun and joy suitcase‘ – dieser Koffer heißt Sammys Spaß-und-Freude-Koffer. Hal's verschmitztes Grinsen und die hochgezogenen Augenbrauen erlauben keine weiteren Fragen.“

UNNACHAHMBAR DIE KLEINEN STEPPSCHRITTE, DIE ANGEDEUTETEN PIRQUETTEN, DAS LASZIVE SPIEL MIT DER SCHWARZEN MELONE AUF DEM KRAUSHAARIGEN KOPF.

„Der jüdische Entertainer Sammy Davis, Jr. wollte doch eigentlich nie einen Fuß in das Land der einstigen Nazis setzen?“, frage ich Fritz Rau. „Das mit dem großen Bogen um Germany ist der Schnee von gestern“, klärt er mich auf. „Bis vor einem Jahr stimmte es noch, bis für ein Jubiläumsfest im Hause von Axel Springer ein Superstar gesucht wurde. Über drei Ecken kam ein Kontakt in Paris mit Romy Schneider zustande, die wiederum eine



enge Freundin aus New York zu Gast hatte, als Sammy Davis im legendären Pariser „Olympia“ ein Gastspiel gab. Nach der Show speiste man vornehm im Hotel ‚Ritz‘, die deutsche Romy machte auf Sammy einen superstarken Eindruck, sie erzählte von ihrem Besuch bei den Springers im Ferienhaus auf Sylt und vom Engagement des Verlegers in Israel. Auch Deutschland und die Juden wurden heiß diskutiert. Wie und womit die Schneider dann den farbigen Juden Davis dazu brachte, dass er auf dem Springer-Fest in Berlin eine hinreißende Gala ablieferte, weiß niemand. Aber ein Argument für Sammy war sicherlich, dass dieser Event in der Berliner Kongresshalle ein Charity-Fest war, bei dem über eine Million Mark für eine Bibliothek an der Uni in Jerusalem gespendet wurden. Springer persönlich verdoppelte den Betrag!“ Sammys Adlatus Hal tritt lächelnd an den Tisch der beiden Männer im Hotelfoyer. „Fritz und Mister Hoffmann, der Boss möchte sie kurz sprechen – er wartet.“

In der weiträumigen Präsidentensuite stehen Koffer und Taschen geöffnet herum. Aus dem goldfarbenen Alkoven-Schlafräum dringt halblautes Stöhnen von Frauen. „Come in“, ruft der Entertainer die beiden Männer zu sich, im seidenen Morgenmantel auf dem überdimensionalen Bett hingestreckt, mit einer Fernbedienung in der Hand. Mit schnellem Blick erkenne ich, dass der geheimnisvolle Riesenkoffer eine Videostation mit großem

Monitor, zwei übereinander liegenden Recordern und eine moderne Videokamera enthält. Über den Bildschirm flimmert noch eine orgiastische Filmszene. Mit einem Klick stoppt Sammy die Bildschirm-Orgie, deutet auf die zwei breiten Sessel neben seinem Riesbett.

„Zwei Fragen“, wendet sich Mister Davis an uns. „Habt ihr oder hat vielleicht Rolf einen Tipp, einen Kontakt, wo man hier hochwertige Pornos kaufen kann. Keine Schmuddelfilme, sondern exotische, prickelnde Videos, der Preis spielt keine Rolle. Und zweitens möchte ich zum Lunch am späten Mittag immer gerne Gesellschaft hier oben in meiner Suite haben. Sie sollten jung, schlank, lustig und welt-offen sein, keine Angst haben, sich zu berühren und viel Zeit mitbringen. Da hat doch Rolf sicher in seinen Clubs das eine oder andere Pärchen oder gar drei Freundinnen, die Spaß haben wollen, gerne ein Geschenk annehmen und auch den Mund halten können.“

„Wir kümmern uns – versprochen“, meint Rau ohne Erstaunen. Rolf Eden kümmerte sich. Diskret wurde bereits am nächsten Mittag ein kleiner Karton mit erlesenen Videokassetten zur Auswahl auf die Davis-Suite geliefert. Der erste gesellige Lunch des Stars in Deutschland mit zwei jungen, blonden Berlinerinnen war ganz nach seinem Geschmack.

Die Deutschlandpremiere des weltberühmten Entertainers in der ausverkauften Deutschlandhalle wird zu einem Triumph, zu einem gesellschaftlichen Ereignis mit angereisten Sammy-Fans und Journalisten aus ganz Deutschland. Von „Love me or leave me“ bis „Candy Man“ werden all die bekannten Songs und die internationalen Standards mit Standing Ovationen gefeiert. In bester Las Vegas-Manier streut der Star immer wieder Anekdoten aus dem US-Showbiz ein, besonders über das berühmte „Rat Pack“, seine Clique mit Frank Sinatra und Dean Martin, den Schrecken in der amerikanischen Spielermetropole. Höhepunkt und Finale der sensationellen Show ist die Performance der musikalischen Erkennungsmelodie des US-Stars: „Mr. Bojangles“ – eine fast biografische Story des kleinen farbigen Juden Sammy aus den Slums. Unnachahmbar die kleinen Steppschritte,

die angedeuteten Pirouetten während des Gesangs, das laszive Spiel mit der schwarzen Melone auf dem kraushaarigen Kopf. Jede kleine Geste wird zu einer filmreifen Darbietung. Die über 8.000 Zuschauer sind sekundenlang still, dann bricht ein Orkan an begeistertem Beifall aus. „Bravo“-Rufe, Fußgetrappel – „Super-Sammy“ verwandelt die Deutschlandhalle in einen Hexenkessel. Vorne an der Rampe ein kleiner farbiger Entertainer im schwarzen Seidenanzug, der im Licht des gleißenden Spots noch zerbrechlicher wirkt. Das Orchester hinter dem Star wiederholt immer wieder den Refrain von „Mr. Bojangles“, Sammy verbeugt sich nach allen Seiten, flüstert immer wieder „Thank you“ ins Mikrofon. Es ist zu spüren, wie erleichtert, wie beglückt Sammy Davis, Jr. von dieser herzlichen Aufnahme in Deutschland ist.

Weit nach Mitternacht rollt Rolf Edens Rolls Royce mit einem in sich gekehrten Künstler, der zwischen Bergen von kostbaren Blumenarrangements

im Ledersitz kauert, über den hell erleuchteten Berliner Prachtboulevard Kurfürstendamm. Erst kurz vor der Auffahrt zum Hilton-Hotel kommt wieder Leben in den Star. „Wo essen wir jetzt die Schweinshaxe?“ fragt er sofort. Ich schaue zu Fritz Rau, der mit ernstem Gesichtsausdruck und betont sachlich sagt: „Für dich gibt es heute keine Haxe, koscher ist nur der Kartoffelbrei – soeben hat der Sabbat begonnen, ‚Schabbes‘ wie ihr Juden sagt, Ruhetag und nur koscheres Essen. Und das gilt auch für jüdische Schwarze!“ Für einen kurzen Augenblick stutzt Sammy, dann lacht er laut und meint prustend: „Keine Angst, lieber Fritz, heute Nacht isst nur der Schwarze, der Jude hält sich an die Gesetze des Rabbis!“

Nach zwei Wochen und sieben Konzerten in den deutschen Metropolen – alle ein Happening des allerfeinsten Entertainments – rollt der weiße Rolls Royce zum Lear-Jet des Superstars auf dem Frankfurter Airport. Sammy Davis, Jr., wieder den weißen Cowboyhut auf dem Kopf, umarmt Fritz

Rau „Thanks a lot, my dear Fritz, you are a sensation. And I will be back, promised!“

Schwungvoll sprintet der kleine große Star die paar Stufen in sein Flugzeug. Sein Adlatus Hal nimmt aus einem Vuitton-Beutel drei gleiche Päckchen in Goldpapier mit großer Silberschleife. Jeder von uns drei Männern auf dem Rollfeld bekommt eines der Päckchen, bevor auch Hal in der Maschine verschwindet, die Stewardess die kleine Treppe hochzieht und die Tür verriegelt.

Noch im Royce öffnen wir drei die Päckchen. Eine wertvolle Cartier-Uhr liegt in blauem Samt eingebettet. Dazu eine Leinen-Visitenkarte mit dem Namenszug des Stars in Stahlstich und der privaten Telefon-Nummer mit Las Vegas-Vorwahl und der Zeile „Herzlich willkommen in Vegas“. Ich entdecke als Erster auf der Uhren-Rückwand die Gravur „Stolen by Sammy Davis, Jr.“. Ein gelungener Gag aus der „Rat Pack“-Ecke – und typisch für den Humor eines Superstars.

Castanea Spa

Entdecke die Sinne

Neu im Castanea Spa · Unser Angebot im Februar:
Trotzen Sie der kalten Jahreszeit. Verwöhnen und stärken
Sie sich und Ihren Körper durch unseren neuen

ABHYANGA-TAG Ganzkörpermassage inkl. Körperpeeling

Die entspannende Ayurveda Anwendung im Castanea Spa. Genießen Sie 60 Minuten lang eine höchst entspannende Ganzkörpermassage, 30 Minuten lang ein belebendes Körperpeeling, ganztägige Nutzung des großen Wellnessbereiches mit Pool, Whirlpool, Sauna, Dampfbad etc. sowie einen Ayurveda Salat und Tee soviel Sie mögen, in der Spaneo Bar. Auf Wunsch begleitet Sie ein kuscheliger Bademantel und ein Handtuch.

bereits für € 110,00 pro Person

Best Western Premier  **Castanea Resort**

Golf · Spa · Wellness · Congress · Hotel · Lüneburg/Adendorf

Scharnebecker Weg 25 · 21365 Adendorf bei Lüneburg

Tel. 04131 - 22 33 25 50 · Fax 04131 - 22 33 22 33

info@castanea-resort.de · www.castanea-resort.de

Ideal auch als Geschenk - Die perfekte Geschenkidee!

NEU!
auch als Gutschein

KULTUR KURZ- MELDUNGEN FEBRUAR

PE WERNER & STRINGS DE LUXE

KULTURFORUM
DONNERSTAG, 03. FEBRUAR
20.30 UHR

In ihrem neuen Bühnenprogramm „Turteltaub“ zieht Pe Werner alle Register ihres Könnens. Erfrischend komisch, berührend melancholisch, lüstern lästernd, mimt sie die Braut, die sich nicht traut, räkelt sich auf dem Flügel, schmachtet Kuchenbuffets, Mr. Moon und irdische Mannsbilder an, nur um letztere danach charmant um die Ecke zu bringen – rein musikalisch, versteht sich. Pe Werner verbindet spielerisch Pop, Chanson,



Couplet und Gassenhauer, Jazz und Klassik. Die Stücke stammen vorwiegend aus eigener, aber auch aus „geliebener“ Feder von Künstlern wie Lindenberg und Rilke. Begleitet wird die Wahlkölnlerin von Peter Grabinger am Flügel und den Streichern der „Strings De Luxe“ aus Hamburg.

„AUTHENTIC AMERICAN MUSIC“

WORKSHOP UND BENEFIZKONZERT
EMMAUSKIRCHE, ADENDORF
04. – 06. FEBRUAR

Da haben sich drei Vollblutmusiker gefunden und beschlossen, ihre Freude und die Power der „Authentic American Music“ an Musikbegeisterte weiterzugeben und gleichzeitig zu helfen. Die Einnahmen des Abschlusskonzertes gehen an die Kindernothilfe für ein Projekt



UTE BOSCH-LANGE

in Haiti, denn dort ist auch ein Jahr nach der Katastrophe Hilfe bitter nötig. Janice Harrington verpflichtete für den dreitägigen Workshop Al-Yasha Anderson, die ehemalige Hauptdarstellerin von „König der Löwen“ und Rick Cotton aus Tuscon Arizona, der 1989 nach Deutschland kam und blieb. Teilnehmen kann jeder, der Lust hat zu singen. Der Workshop beginnt am Freitag um 18.00 Uhr und endet am Sonntag mit dem Abschlusskonzert um 17.00 Uhr. Informationen und Anmeldungen bei Janice Harrington: Telefon: (04136) 900623 oder per E-Mail an janice.harrington67@googlemail.com.

JUNGE PIANISTEN: LILIT GRIGORYAN

KLOSTERKIRCHE MEDINGEN
SAMSTAG, 09. FEBRUAR
19.30 UHR

Das zweite Konzert in der Reihe „Junge Pianisten im Kloster Medingen“ gibt Lilit

Grigoryan. Zu hören sind Variationen von Haydn, Sonaten von Beethoven und Chopin sowie das Werk „Capriccio“ von Arno Babadjanyan. Die begabte Pianistin Grigoryan ist seit 2004 in der Klasse von Matthias Kirschnereit an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock und seit 2009 Gaststudentin an der Universität der Künste in Berlin. Lilit Grigoryan, 1985 in Armenien geboren, ist mehrfache Preisträgerin nationaler und internationaler Klavierwettbewerbe, trat bei internationalen Musikfestivals auf und nahm an zahlreichen Meisterkursen bedeutender Pianisten teil. Sie konzertierte bereits in vielen europäischen Ländern, in Amerika und im Nahen Osten. Karten erhalten Sie in der Touristinfo im Kurzentrum oder im Internet unter www.bad-bevensen-tourismus.de.

BLÖDES ORCHESTER

MUSEUM FÜR KUNST UND
GEWERBE, HAMBURG
11. FEBRUAR – 30. APRIL

Angeordnet wie ein Sinfonieorchester verwandeln sich rund 150 historische Staubsauger, Mixer und Waschmaschinen in Musikinstrumente. Sie bilden ein Ensemble, das der Dirigent, Cembalist und Komponist Michael Petermann alias „Weisser Rausch“ nach acht Jahren Vorarbeit nunmehr vollendet hat: Das Blöde Orchester. Die Galerie Moderne im 2. Stock des MKG changiert dabei zwischen Museum und Konzertsaal. Zuerst beeindruckt die historischen Apparate in ihrer mal schlicht-funktionalen, mal pompösen Formensprache, dann offenbaren die geliebten Haushaltshelfer ihre verborgenen Fähigkeiten: Die Fönorgel stimmt adrette Harmonien an und summende Rasierer entfachen furiose Rhythmen. Hinterher kühlen Akkorde aus Lüftern und Ventilatoren die Geräte und das Gemüt. Während der Laufzeit der Ausstellung beginnt das 35-minü-

tige Konzert immer 15 Minuten nach der vollen Stunde.

FINEST JAZZ: QUARTETT ANTHRACIT

BEHN'S GASTHAUS, ASHAUSEN
FREITAG, 11. FEBRUAR
20.30 UHR

An diesem Abend verwandelt sich der Saal im Gasthaus in einen feinen Jazzclub: Anthracit begeistert mit bekannten Songs und einfühlsamen Melodien. Das Quartett steht zum Mainstream, zum klassischen Jazz, flirtet mit Bossa und Latin, aber auch mit Bill Evans und Herbie Hancock. Klaus Heuermann hat sich als Gitarrist, Geiger, Bratscher, Arrangeur und Komponist einen Namen gemacht. Stephan Werner studierte Kontrabass und E-Bass an der Hochschule für Künste in Bremen. Daneben nahm er an zahlreichen Meisterkursen teil und nahm Unterricht in Komposition und Arrangement. Die Leidenschaft zum Schlagzeug packte Maxi Suhr schon in frühester Jugend. Konzerte führten ihn inzwischen schon nach Tunesien, Spanien und Frankreich. Tickets sind erhältlich im Gasthaus und online unter www.behns-gasthaus.de.

KLASSISCHES VIOLIN- KONZERT MIT CHARLOTTE WORONKOW

GUT BARDENHAGEN
SAMSTAG, 12. FEBRUAR
20.00 UHR

Dies ist der Beginn einer Konzertreihe mit jungen hoch begabten Nachwuchskünstlern, die an der Russischen Musikakademie Dortmund unter der Leitung von Alexander Ostrovski ausgebildet werden. Charlotte Woronkow, geboren 1993 in Herne, erhielt ihren ersten Violinunterricht mit sechs Jahren, ist seit

2001 Schülerin in Dortmund und Preisträgerin mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe. Seit ihrem zehnten Lebensjahr gibt Charlotte Woronkow regelmäßig öffentliche Konzerte in Deutschland und im Ausland. Sie konzertierte als Solistin mit mehreren Symphonie- und Kammerorchestern wie den Düsseldorfer und Bochumer Symphonikern, den Dortmunder Philharmonikern. Mehrfach nahm sie an diversen renommierten Meisterkursen im In- und Ausland teil. Charlotte spielt eine italienische Geige von Antonio Mariani Pesaro von 1680, begleitet wird sie von Guliyeva Tamilla am Klavier. Karten erhalten Sie unter www.gutbardenhagen.de, telefonisch unter Tel. 05823-95 48 49 oder an der Abendkasse.

INGOLF LÜCK

VAMOS!
SONNTAG, 13. FEBRUAR
19.00 UHR

Am 13. Februar sorgt Ingolf Lück mit seinem neuen Programm „Lück im Glück“ für herzliches Schmunzeln, wenn er sich unter anderem fragt: „Wie bleib' ich der coole Typ, der ich



mit 20 war und stehe trotzdem dazu, dass ich 19 Milupa-Sorten am Geschmack unterscheiden kann? Wie

erklär' ich den Kumpels, dass ich nicht mit auf die Piste kann, weil der Babysitter abgesagt und meine Frau Yoga-Wochenende hat?“

**AUSSTELLUNG:
...GANZ IM GEGENTEIL**
HEINRICH HEINE HAUS
13. – 27. FEBRUAR

Sie beginnt Tradition zu werden: die Kunstaussstellung im Februar. Sieben Mitglieder des Bundesverbands Bildender Künstler Lüneburg knüpfen an ihre erste gemeinsame Ausstellung im letzten Jahr an und stellen neue Arbeiten vor. Der Titel der Ausstellung bietet vielfältige Interpretationsmöglichkeiten; somit lässt er den KünstlerInnen weiten Spielraum für ihre Arbeiten, ohne sich durch ein gemeinsames Thema einengen lassen zu müssen. Teilnehmende KünstlerInnen sind Marlis Bredin, Julia da Franca, Ingrid Gehring, Michael Heinrich, Katrin Karmann, Irmhild Schwarz und Hanínga Thiel. Die Ausstellung bietet Überraschendes und Unerwartetes, ist Leistungsschau und Entdeckungsreise zugleich. Das Ziel, Grenzen zu überschreiten und scheinbar Gegensätzliches zusammenzubringen, ergibt sich aus der auch in diesem Jahr wieder spannenden Zusammenstellung von zeitgenössischer Malerei, Plastik, Installation, Fotografie und Objekten.

**MEIN SCHÖNSTES
DORF ...**
OSTPREUSS. LANDESMUSEUM
DIENSTAG, 15. FEBRUAR
14.30 UHR

Die Kurische Nehrung Nidden in der Dichtung – eine unterhaltsame Erkundung mit Dr. Jörn Barfod im Rahmen



Seit über **100 Jahren**
spannen wir uns **für Sie ...**
... vor den Karren!



**Für Ihren lieben Schatz haben
wir am 13./14. Februar etwas
liebevolles Süßes im Angebot!**



täglich von 6 bis 18 Uhr
Soltauer Str. 54/56
21335 Lüneburg
Telefon: 0 41 31 / 4 32 80

der Reihe „Museumserleben“. Neben den Malern waren es vor allem die Schriftsteller, die sich auch mit der besonderen Landschaft der Kurischen



Nehrung befassten und sie in ihrer Ausdrucksform darstellten. In Ergänzung der großartigen Nehrungsschilderungen der Gemälde von Ernst Mollenhauer in der derzeitigen Sonderausstellung werden Beispiele von Lyrik und Prosa über diesen Landstrich und ihre Verfasser vorgestellt.

LESUNG: GUNTHER GELTINGER

HEINRICH-HEINE HAUS
DIENSTAG, 15. FEBRUAR
20.00 UHR

Gunther Geltinger, 1974 in Erlenbach am Main geboren, studierte in Wien Drehbuch und Dramaturgie wie auch an der



SUSANNE SCHLEIFER

Kunsthochschule für Medien in Köln, wo er heute als freier Schriftsteller lebt. Er nahm an der Autorenwerkstatt Prosa

des Literarischen Colloquiums Berlin teil und wurde mit dem Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium der Stadt Köln ausgezeichnet. Sein Debütroman „Mensch Engel“ erschien 2008. Das Buch wurde in allen großen Feuilletons lobend besprochen und für den aspekte-Literaturpreis nominiert. Gunther Geltinger verfasst Romane, Gedichte, Erzählungen, Hörstücke und Drehbücher. Im Jahr 2011 ist er Heine-Stipendiat und Insel-schreiber auf Sylt.

RHYTHM OF THE DANCE

VAMOS!
DONNERSTAG, 17. FEBRUAR
20.00 UHR

Seit über zehn Jahren schafft „Rhythm of the Dance“ eine gelungene Symbiose aus Steptanz und irischer Musik. Tänzerische Präzision gepaart mit



sportlicher Höchstleistung ist ein unvergessliches Ereignis, was unter die Haut und in die Beine geht. Die 22 Tänzerinnen und Tänzer nehmen das Publikum mit auf eine historische Reise zu den Ursprüngen des irischen Volkes. Auf der Bühne setzt eine mehrköpfige Live-Band diese Reise perfekt um. Als Special Guest werden zusätzlich „The Three Irish Tenors“ auf der Bühne stehen, um die Show stimmlich mit besonderen Höhepunkten zu bereichern.

NEUES AUS DER SCHRÖDERSTRASSE – FOLGE 9

THEATER IM E.NOVUM
17. – 19. FEBRUAR
19.00 UHR

Zwei WGs nebeneinander. Tür an Tür mit Wahnsinnigen, Sexsüchtigen, Selfmade-Psychologen, Quotenminderheiten und anderen – Menschen, wie sie jeder von



uns in der Nachbarschaft hat. Nur: Bei SiX-Pack bestimmt das Publikum, was passiert. Es darf und soll mit Schnapsflaschen werfen, Party-Hüte tragen, mitsingen und entscheidet bereits während der Folge, wie weitergespielt wird – in der Schröderstraße.

HORST SCHROTH – „WENN FRAUEN FRAGEN“

KULTURFORUM
SAMSTAG, 19. FEBRUAR
20.30 UHR

Wenn Frauen fragen, dann ziehen viele Männer nicht nur den Kopf ein – anders Horst Schroth. Nach „Herrenabend“ und „Katerfrühstück“ bombardierten ihn seine weiblichen Fans geradezu mit Zuschriften und zahlreichen Fragen. Diese zu beantworten, lässt er sich nicht lange bitten und greift dazu tief in seine humoristische Erfahrungskiste. Aber auch seine Geschlechtsgenossen ver-

gisst er nicht, die durch scheinbar einfache Fragen allzu schnell in ausweglose Situationen geraten: „Findest du



mich zu dick?“ oder „Fällt dir gar nichts auf?“ – der Todesstoß für jeden normalen Mann. Doch Schroth weist elegant den Weg zum rettenden Notausstieg. Wenn Frauen fragen – ein krachendes Déjà-vu mit den beliebtesten Szenen aus den legendären letzten Programmen von Horst Schroth.

NEWCOMER – ZUR HALBZEIT INS KONZERT

THEATER LÜNEBURG
SONNTAG, 20. FEBRUAR
18.45 UHR

Wie klingt Musik, die „typisch englisch“ ist? Was überhaupt ist typisch englisch, und welche Rolle spielen Nationalitäten in der Musikwelt von damals und heute?



Mit diesen Fragen beschäftigt sich die dritte Veranstaltung von „Newcomer – Zur Halbzeit ins Konzert“, in der die so

genannte „Englische Sinfonie“ des böhmischen Komponisten Antonin Dvořák im Mittelpunkt steht. Wie bei den ersten beiden Veranstaltungen wird wieder ein interessanter Lüneburger Überraschungsgast aus der Nicht-Klassik-Welt dabei sein. Mit ihrem Slogan „Zur Halbzeit ins Konzert“ laden die beiden Initiatorinnen des Projekts, Friederike Holm und Alexandra Brecht, „Neugierige und Einsteiger“ ein, ein Konzert einmal anders zu besuchen. Während die Stammgäste schon in der ersten Hälfte des Meisterkonzerts sitzen, gehen die Newcomer in der Probenbühne des Theaters auf eine Art „musikalische Spurensuche“ und stimmen sich kreativ und lebendig auf die Musik nach der Pause ein. Das Theater Lüneburg möchte mit diesem neuartigen Angebot zu den Meisterkonzerten vor allem auch jüngere Menschen für klassische Musik begeistern und ihnen die Möglichkeit geben, hinter die Kulissen der Musik zu schauen. Nach der unterhaltsamen Einführungsrunde mit Klangbeispielen und spannenden Fragen an den Gast des Abends hören die „Newcomer“ das neu entdeckte Musikstück im Konzertsaal – live gespielt vom Braunschweiger Staatsorchester. Treffpunkt: 18.45 Uhr am Bühneneingang.

KUNSTAUSSTELLUNG: CHRISTINA KAUL

KULTURFORUM
SONNTAG, 20. FEBRUAR
(VERNISSAGE)
18.00 UHR

Eine Hommage an den Zufall erbrachte Christina Kaul mit ihrem Projekt „Tag für Tag“ – 365 Arbeiten aus dem Jahr 2010, in welchem sie ein Jahr lang täglich blind zwei Farben aus ihrem Sortiment griff und mit der Mischung dieser beiden eine Leinwand bemalte. Ganz bewusst erteilte sie dem Einfluss der täg-

lichen Befindlichkeit auf die Farbwahl eine Absage und gab so dem Zufall Raum. Die 365 entstandenen Arbeiten



HANS-JÜRGEN WEGE

sind, wie von Christina Kaul zu erwarten, sehr reduziert, es finden sich lediglich Hinweise auf Farbmischung, Ort, Entstehungsdatum, oft auch Textfragmente, Strukturen oder Abdrucke.

GILBERT & GEORGE

GROSSE DEICHTORHALLE,
HAMBURG
25. FEBRUAR – 22. MAI

Die Werkgruppe „Jack Freak Pictures“ des britischen Künstlerpaares Gilbert & George wird in der kathedralenartigen Architektur der großen Deichtorhalle zusammengeführt. Zu sehen ist ein visueller Showdown aus Farben, Formen, Mustern sowie deren Überschneidungen mit Symbolen, Abzeichen, Landschaftsmotiven und – nicht zu vergessen – mit der variantenreichen Selbstdarstellung von Gilbert & George. Mit der Idee, sich selbst als „lebende Skulpturen“ zum Material ihrer Kunstwerke zu machen, erweiterten sie den Skulpturbegriff in den sechziger Jahren. Seitdem führen Gilbert & George ihr künstlerisches Arbeiten zu immer neuen Variationen, um den Kontext des sozialen Lebens zu beleuchten. O-Ton der beiden Exzentriker: „Wir sind ungesund, mitt-

leren Alters, zotiger Gesinnung, lüstern, depressiv, zynisch, leer, ausgebrannt, schäbig, hundsgemein, verträumt... wir sind Künstler.“

STEIFE BRISE: IMPROTHEATER

THEATER IM E.NOVUM
SAMSTAG, 26. FEBRUAR
20.00 UHR

Seit nunmehr zehn Jahren ist die Kulturtruppe aus Hamburg ein regelmäßiger Gast in Lüneburg – ein Feuerwerk aus Kreativität, Spielfreude und Schnelligkeit, vital, spontan und enthusiastisch. Geschichten entstehen aus dem Augenblick heraus – ohne Textbuch oder Regieanweisung. Einzig Stichworte aus



dem Publikum wie Ort, Beruf, Beziehung, Gegenstand, Gefühl oder Ähnliches dienen als Impulsgeber. Entscheidend über Gelingen oder Niedergang einer Szene sind Fantasie, freies Assoziieren und gegenseitige Inspiration der begnadeten Impro-Spieler.

AUSSTELLUNG: OTTO SANDER TISCHBEIN

KUNSTVEREIN DAHLENBURG
26. FEBRUAR – 27. MÄRZ

Otto Sander Tischbein ist viel auf Reisen und berichtet davon in seiner Malerei, seinen Zeichnungen und Grafiken. Sie muten auf den ersten Blick karikaturistisch an, mit der für die Karikatur typischen scharfen Analyse. Bei näherer Betrachtung offenbaren sie feines Ge-

spür für Farbe und formale Subtilität. Sander Tischbeins burlesker Humor ist unübersehbar, gerade auf seinen Briefumschlägen, die er zur Freude seiner Adressaten nur temperamentvoll gestaltet versendet. Auch hiervon wird in der Ausstellung zu sehen sein. Am 26. Februar lädt der Kunstverein Dahlenburg um 16.00 Uhr zur Vernissage.

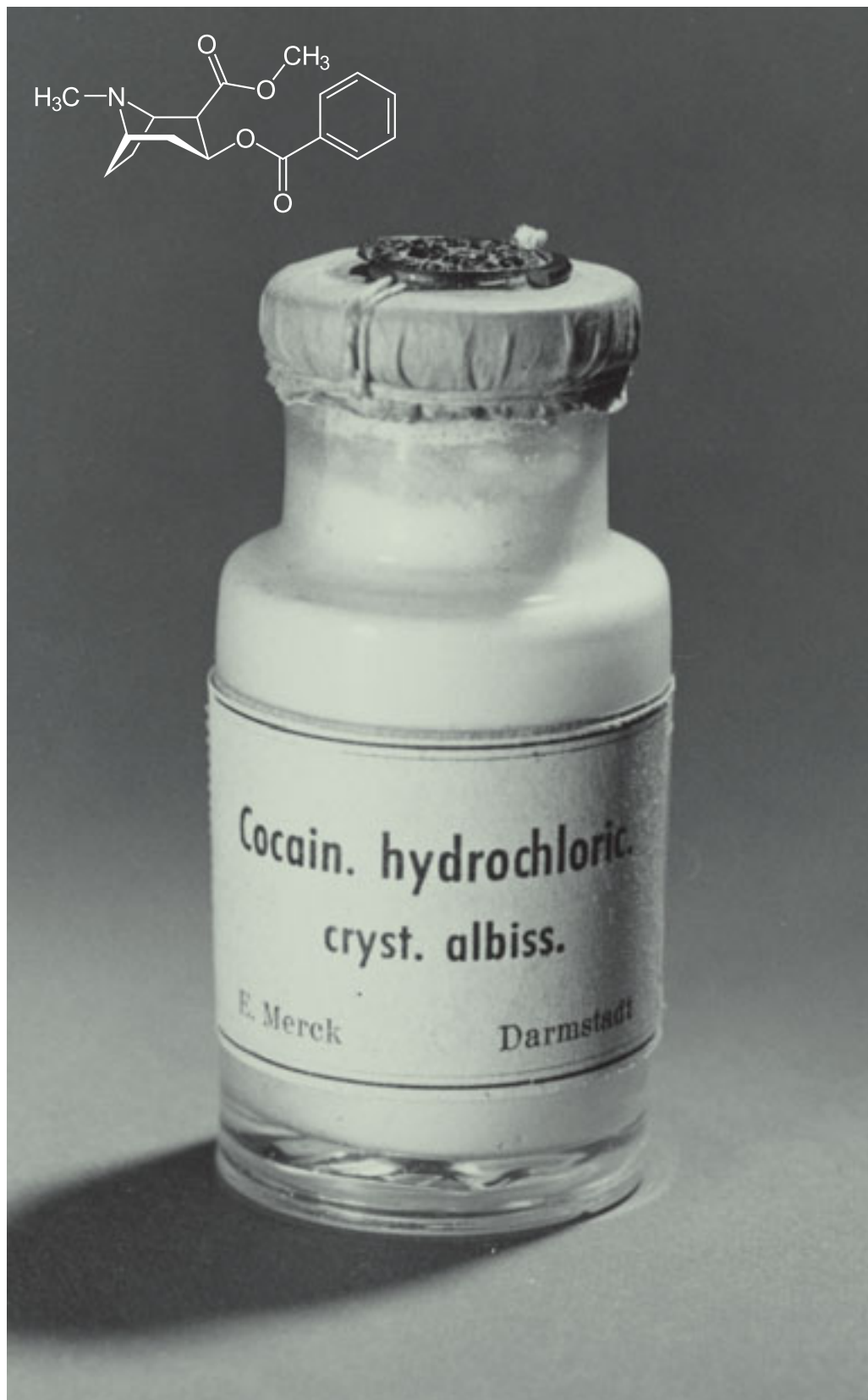
AUSSTELLUNG: KLAUS SEELENMEYER

OSTPREUSS. LANDESMUSEUM
BIS 03. APRIL

Diese Ausstellung ehrt einen Bildhauer und Maler, der als gebürtiger Ostpreuße seine künstlerische Ausbildung 1941-44 an der Königsberger Kunstakademie erfuhr und 60 Jahre in Lüneburg lebte und arbeitete. Er wirkte als Kunstpädagoge 1952-56 an der Ostakademie, anschließend lange Jahre bis 1982 am Gymnasium Johanneum in Lüneburg sowie an der Volkshochschule. Zudem war er Mitte der 1960er Jahre Ratsherr



der Stadt. In seinem Werk beschäftigte sich Seelenmeyer mit seiner Herkunft und der Geschichte Ostpreußens. Seine humanistische und religiös geprägte Weltsicht brachte er dabei in eindrucksvollen Arbeiten zur Darstellung. Auch eine jahrelange Verbindung mit Albert Schweitzer, dessen Ideale er teilte, kommt dabei zum Ausdruck. Mit der Gedächtnisausstellung für Klaus Seelenmeyer wird ein weiteres Mal die Verbindung von ostpreußischer Kultur mit der Lüneburger Region dokumentiert. (nm)



WER WAR EIGENTLICH ...

Albert Niemann

ENTDECKER DES KOKAINS

Geldstrafe für den Künstler Jörg Immendorff“, „Kariereknick bei Fußballtrainer Christoph Daum“, „Haftstrafen auf Bewährung für Konstantin Wecker und den Koch des Jahrhunderts Eckart Witzigmann.“ Alle Meldungen stehen im Zusammenhang mit dem Konsum der Modedroge des 20. Jahrhunderts. Der Mann, dem sie alle den Kick, die vermeintliche Leistungssteigerung, zu verdanken haben, ist längst in Vergessenheit geraten und nur noch in Fachkreisen bekannt: Albert Niemann, der Entdecker des Kokains.

Niemann wurde am 20. Mai 1834 im historischen Schwieheldthaus, unweit des Goslarer Marktplatzes, geboren. Im Patrizierhaus aus dem Jahr 1577 ist das städtische Progymnasium untergebracht, das Niemanns Vater als Rektor leitet. Die Familie lebt in einer Dienstwohnung im Obergeschoss. Hier wächst der junge Albert zusammen mit vier Brüdern und einer Schwester auf. Die Räume der Niemannschen Wohnung gelten heute als künstlerisches Kleinod des 16./17. Jahrhunderts. Als Teil des Schulgebäudes wurden sie bis in unsere Zeit zu Unterrichtszwecken genutzt und im Laufe der Jahre regelmäßig renoviert.

ENTDECKUNG UMSICHTIGER BAUARBEITER

Als die Rentaco AG, heute GDA, das Gebäude kaufte, um nach umfangreichen Baumaßnahmen eine Seniorenresidenz zu eröffnen, entdeckten Bauarbeiter unter vielen Lehm- und Farbschichten historische Wand- und Deckenmalereien. Nach aufwändigen Restaurierungsarbeiten präsentieren sich drei Räume, die auch Albert Niemann als Kind und Jugendlicher so erlebt hat. Ein Zimmer, dessen Wand- und Deckengefache mit kleinen

tulpenähnlichen Pflänzchen ausgemalt sind, wie auch ein Raum mit Darstellungen der Frauengestalten Judith und Lucretia flankieren einen kleinen Saal. Dieser mit 56 Quadratmetern größte Raum des Ensembles verfügt über eine Renaissance-Kassettendecke, deren Balken mit Jagdmotiven verziert sind. Die Ständerbalken an der Fensterfront zeigen die Bildnisse von römischen Kaisern in Ritterrüstung mit goldenen Kronen. In diesen prachtvollen, heute als heilig bezeichneten Räumen verlebte Albert Niemann seine Jugend und besuchte ab 1840 die Schule im gleichen Haus.

FASZINATION ARZNEIMITTELHERSTELLUNG

Wie er später in seiner Doktorarbeit schreibt, hat er schon zu dieser Zeit den Wunsch gehegt „die Kunst zu erlernen, Arzneimittel herzustellen“. Mit seinem Schulabschluss erwarb er die Berechtigung zu einer „gehobeneren“ Lehre, die er 1849 in der Rathsapotheke in Göttingen begann. Hier hatte der Apothekenlehrling wahrscheinlich auch den ersten Kontakt zum berühmten Prof. Friedrich Wöhler, dessen Vorlesungen Niemann ab 1852 an der Göttinger Universität besuchte. Mit einem ausgezeichneten Lehrzeugnis folgten Lehr- und Wanderjahre als Apothekengehilfe. Die Apothekerprüfung bestand Niemann 1858 und wurde von



Prof. Wöhler als Gehilfe im Laboratorium angestellt. Sein erster Auftrag: die Untersuchung des Gelbkreuzgases, das im 1. Weltkrieg unter der Bezeichnung „Lost“ traurige Berühmtheit erlangte.

EIN LEBENSGEFÄHRLICHER AUFTRAG

Die Experimente mit dem Giftgas führten vermutlich zwei Jahre später zu Niemanns frühem Tod. Doch zunächst beauftragte Prof. Wöhler seinen Assistenten mit der Untersuchung der Coca-Blätter. Das „Wundermittel“ erregte im 19. Jahrhundert großes Interesse bei Forschern unterschiedlicher Disziplinen. Schon im 15. Jahrhundert berichtete ein spanischer Priester über die Wirkung der Coca-Blätter bei den Bergwerksarbeitern in Südamerika. Die Cocqueros, Coca kauende Arbeiter, steigerten

so ihre Arbeitsleistung, verdrängten Hunger- und Müdigkeitsgefühle. Lange Transportwege und eine dadurch stark geminderte Qualität der Coca-Blätter bremsen jedoch den Forscherdrang. 1860 gelang es Wöhler, endlich eine Kiste mit 60 Pfund der begehrten Blätter zu erhalten. Nach nur drei Monaten konnte Albert Niemann ein Alkaloid isolieren, das er mit der Bezeichnung „Cocain“ benannte. Für die Medizin war dieser Erfolg die Geburtsstunde der Lokalanästhesie und die Identifizierung einer Substanz mit zahlreichen therapeutischen Wirkungen. Kulturgeschichtlich wurde der Boden bereitet für den zweifelhaften Siegeszug einer der heute weltweit führenden illegalen Drogen.

DOKTORWÜRDE FÜR ALBERT NIEMANN

Bereits 1862 beginnt das Darmstädter Arzneimittelunternehmen Merck mit der Cocain-Produktion, 3,6 Gramm kosten 16 Mark. Albert Niemann hat diese Entwicklungen nicht mehr verfolgen können. Er kehrte Ende des Jahres 1860 schwerkrank ins Goslarer Schwiecheldthaus zurück, wo er am 19. Januar vor 150 Jahren verstarb. Im Sterberegister der Stephani-Kirche wird als Todesursache „Lungenvereiterung“ genannt. Erst viele Jahre nach Niemanns Tod belegten Forscher diese Erkrankung als Folge der Gelbkreuzgas-Experimente. (Ursula Jung)



GESCHICHTEN AUS DEM ZWEITEN LEBEN

Statt Blumen

VON ACHIM KÖWEKER



Er liebte die große Geste. Ein überraschender Auftritt, dies hatte Kurittke aus seiner kurzen Zeit als Statist am Theater Dinkelsbühl gelernt, sei bereits die halbe Miete, wofür auch immer. Eine treffende Geste sage, so sagte er sich, mehr als viele Worte. Und wenn schon Worte, dann wenige. Markante. Das mache Eindruck. Und auf Eindruck war er aus. Selbst wenn er früher, einzig seiner Frau zuliebe und um des lieben Friedens willen, sich zu einer Party hatte mitschleppen lassen, um sich dann schmolend und schweigend im Hintergrund zu halten, hatte er es doch verstanden, so auffällig im Abseits zu stehen und so beredt zu schweigen, dass er alsbald Mittelpunkt des Interesses war und, fast widerwillig ins Gespräch gezogen, redete wie ein Wasserfall. Sein anschwellender Redefluss war nur durch seine Gattin und deren mit säuerlichem Lächeln begleitetes „Vielleicht lässt Du andere auch einmal zu Wort kommen“ kurzfristig zu stoppen. Es sei reine Notwehr gewesen, verteidigte der Schweigsame seine unstillbare Redelust später, nachdem er als einer der letzten Gäste von seiner Frau zum Heimweg genötigt worden war. „So bin ich nun mal!“ So war er nun mal.

Nun stand er, Rentner mit grauen Haaren und im grauen Anzug, in einer langen Reihe Schwarzgekleideter auf dem Zentralfriedhof, um einem alten Bekannten die letzte Ehre zu erweisen und der Witwe das Beileid auszusprechen. „Natürlich gehen wir hin“, hatte seine Frau auf seine Frage, ob er denn da hin müsse, geantwortet, und so waren sie gegangen. „Ich nehme einen Schirm mit, für alle Fälle“, hatte sie gesagt, es könne regnen, und sie wolle auf keinen Fall im Regen auf dem Friedhof stehen. Er hatte murrend den Schirm genommen, einen schwarzen Stockschild, und trug ihn nun, obwohl es sich aufgeklärt hatte, unter dem blauen Sommerhimmel mit der Selbstverständlichkeit eines Gentleman; er war der einzige weit und breit und er

genoss es. In seiner Linken hielt er lässig eine langstielige gelbe Rose, die er ins Grab zu werfen gedachte, ein letzter Gruß als Abschiedsgeste eines guten alten Freundes. Danach waren Worte nicht mehr nötig, hoffte er. Eine stumme Umarmung, ein viel sagender Blick, das war's dann. Der Verstorbene war ein stadtbekannter Mann gewesen, die Schlange zum Grabe verkürzte sich nur langsam, während im Hintergrund jene, die schon kondoliert hatten, in munteren Gesprächen den gemeinsamen Aufbruch zum Trauermahl erwarteten.

Sie waren an der Reihe, er trat ans offene Grab, verharrte dort stumm, blickte hinab auf den mit Blumen und Erde bedeckten hellen Sarg, atmete tief, als müsse er sich mühsam losreißen vom Bild der Vergänglichkeit, wandte sich schon halb zum Gehen – er kannte die Wirkung solcher falschen Abgänge aus seiner Statistenzeit – hielt an und warf dann mit einer schmerzlichen Geste seiner Rechten den letzten Gruß ins Grab.

Erst das Poltern des Schirms auf den Sargdeckel machte ihm bewusst, dass er die Rose noch in der linken Hand hielt. „Scheiße“ entfuhr es ihm, es war unüberhörbar wie das mühsam unterdrückte helle Gekicher im Hintergrund.

Seine Frau trat neben ihn ans Grab, warf ihre Rose hinab und sah ihren Gatten an.

„Siehst Du?“, flüsterte der vorwurfsvoll. Sie nahm ihm wortlos die Rose aus der Hand, warf sie zu den übrigen und drängte ihn zum Gehen.

„Es tut mir leid“ sagte er der Hinterbliebenen, und es klang ganz echt und aufrichtig. Im verweinten Gesicht der Witwe glaubte er die Reste eines Lächelns entdeckt zu haben, als er zur Seite schritt.

A man in a black jacket and dark pants with a colorful stripe on the side is sitting on a concrete ledge. He is looking to the right. The background is a large, light-colored wall with a glowing, spiral-shaped light fixture above it. The scene is at night, and the lighting is dramatic, highlighting the man and the wall.

Woyzeck

Fragment von Georg Büchner

Premiere: 5. Februar 11

Karten unter 04131/ 42 100 oder www.theater-lueneburg.de


THEATER
LÜNEBURG

„Wohnst Du noch oder lebst Du schon?“

GANZHEITLICHES WOHNKONZEPT FÜR GEMEINSCHAFT UND LEBEN: FRANK CZAJAS SUNFLOWER HOUSE

Wie kann es sein, dass es immer noch Wohnanlagen gibt, die einem durch Häuser aufgelockerten Parkplatz gleichen? Wieso sind Kinder gezwungen, in kaum zu unterscheidenden Straßenblocksystemen zwischen Autoreihen zu spielen – auf Beton, weil es noch nicht einmal Rasenflächen gibt? Warum müssen Menschen in gleichförmigen „Wohneinheiten“ ihr Dasein fristen, jede Wohnung darin von immer gleichen Schnitt? Es geht nur noch um Gewinnmaximierung, um „Masse statt Klasse“. In derlei Wohngebieten werden 20 % schnell verkauft, na-

türlich die besten Lagen, der Rest zieht sich oft über Jahre, wobei ein Preisverfall nicht selten ist.“

WESHALB SIND KINDER GEZWUNGEN, IN KAUM ZU UNTERSCHIEDENDEN STRASSEN-BLOCKSYSTEMEN ZU SPIELEN, WEIL ES KEINE RASENFLÄCHEN GIBT?

Der Mann, der diese Fragen stellt (und die Antworten gleich mitliefert), ist der Wohnkonzepter Frank Czaja, Baujahr 1946. Eigentlich gelernter Klempner und Installateur, arbeitete er viele Jahre in der Hamburger Berufsfeuerwehr, um dann als Unter-

nehmer im Baugeschäft alle Höhen und Tiefen der Branche mitzumachen. Eine Vielzahl Projekte, in

denen es um die Entwicklung mal größerer, mal kleinerer Wohnkonzepte von Haus bis Dorf ging, ist im Laufe der Jahre durch seine Hände gegangen. Nun konzentriert er sich auf die Realisierung eines seiner ambitioniertesten Vorhaben, des Sunflower House. Dieses bis ins Detail ausgeklügelte ganzheitliche Wohnkonzept ist durchaus als seine Antwort auf die benannten Missstände zu verstehen: Viel Platz, Licht und eine auf Gemeinschaft ausgerichtete Architektur prägen dieses Haus, in dem in besonderem Maße an Behinderte und Alte gedacht wird. „Man sollte immer nur so bauen, wie man selber leben möchte. Das Sunflower House bietet Platz für acht bis zehn Personen einer Lebensgemeinschaft. Ob intergenerational oder Wahlfamilie, je nach Konstellation wird das Haus individuell optimiert, selbst Raum für zusätzliches Pflegepersonal kann eingeplant werden. Hier können Menschen in einer Art zusammenleben, für die es auf dem herkömmlichen Wohnungsmarkt keine geeigneten Objekte gibt!“

Durch seine berufliche Erfahrung weiß er, dass es gerade die Details und scheinbar nebensächlichen Dinge sind, auf die man zu achten hat, damit man sich im Innern der eigenen vier Wände seelisch wie körperlich wohl und geborgen fühlen kann. „Gerade Behinderte kennen das: dauernd irgendwo anzuecken, permanent feststellen zu müssen, dass die Gemeinschaft nicht an sie denkt. Und auch die Alten bleiben auf der Strecke, ebenso wie



das Prinzip der Familie. Wohnen kann heutzutage auch krank machen; alle beklagen das, doch niemand unternimmt etwas dagegen. Soweit ist unsere Gesellschaft wohl noch nicht; sie beginnt ja gerade erst, sich mit ihrer Ernährung ernsthaft auseinanderzusetzen und zu lernen, wie sehr ihr all der konfektionierte Industriefraß Schaden zufügt.“

Deutliche Worte, die vielleicht einen Hinweis auf die Triebfeder von Frank Czaja geben: Ein Mann aus einer Generation, die gearbeitet hat, immer nur gearbeitet, und sie hat es gern getan, denn sie war guter Hoffnung, eine Welt zu schaffen, die besser ist als die, die sie selbst noch als Kind kennen lernen mussten. Eine Welt aus Hunger und Schutt, eine Welt, in der dann plötzlich Mauern und hohe Zäune um die Grundstücke der Wohlhabenden gezogen wurden und reale wie seelische Armut vom Symptom zum Normalzustand wurden. Die eingangs beschriebenen Wohnblocks, ob nun Mietwohnung oder Pflegeeinrichtung, überzogen virusartig das Land, in denen ganze Teile der Bevölkerung noch immer wie interniert leben, ausgeblendet von all denen, die auf der Sonnenseite des Landes leben – weil sie es sich leisten können.

Dass das Sunflower House, je nach gewünschter Ausstattung und den mit einfließenden Grundstückspreisen, nur wenig mehr kostet als ein „herkömmliches“ Architektenmodell von der Stange, verwundert auf den ersten Blick. Erneuerbare Energien oder Lehmbauweise für das Sunflower House kosten natürlich genau so viel mehr wie sie es leider immer noch für ein normales Haus kosten. Aber die reinen Erstellungskosten bleiben definitiv bezahlbar, das kann ich jedem vorrechnen. Am schwierigsten scheint es derzeit, das geeignete Grundstück zu finden.“

Inzwischen gibt es erste Interessenten. Mit Peter Robotta vom „gesundbronnendORF“ ist im Großraum Hamburg eine weitläufige Anlage mit rund acht Sunflower Houses, einem Ärzte-, einem Seminarzentrum und einem Demeter-Hof in Planung, aber auch Anfragen einzelner Lebensgemeinschaften gibt es. Frank Czaja freut sich über jeden Kontakt mit Leuten, die Lust haben, neue Wege zu gehen. Informationen und Kontaktdaten finden Sie im Internet unter www.sunflower-house.de. (ap)





Ludwig Güttler

EIN VIRTUOSE MIT HITZACKER IM HERZEN

Ludwig Güttler gilt nicht nur als einer der begnadetsten Trompetenvirtuosen unserer Zeit, sondern fungiert zusätzlich als Schatzsucher in Sachen verschollener Musik, ist Instrumenten-

kundler und ganz nebenbei in verschiedenste soziale und kulturelle Projekte involviert. In der Region Lüneburg ist er vor allem als die Seele der Musikwoche Hitzacker bekannt, für die er von Be-

ginn an die künstlerische Leitung übernommen hat. Umso dankbarer sind wir, dass der viel beschäftigte Künstler die Zeit gefunden hat, uns einige Fragen zu beantworten.

Wie kam es zur Gründung der Musikwoche Hitzacker?

„Anlässlich einer Konzertreise mit dem Leipziger Bach-Collegium zu den Sommerlichen Musiktagen traf ich den damaligen Bürgermeister Christian Zühlke, und im Gespräch eruierte ich die Möglichkeit, im Ort gegebenenfalls in der Kirche weitere Konzerte zu veranstalten. Dies war der Ausgangspunkt der Gründung.“

Welchen Bezug haben Sie zu dem Ort?

„Meine musikalischen Aktivitäten habe ich weit vor 1989 an der Grenze zwischen der BRD und der DDR angesiedelt, um zu zeigen, dass die Musik ein unzerstörbares Band ist, und mich bemüht, dieser Bekundung mit dem Musizieren ständig Leben einzuhauchen. Hierbei war Hitzacker ideal gelegen.“

Welchen Reiz hat die Leitung dieser Veranstaltung für Sie?

„Die Leitung dieses Festivals gestattet mir, die einzigartigen Möglichkeiten der von mir betreuten und geleiteten Ensembles Virtuosi Saxoniae, Leipziger Bach-Collegium, Blechbläserensemble Ludwig Güttler in kontrastierender, das Programmgeschehen belebender Weise unter ein jeweiliges Jahresmotto zu stellen und so den Hörern und Gästen Einblicke und Hörerlebnisse zu vermitteln.“

SELBST DIE ZEIT, IN DER ICH SCHLAFE, IST NICHT MUSIKFREI. MIR GEHT DANN VIELES DURCH DEN KOPF UND DURCH DIE OHREN.

Was macht dieses Festival so besonders?

„Bereits in der Antwort auf die vorige Frage klingt an, dass die Nähe der Ausführenden mit den Hörenden durch räumlich enges aber auch durch inhaltliches Miteinander geprägt ist. Aus diesem entstehen einzigartige, nicht wiederholbare Begegnungen und Gespräche.“

Sie gelten als einer der wichtigsten Trompetenvirtuosen der Gegenwart – eine Bürde oder eine Ehre?

„Ich betrachte mich unter anderem als einen Trompetenvirtuosen, von denen es auf der Welt eine ganze Reihe hervorragender gab und gibt, die alle ihre wichtigen Aufgaben erfüllen. Ich sehe das als eine Verpflichtung an und als große Chance.“

Verändert so eine Kategorisierung Ihre eigene Einschätzung?

„Ich folge diesen Kategorien selbst nicht, und insoweit hat es auf meine eigene Wahrnehmung nur ganz geringen Einfluss.“

Empfindet man sich selbst als virtuoso oder geht man noch mehr mit sich ins Gericht, stellt noch höhere Ansprüche ans eigene Schaffen?

„Hier sind wesentliche Aspekte aufgegriffen. Ich empfinde mich als arbeitend, der jeweiligen Aufgabe mit dem härtest möglichen Maßstab an mich selbst gegenüber tretend. Jede gelungene Ausführung stellt sozusagen automatisch höhere Ansprüche an das weitere Musizieren. Insofern ist es eine Chance, sich zu verbessern, gleichzeitig aber auch ein notwendigerweise nicht zu entbehrender, harter Maßstab, dem man sich selbst unterwirft.“

Auf welche Weise trat die Musik so intensiv in Ihr Leben?

„Am Heiligabend 1948, als meine Großmutter mir eine Ziehharmonika schenkte. Da begann mein Musikerdasein sogleich mit meinem Dasein als Musikorganisateur, denn den Lehrer musste ich mir selbst suchen, was ich auch erfolgreich tat. Die Frage nach der Intensität möchte ich dahingehend beantworten, dass auf dem Weg zum Architektur-

oder Bauingenieurstudium die Musik immer eine spielerische, ergänzende und gleichwohl doch erfüllende Funktion hatte. Als ich mich mit 17 Jahren für den Musikerberuf entschied, begann das intensive Beschäftigen mit und das Leben für die Musik. Dies formt mein Leben heute noch.“

Welche weiteren Pläne haben Sie für Ihre musikalische Zukunft?

„Alles was ich bisher gemacht habe, möchte ich besser machen. Ich habe eine Reihe von Projekten, die durch den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche nicht die Aufmerksamkeit erfahren konnten, die sie verdient hätten, die ich also nachholen möchte. An einem Unterrichtswerk für Trompete

sammle und schreibe ich nun schon über 20 Jahre. Die Übertragung meiner kammermusikalischen und solistischen Erfahrungen in meine Musiziergruppen hinein ist eine lohnende, höchst differenzierte und alle Aufmerksamkeit und Kraft fordernde Aufgabe.“

Wie verbringt der Privatmensch Ludwig Güttler seine Zeit?

„Es geht mir wie allen Menschen – wenn ich nicht aufpasse, vergeht die Zeit einfach. Deshalb versuche ich mich so gut wie möglich zu organisieren. Das hat mir meine Kindheit schon abgezwungen, wo ich mich nach Minuten organisiert habe, um die vielfältigen Aufgaben zu erledigen. Wenn ich außerhalb der musikalischen, organisatorischen und gesellschaftspolitischen Verpflichtungen Zeit für mich herauschinden kann, dann verbringe ich sie mit lieben Menschen und/oder in der Natur. Ein weiteres, immer zu kurz kommendes Bemühen richtet sich auf das Bücherlesen.“

Gibt es musikfreie Zeiten bzw. sind diese nötig oder erwünscht, oder sind Sie so sehr Musiker, dass diese untrennbar mit Ihnen verbunden ist?

„Ich hoffe es steht nicht in Frage, ob ich Musiker mit Leib und Seele bin. Dies ist in der Tat untrennbar mit mir verbunden. Selbst die Zeit, in der ich schlafe, ist nicht musikfrei, weil mir dann vieles durch den Kopf und durch die Ohren geht. Aber dies baut mich auch auf, Musik ist auch eine große Energiequelle – dafür sind unsere Ohren geschaffen, das wahrzunehmen. Ich brauche also keine musikfreie Zeit in dem Sinne, dass ich mich von Musik erhole oder sie von mir fernhalte – ganz im Gegenteil.“

Sie sind seit Anfang 2010 offizieller Pate des Hospizes Bethel für sterbende Kinder. Wie kam es zu diesem Engagement?

„Wie es stets zu einem Engagement kommt, wenn eine Überzeugung und die Dankbarkeit für das, was einem selbst gelingt, mit einer persönlichen Ansprache durch andere, engagierte Menschen zusammentrifft: Dann entsteht ein weiteres Engagement.“

(ap)



Energie für Lüneburg

Tel. 0 4123 / 6 81-8 71

*Tschüs
Monopol!*



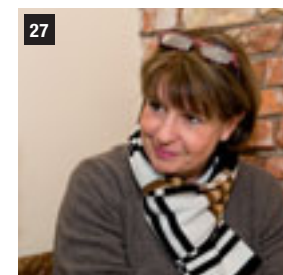
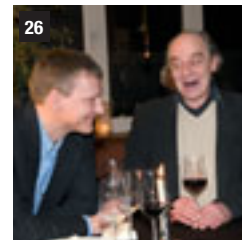
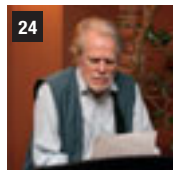
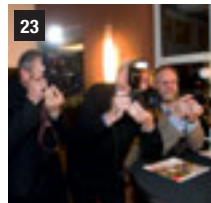
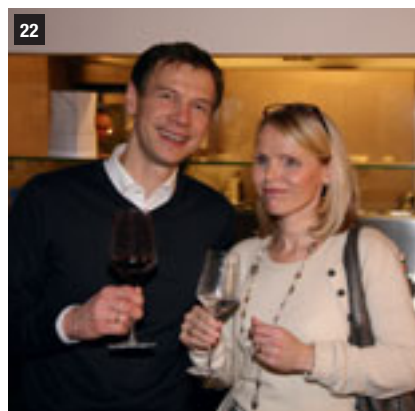
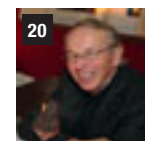
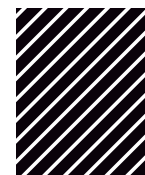
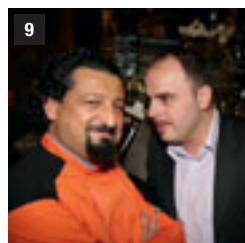
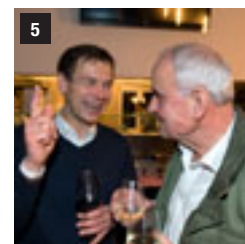
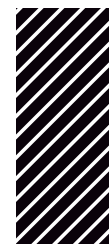
Stadtwerke
Barmstedt in Lüneburg
www.stadtwerke-barmstedt.de

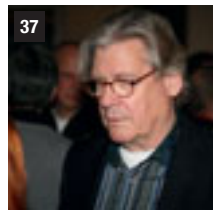
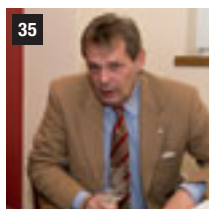
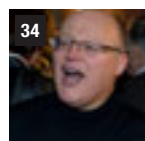
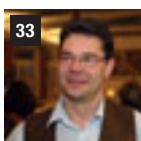
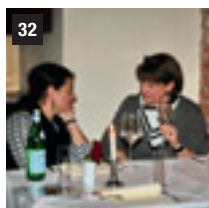
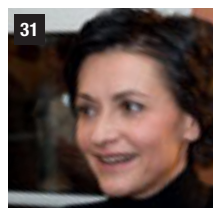
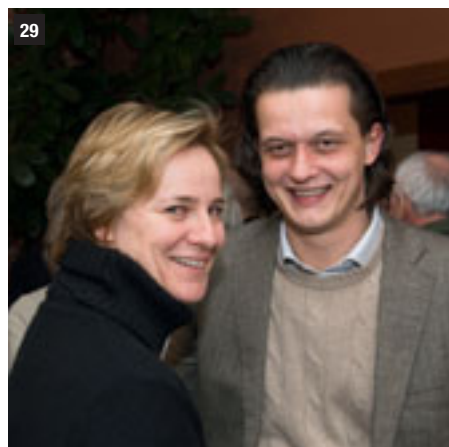
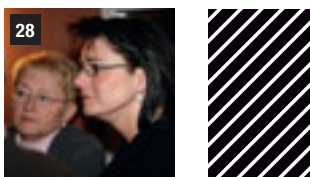
Kundenzentrum: Am Alten Eisenwerk 2c · 21339 Lüneburg
Mo., Mi., Fr.: 08:00 – 12:00 Uhr, Di.: 13:00 – 17:00 Uhr, Do.: 13:00 – 19:00 Uhr
Telefon (0 41 31) 2 30 39 93 · **Fax** (0 41 31) 2 30 39 95

NEUJAHRSEMPFANG IN DER OSTERIA DEL TEATRO

Anfang Januar luden QUADRAT und das Osteria-Team zum Neujahrsempfang in die OSTERIA DEL TEATRO ein, um erneut eine Ausgabe des Magazins willkommen zu heißen. Die Gäste erschienen zahlreich, und gemeinsam feierte man die druckfrische Ausgabe, kam bei einem guten Tropfen ins Gespräch, knüpfte hier und da neue Kontakte und tauschte Wissenswertes aus erster Hand. Auf ein nächstes Mal freut sich schon jetzt Ihre QUADRAT-Redaktion!

FOTOS: HORST PETERSEN, ENNO FRIEDRICH, HAJO BOLDT, JOACHIM SCHEUNEMANN





Feiern auf italienisch!

Genießen Sie mit uns die große Vielfalt der italienischen Küche und entdecken Sie diese immer wieder auf's Neue. Gerne richten wir auch Hochzeiten, Familien-, Firmen- und Vereinsfeiern für Sie aus. Schauen Sie doch einfach mal bei uns vorbei.



Osteria *del* Teatro

1 Holger Siebke & Jan Baylon | 2 Gerd Meyer-Eggers & Thomas von Stern | 3 Dirk Dechring | 4 Annette Habor | 5 Fred Schlademann & Uwe Rollert | 6 Felix Borchers, Claudia Maul | 7 Irene Wiebke & Martin Wrede | 8 Eduard Kolle | 9 Felice Di Pietrantonio & Christos Dovas | 10 Daniela Pittori & Daniela Exner | 11 Ralf Elfers | 12 Christiane & Prof. Dr. Hartmut Bleumer | 13 Dirk Michael Habor | 14 Elke Koops | 15 Anke Brohm & Annette Krause | 16 Michael Rogler | 17 Felix Borchers & Linde Meyer | 18 Hansi Hoffmann & Heiko Meyer | 19 Kristina & Holger Klemz | 20 Hans Jürgen Wrede | 21 Ralf Elfers & Stefan Wabnitz | 22 Frauke Schöning & Fred Schlademann | 23 Hajo Boldt, Horst Petersen & Joachim Scheunemann | 24 Pike Bergmann | 25 Ursula Rollert & Annette Krause | 26 Thomas Kreye & Rüdiger Albert | 27 Kerstin Harms | 28 Sigrid Kolle & Silke Meyer | 29 Jutta Engel & Tino Neunes | 30 Felice die Pietrantonio | 31 Beate Gronostay | 32 Jessica Minhoff & Kerstin Harms | 33 Stephan Wabnitz | 34 Martin Rohlfing | 35 Winfried Machel | 36 Jörg Adebahr | 37 Friedrich Grabow

Osteria del Teatro Ristorante & Lounge
An den Reeperbahnen 2b 21335 Lüneburg
Fon 04131.402352
www.osteriadelteatro.de

SCHON WAS VOR?

FEBRUAR 2010

IHR NÄCHSTER TERMIN?

MESTER@QUADRATLUENEBURG.DE

02. FEBRUAR

„WRITERS IN EXILE“: PINAR SELEK

Heinrich-Heine-Haus

20.00 Uhr

03. FEBRUAR

PE WERNER & STRINGS DE LUXE

Kulturforum

20.30 Uhr

04. – 06. FEBRUAR

„AUTHENTIC AMERICAN MUSIC“

Workshop und Benefizkonzert

Emmauskirche, Adendorf

05. FEBRUAR

AUSSTELLUNG: „ALBUM DER VIELFALT“

Glockenhaus

11.00 Uhr

05. FEBRUAR (PREMIERE)

WOYZECK

Theater Lüneburg

20.00 Uhr

06. FEBRUAR – 13. MÄRZ

BILDER – ZWISCHEN WELT UND ERDE:

BERNHARD J. OBERHOFFER

Gut Bardenhagen

11.00 Uhr

06. FEBRUAR

SAXY – JAZZ IM TURM

Wasserturm

11.30 Uhr

09. FEBRUAR

WILLY BRANDTS OSTPOLITIK

Ostpreußisches Landesmuseum

19.00 Uhr

09. FEBRUAR

JAN FAKTOR LIEST

Heinrich-Heine-Haus

20.00 Uhr

09. FEBRUAR

JUNGE PIANISTEN: LILIT GRIGORYAN

Klosterkirche Medingen

19.30 Uhr

11. FEBRUAR

FINEST JAZZ: QUARTETT ANTHRAXIT

Behn's Gasthaus, Ashausen

20.30 Uhr

11. FEBRUAR

3. SPIRITUELLE LIEDERNACHT

Glockenhaus

20.00 Uhr

12. FEBRUAR

ROMANTISCHE VALENTINSNACHT

Jod-Sohle Therme, Bad Bevensen

Ab 19.00 Uhr

12. FEBRUAR

„ESSKULTUR“

Gasthausbrauerei Nolte

19.30 Uhr

12. FEBRUAR

KLASSISCHES VIOLINKONZERT:

CHARLOTTE WORONKOW

Gut Bardenhagen

20.00 Uhr

12. FEBRUAR

SCHILDKRÖTE UND FRANNY HARTMANN

Café Klatsch

21.00 Uhr

13. FEBRUAR

INGOLF LÜCK

Vamos!

19.00 Uhr

13. FEBRUAR

„LIEBESWORT“

St. Marien Kirche

20.00 Uhr

13. – 27. FEBRUAR

AUSSTELLUNG: GANZ IM GEGENTEIL

Heinrich Heine Haus

15. FEBRUAR

GUNTHER GELTINGER LIEST
Heinrich-Heine-Haus
20.00 Uhr

19. FEBRUAR

MALEREI UND GRAFIK –
KORNELIUS BERGMANN
Villa Rübe Altenmedingen / Eddelstorf
18.30 Uhr

26. FEBRUAR

„THE SINNERS“ – ROCK' N 'ROLL
Gasthausbrauerei Nolte
21.00 Uhr

15. FEBRUAR

MEIN SCHÖNSTES DORF ...
Ostpreußisches Landesmuseum
14.30 Uhr

20. FEBRUAR

MADRIGALE, KANTATEN UND
INSTRUMENTALMUSIK
St. Michaelis
17.00 Uhr

26. FEBRUAR

HIP HOP UND RAP AUS BERLIN
Café Klatsch
21.00 Uhr

17. FEBRUAR

RHYTHM OF THE DANCE
Vamos!
20.00 Uhr

20. FEBRUAR

NEWCOMER – ZUR HALBZEIT INS KONZERT
Theater Lüneburg
18.45 Uhr

26. FEBRUAR

STEIFE BRISE: IMPROTHEATER
Theater im e.novum
20.00 Uhr

17. – 19. FEBRUAR

NEUES AUS DER SCHRÖDERSTRASSE –
FOLGE 9
theater im e.novum
19.00 Uhr

20. FEBRUAR – 20. MÄRZ

KUNSTAUSSTELLUNG: CHRISTINA KAUL
Kulturforum
18.00 Uhr Vernissage

26. FEBRUAR – 27. MÄRZ

AUSSTELLUNG: OTTO SANDER TISCHBEIN
Kunstverein Dahlenburg

18. FEBRUAR

LÜNEBURGER GOSPELCHOR
Kulturforum Lüneburg
19.30 Uhr

23. FEBRUAR

VORTRAG: ISLAMISCHE UND BUDDHISTISCHE
BAUWERKE IN ZENTRALASIEN
Heinrich-Heine-Haus
19.30 Uhr

27. FEBRUAR – 31. MÄRZ

„LÜNEBURG NEU GESEHEN“
Fotografien von Martina Schmoll
Buchhandlung am Markt

18. FEBRUAR

„SERENISSIMO“
Wasserturm
20.00 Uhr

25. FEBRUAR

LESUNG: BOHNET & PLEITGEN
Gut Bardenhagen
20.00 Uhr

27. FEBRUAR

PHILIPP OTTO RUNGE UND
CASPAR DAVID FRIEDRICH
Dia-Vortrag
17.30 Uhr

19. FEBRUAR

HORST SCHROTH –
„WENN FRAUEN FRAGEN“
Kulturforum
20.30 Uhr

26. FEBRUAR

ANDREAS HANSEN TRIO – BLUES
Villa Rübe Altenmedingen / Eddelstorf
19.00 Uhr

BIS 03. APRIL

AUSSTELLUNG: KLAUS SEELENMEYER
Ostpreußisches Landesmuseum

HERAUSGEBER

Quadrat Verlag Ltd. & Co Kg
Verlagsbüro Lüneburg
Auf der Höhe 13
21339 Lüneburg
Postfach 2123
21311 Lüneburg
Amtsgericht Hamburg
HR A 110254
Tel. 0 41 31 / 28 44 311
Fax 0 41 31 / 28 43 316
www.quadratlueneburg.de

VERLEGER

Ed Minhoff (v.i.S.d.P.)
minhoff@quadratlueneburg.de

CHEFREDAKTION

Natascha Mester (nm)
mester@quadratlueneburg.de

REDAKTION

Andreas Benecke (ab)
Emma Piehl (ep)
André Pluskwa (ap)
Elke Schneefuß (es)
Christiane Bleumer (cb)
Rüdiger Albert (ra)

Gastautoren:

Hansi Hoffmann, Peter Dau,
Achim Köwecker, Hajo Boldt,
Ursula Jung, Jan Henze

LEKTORAT

Martin Rohlfing

GESTALTUNG

David Sprinz
grafik@quadratlueneburg.de

FOTO

Enno Friedrich
www.ef-artfoto.de
Hans-Joachim Boldt
hajo.boldt@googlemail.com
Horst Petersen
www.petersen-lueneburg.de
Andreas Schlitzkus
www.fotografie-lueneburg.de
Laura Redeleit
www.redeleit.de
Joachim Scheunemann

ANZEIGEN/VERTRIEB

Ed Minhoff
anzeigen@quadratlueneburg.de

DRUCK

Druckerei Wulf, Lüneburg
www.druckereiwulf.de

ERSCHEINUNGSWEISE

Quadrat ist monatlich und kostenlos
in Lüneburg erhältlich.

ANZEIGENPREISE

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 1/2011 vom 01.01.2011
Download: www.quadratlueneburg.de

Copyright für eigens gestaltete Anzeigen und Texte
beim Verlag. Nachdruck und Vervielfältigungen
(auch auszugsweise), Wiedergabe durch Film, Fern-
sehen, Rundfunk sowie Speicherung auf elektro-
nischen Medien nur mit schriftlicher Genehmigung
des Verlages. — Für unverlangt eingesandte Manu-
skripte oder Fotos übernimmt der Verlag keine Haf-
tung. Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers wieder.

**NÄCHSTE QUADRATAUSGABE:
ANFANG MÄRZ 2011**



Die Post ist da! **QUADRAT im Abo**

11 Ausgaben QUADRAT im Jahresabo – inklusive Versandkosten für 25 Euro! Senden Sie uns an info@quadratlueneburg.de unter dem Stichwort „QUADRAT-Abo“ eine E-Mail mit ihrem Namen und ihrer Anschrift.

Die erste Ausgabe erhalten Sie direkt nach Eingang Ihrer Zahlung. Das Abonnement endet nach Ablauf von elf Monaten automatisch, eine zusätzliche Kündigung ist nicht erforderlich. Einfacher geht's nicht!

Es grüßt Sie herzlich
Ihr QUADRAT-Team

Sie haben unsere letzte Ausgabe nicht finden können? Hier liegen wir u.a. für Sie aus:

ADAC (FSZ Embsen) – ALCEDO – Anna's Café – Anne Lyn's – Auto Brehm – Bar Barossa – Bodega – Brillen Curdt – Buchhandlung Perl – Bürgeramt – Campus Copy – Campus Center – Capitol – Castanea Adendorf – Central – Chandler's – Coffeshop No. 1 – Commerzbank – COMODO – Copy House – Deerberg – Der Salon – Edeka Bergmann (Saline, Loewe-Center) – Edeka Supper & Hamann (Schaperdrift, Oedeme) – Edeka Tschorn (Am Sande, Bockelsberg) – Elba Rad – Eldorado – El Toro – Evita Shoes – Felix Borchers Fashion for Women – Ferry's Fashion – Frappé – Frisurenhaus Breuer – Galerie Meyer – Gasthausbrauerei Nolte – Goscha – Boutique pour femme – Gut Bardenhagen – Hemingway's – Hotel Altes Kaufhaus – Hotel Bargenturm – Hotel Bergström – House of Knitwear – Krone – Kunsthôtel Residenz – Lanzelot – Le Petit – Leuphana Universität Lüneburg – Mälzer Brauhaus – Mama Rosa – Marc O'Polo – Mäxx – Media Markt – Meines – News – Ochi's Barcelona – Osteria del Teatro – Pacos – Piazza Italia – Piccanti – Q5 – Reisebüro Rossberger – Restaurant Zum Roten Tore – Ricardo Paul – Samowar II – SCALA Programmkinò – Schallander – Schlachtereier Rothe – Sin Nombre – Sparkasse – Stadtbücherei – Stadtgespräch – Steakhouse Texas – Süpke – Theater Lüneburg – Tourist-Information – Volksbank – Volkshochschule – Wabnitz Weinkontor & Kaffeehaus – Weinfass Wabnitz – Wrede Blumen

5 Jahre Anne Lyn's Sinnlichkeiten

SINNLICHE VERFÜHRUNG MIT PROSECCO, SCHOKOLADE UND SPANNENDEN TOYS

FEIERN SIE MIT UNS AM FREITAG,
25. UND SAMSTAG, 26. FEBRUAR!

Klittorales Vergnügen



Der erprobte Spezialist im Lustbereich



Männliche Verführung erleben



ANNE LYN'S
Sinnlichkeiten



ONLINE BESTELLEN UNTER WWW.ANNE-LYN.DE

KUHSTRASSE 4 · LÜNEBURG · TEL. 04131 - 75 81 19
ÖFFNUNGSZEITEN: MO – FR 10.00 – 18.30 UHR · SA 10.00 – 18.00 UHR

UNWIDERSTEHLICH WEICH IM GESCHMACK.



STILL. WEICH. ViO.

DAS STILLE WASSER MIT DEM WEICHEN GESCHMACK.